

Schuljahr 2014/2015

Jahrbuch

Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße, Bremen



Berufliches Gymnasium Wirtschaft

Deutscher Gründerpreis
für Schüler

Guerilla-Marketing bei HOL' AB
Keine Nerds, Mädchen!

Kaufmännische Berufsfachschulen

Schülerfirma:
Unser Weg zum „GrenzShop“

Die Kunst des Filmemachens

Kaufmännische Berufsschule

„Außenhautsicherung“

und

RESET – noch einmal von vorn

Immer ein Treffer – meine Krankenkasse hkk

Bei der steht meine Gesundheit
im Mittelpunkt:

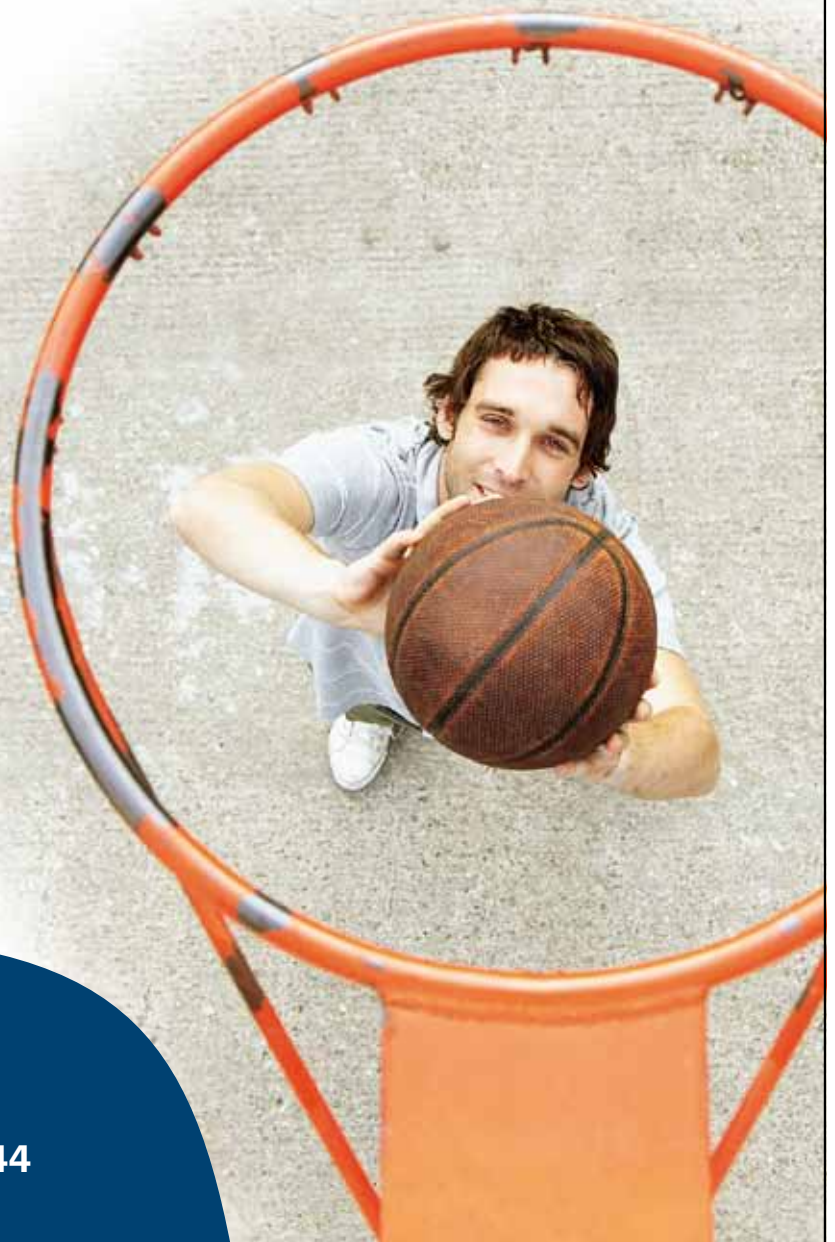
- Geld sparen mit dem
Bonusprogramm
hkk bonusaktiv
- jede Menge
Extraleistungen



Jetzt zur hkk wechseln!

info@hkk.de
0421 3655-0

hkk.de
0800 2 555444



liebe Lehrerinnen und Schüler,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,



Peter Hons
Schulleiter

Sie halten das zehnte Jahrbuch des Schulzentrums Grenzstraße in Ihren Händen. Zum zehnten Mal bilanzieren wir in dieser Form das abgelaufene Schuljahr und legen gegenüber Schülern, Eltern, Ausbildern, der Politik und der interessierten Öffentlichkeit Rechenschaft ab. Wir vergewissern uns selbst unseres Tuns, halten kurz inne, bevor es mit dem nächsten Schuljahr weitergeht.

Als das erste Jahrbuch im Jahr 2006 erschien war die Skepsis groß, dass ein solches Projekt jedes Jahr zu stemmen sei. Tatsächlich müssen viele Artikel geschrieben, Klassenfotos und andere Bilder gemacht, statistische Daten recherchiert und alles zusammen in eine ansprechende Form gebracht werden. Zur Form zählt auch das gedruckte Buch, das in dieser Qualität nur mit erheblichem finanziellen Aufwand hergestellt werden kann. Mittlerweile haben wir einen festen Stamm an Sponsoren, die entweder von Beginn an oder seit vielen Jahren dabei sind. Für Kollegen und Schüler gehört es ebenfalls dazu, einen Artikel für das Jahrbuch zu schreiben, wenn es etwas zu erzählen gibt.

Das Layout des Jahrbuchs wurde in zehn Jahren behutsam angepasst, die Struktur aber ist heute noch so wie zu Beginn: Die Beiträge der Bildungsgänge sind der Kern eines Jahrbuchs, sie zeigen die schulische Arbeit hautnah und geben einen Eindruck vom Unterrichtsgeschehen. Dort finden sich auch die Klassenbilder, die für die Schülerinnen und Schüler das Jahrbuch zum Erinnerungsstück machen, das man sich gerne ins Regal stellt. Umrahmt wird das alles von schulischen Veranstaltungen und einem bunten Mix aus Mitarbeiterübersichten, Rückblicken oder Geschichtlichem.

Das Jahrbuch-Team koordiniert und achtet darauf, dass die Beiträge für das Jahrbuch in ausreichender Anzahl angeliefert werden. Immer wichtiger werden die Fotos, wobei es für das schnelle und unkomplizierte „Schießen“ von Bildern ein Segen ist, dass man heutzutage fast nebenbei mit Handycameras gute Fotos machen kann. Es kommt uns entgegen, dass fast alles fotografiert wird, so können wir mittlerweile zu jedem Bericht Bilder beisteuern, was die Aufmerksamkeit für die Beiträge automatisch erhöht.

Der Prozess zur Erstellung des Jahrbuchs ist in jedem Jahr spannend. Das auch deshalb, weil es viele Themen zu Schuljahresbeginn gibt, die es nicht ins Jahrbuch schaffen, dafür andere, die zu dem Zeitpunkt noch gar nicht auf dem Radar des Jahrbuch-Teams aufgetaucht waren. Dazu zählen

zum Beispiel in diesem Jahr der Deutsche Gründerpreis für Schüler und die Projektarbeiten im Beruflichen Gymnasium Wirtschaft (S. 64-69) oder das Filmprojekt und die Schülerfirma in der Zweijährigen Höheren Handelsschule (S. 58). Mit einem Bericht über die Besichtigung von Lernfeldunterricht am Schulzentrum Walle (S. 30) wird ein Tätigkeitsschwerpunkt der Berufsschule für die nächsten Jahre angedeutet, der sicherlich in den folgenden Jahrbüchern seinen Niederschlag finden wird.

Wir haben das Jubiläum unseres Jahrbuchs zum Anlass genommen, einen Wettbewerb um das beste Titelbild für das zehnte Jahrbuch auszuschreiben. Gewonnen hat der Entwurf der Klasse Z 11 C der Zweijährigen Höheren Handelsschule. Ihnen und allen, die beim Wettbewerb mitgemacht haben, gilt unser herzlicher Dank.

Darüber hinaus danken wir den Kolleginnen und Kollegen und den Schülerinnen und Schülern, die dieses Jahrbuch durch ihre Beiträge und ihre Arbeit ermöglicht haben. Wir bedanken uns bei den Sponsoren für ihre finanzielle Unterstützung.

Wir gratulieren allen Absolventinnen und Absolventen zur bestandenen Prüfung und wünschen alles Gute für den weiteren Lebensweg. Dabei soll dieses Jahrbuch ein Begleiter sein, der an die hoffentlich erfolgreiche und schöne Zeit am Schulzentrum Grenzstraße erinnert. In diesem Sinne wünschen wir uns, dass dieses Jahrbuch noch lange in Ehren gehalten wird.

A large, stylized handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Peter Hons'.

Inhalt



6 Bremens größte kaufmännische Schule

7 *Jahresüberblick (Auszüge)*
Termine und Ereignisse

8 *Schulentwicklung*
Fit für die Zukunft

10 *Berufsorientierung*
Den richtigen Weg finden

12 *Podiumsdiskussion zur Bürgerschaftswahl*
Politiker stehen Rede und Antwort

13 *Juniorwahl 2015*
„Aha-Effekte“ bei der Juniorwahl

14 *Lehrertheater*
RESET – noch einmal von vorn

15 *Das zehnte Jahrbuch*
Der Titelbild-Wettbewerb

Kaufmännische Berufsschule

16 *Kaufmännische Berufsschule*
Rückgänge und Anstiege

17 *Studienfahrt der Berufsschule*
London – Eine Stadt der Superlative

18 *Hermann-Leverenz-Stiftung*
Die Besten

19 *Wahlpflichtkurs Automobilwirtschaft und Globalisierung*
Mündliche Beteiligung und Autos zum Anfassen

20 *Prüfungserstellung*
Großes Engagement

Kreditinstitute

21 *Klassenfahrt nach Frankfurt am Main*
Der frühe Vogel fängt den Wurm

22 *Kurz gesagt*
Zwei Abschlüsse

23 *Falschgeld*
Wir sind geschult

24 *Bankkaufleute 2015*
Die Abschlussklassen

Versicherung

26 *Hausratversicherung: Einbruchdiebstahl*
„Außenhautsicherung“

26 *Schülerfeedback mal anders*
Ehrlicher Austausch

27 *Kaufleute für Versicherungen und Finanzen 2015*
Die Abschlussklassen

Industrie

28 *Industriekaufleute 2015*
Die Abschlussklassen

Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte

30 *Exkursion zum Schulzentrum Walle*
Umstellung auf das Lernfeldkonzept

31 Freisprechungsfeier

32 *37 Jahre*
Ein Blick zurück ohne Zorn

33 *„ReNos“ 2015*
Die Abschlussklassen

34 *„Patentis“ 2015*
Die Abschlussklasse

Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsmarktdienstleistungen

35 *Einführungsprojekt 2015*
Oh, Arbeitswelt, Du (un-)bekanntes Wesen!

36 Abschlussprojekt 2014
Abschlussfeier
Auch SoFas können feiern

37 *Politik Studienfahrt*
Das Schulzentrum Grenzstraße macht Berlin unsicher

39 *„SoFas“ und „FAdI“ 2015*
Die Abschlussklassen

Immobilien

40 *Berlinfahrt*
Zu Land, zu Wasser, von innen, von außen,
von oben und von unten

42 *Exkursion der Immobilienkaufleute*
Bauprojekt von Interhomes

43 *Immobilienkaufleute 2015*
Die Abschlussklassen

Kaufmännische Berufsfachschule

44 *Berufliche Vollzeit-Bildungsgänge*
Die kaufmännischen Berufsfachschulen

Handelsschule/Praktikumsklassen

46 *Coaching für Praktikumsklasse*
Tanzend Selbstverantwortung und Höflichkeit lernen

47 *Sporttag der Handelsschule im Sportgarten*
Die Klasse ist der Star

47 *Besuch der Bremischen Bürgerschaft*
Rollenspiel durch die Geschichte



48 *Besuch der Autostadt Wolfsburg*
Geschichte und Futurismus

49 *Praktikumsklassen 2015*
Die Abschlussklassen

50 *Handelsschule 2015*
Die Abschlussklassen

Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend

53 *Praktika*
Blick in die berufliche Zukunft

54 *Mercedes-Benz-Werk*
Ausflug zum Stern

55 *Einjährige Höhere Handelsschule 2015*
Die Abschlussklasse

Zweijährige Höhere Handelsschule

56 *Selbstgestaltete Stadtführung*
Weihnachtlich durch die Hansestadt

57 *Sporttag im Sportgarten*
Großer Sport und Fair-Play im Sportgarten

58 *Schülerfirma*
Unser Weg zum „GrenzShop“

59 *SZG makes Media*
Die Kunst des Filmemachens

60 *Zweijährige Höhere Handelsschule 2015*
Die Abschlussklassen

Berufliches Gymnasium Wirtschaft

62 *Abteilungsinfo 2015*
Das Berufliche Gymnasium:
Wirtschaft – Informatik – Recht

63 *BGW – Kurzgefasst*
Was war, was bleibt, was kommt...

64 *Deutscher Gründerpreis für Schüler*
„Du machst das Spiel“

66 *Projektarbeit*
Projektmanagement lernen

67 *Projektarbeit*
Guerilla-Marketing bei HOL' AB!

68 *Projektarbeit*
Nachlese: David Weyhe – Ein scharfes Geschäft

69 *Informatik für Mädchen*
Keine Nerds, Mädchen

69 *Projektarbeit*
Und dann waren da noch...

70 *Tag der offenen Tür*
Samstag geöffnet

70 *Wo ist Katja? Wer ist Steffi?*

71 *Studienfahrt nach Prag*
Auf den Spuren Kafkas

72 *Schülerin beim Neujahrsempfang im Rathaus*
Wegweiser für Flüchtlinge

73 *Flüchtlingszeitung*

73 *Film über Bremen in der Nachkriegszeit*
Schüler des BGW zeigen Medienkompetenz

74 *Ehemaligen-Treffen*
Was macht eigentlich...?

75 *Tod eines Mitschülers*
Trauerraum

75 *Schülertheater*
„Arm ist, wer keine Zeit hat“

76 *Abitur 2015*
Die Abschlussklassen

Lehrkörper

77 *Organigramm*
Wer macht was?

78 *Von A bis Z*
Das Kollegium

82 *Personalveränderungen*
Kommen und Gehen

83 *Personalveränderungen*
10 Jahre Kommen und Gehen

84 *Werner Fabisch in Caracas*
Gutes Wetter ist kein Argument

Und sonst?

86 *Interkulturelle Kompetenz*
Von achtsamer Sprache
bis Diversität

87 *Das Filmseminar präsentiert:*
Eine Fortbildung für Cineasten und alle, die es werden
wollen

88 *job4u-Messe*
Schulzentrum auf job4u-Messe

88 *Stadtteilstfest Walle*
Schulzentrum mit eigenem Stand

89 *Hundestaffel im Einsatz*
„Eine Drogenrazzia“

Und sonst?

3 Editorial

82 Impressum

90 Danke / Sponsoren / Gutes tun



Bremens größte kaufmännische Schule

Berufsschule, Berufsfachschule und Berufliches Gymnasium unter einem Dach

In seiner heutigen Form besteht das Schulzentrum an der Grenzstraße seit dem 1. August 1999, entstanden aus dem Zusammenschluss der Handels- und Höheren Handelsschule und der Abteilung Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie des ehemaligen Schulzentrums Huckelriede.

Gegliedert ist das Schulzentrum an der Grenzstraße heute in drei Abteilungen: die Abteilung Berufliche Teilzeit-Bildungsgänge (duale Berufsschule, ehemals KVI), die Abteilung Berufliche Vollzeit-Bildungsgänge (kaufm. Berufsfachschulen, ehemals Handels- und Höhere Handelsschule) und das Berufliche Gymnasium Wirtschaft.

Im Vollzeitbereich kann jeder Schulabschluss vom Mittleren Schulabschluss (Realschulabschluss), über den schulischen Teil der Fachhochschulreife bis hin zur Allgemeinen Hochschulreife erworben werden.

Die Vielzahl und Differenziertheit der Bildungsgänge gewährleisten ein hohes Maß an Durchlässigkeit. Für jede Schülerin und jeden Schüler steht ein den individuellen Neigungen und Fähigkeiten entsprechendes Bildungsangebot zur Verfügung. So werden Defizite kompensiert, verschiedenste Benachteiligungen abgebaut, Ausbildungsfähigkeit hergestellt und weiterführende schulische Abschlüsse erworben. Damit leistet die Schule einen wichtigen Beitrag zur Bildungsbeteiligung.

Die Abteilung Berufliche Teilzeit-Bildungsgänge umfasst Fachklassen des dualen Systems (Berufsschule) für die Ausbildungsberufe Bankkauffrau/-mann, Kauffrau/-mann für Versicherungen und Finanzen, Industriekauffrau/-mann, Immobilienkauffrau/-mann, Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte, Sozialversicherungsfachangestellte und Fachangestellte für Arbeitsmarktdienstleistungen.

Die Ausbildung erfolgt in enger Kooperation mit den ausbildenden Unternehmen und Kammern. Sie berücksichtigt

die sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung ständig verändernden Anforderungen der Berufswelt ebenso wie den allgemeinen Bildungsanspruch und erfordert ein hohes Maß an Innovationsbereitschaft und -fähigkeit verbunden mit einem starken Praxisbezug.

Neben der nach wie vor wichtigen Vermittlung einer hohen fachlichen Qualifikation bildet die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie Sozialkompetenz, Methodenkompetenz, Teamfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit eine zweite wichtige Säule im pädagogischen Profil der Schule. Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen ist durchgängiges Unterrichtsprinzip in allen Schulformen und wird zusätzlich gefördert durch Unterrichtsprojekte wie das Systematische Teamtraining (STT), Berufsorientierung als Lebensplanung und Berufsfindung (BLUB) ebenso wie die Beteiligung an Planspielen wie dem Deutschen Gründerpreis.

Die Schule soll Jugendliche umfassend für eine bewusste und mündige Teilnahme am wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben qualifizieren. Ständige Veränderungsprozesse, die sich in immer kürzeren Zyklen vollziehen, kennzeichnen die zukünftige Entwicklung. Nur wenn die Jugendlichen fähig sind, die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozesse durch einen selbstgesteuerten lebenslangen Lernprozess mitzugestalten, können sie die daraus resultierenden Herausforderungen bewältigen. Es wird eine fachliche, soziale und persönliche Qualifizierung verknüpft mit der Fähigkeit und Bereitschaft zur Übernahme sozialer Verantwortung angestrebt. Erreichbar ist dies nur, wenn sich auch die Schule einem ständigen Lernprozess unterwirft. Es muss sichergestellt werden, dass den Jugendlichen eine optimale und effiziente Lernumgebung bereitgestellt wird, die sich neuen Erfordernissen öffnet und angemessen und schnell auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen reagiert.

Termine und Ereignisse

September 2014

Einschulungstage und Sporttag der Handelsschulklassen und der Praktikumsklassen; Einführungstag und Sporttag der Zweijährigen Höheren Handelsschule; Einführungstag für die Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend; Einführungstage in den Bildungsgängen Industrie, Immobilien, Versicherungen und Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte; Einführungstage des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft (BGW).

Oktober 2014

Berufsorientierung für die Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend, die Zweijährige Höhere Handelsschule und das BGW; Praktikumswochen Handelsschule.

November 2014

Studienfahrt der Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellten nach Berlin; Elternsprechtag der Berufsfachschulen (BFS) und des BGW; schriftliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute / Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte / Industriekaufleute / Kaufleute für Versicherungen und Finanzen; Präsentationen der Projektarbeiten im BGW; Zwischenprüfungen der Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellten.

Dezember 2014

Informationsabend der Berufsfachschulen; Filmseminar; Tag der offenen Tür und „40 Jahre Gymnasiale Oberstufe“ mit Ehemaligentreffen des BGW.

Januar 2015

Informationsabend und Hospitationstage des BGW; „Offene Schule“ in der Berufsfachschule; Einschulung Bankkaufleute; Mündliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute / Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte / Industriekaufleute / Kaufleute für Versicherungen und Finanzen; Abschlussfeiern Industriekaufleute und Kaufleute für Versicherungen und Finanzen; Skifahrt der Berufsschule.

Februar 2015

Abschlussfeiern Bank- und Immobilienkaufleute; Informationsabend der Berufsfachschulen; Einschulung der Sozialversicherungsfachangestellten; Fortbildung „Interkulturelle Kompetenz“; Zwischenprüfungen Bankkaufleute/Immobilien-

kaufleute/Industriekaufleute/Kaufleute für Versicherungen und Finanzen.

März 2015

Ausbildersprechtag des Bildungsgangs Industrie; Schüler- und Lehrertheater; Podiumsdiskussion zur Bürgerschaftswahl.

April 2015

Ausbildersprechtag des Bildungsgangs Immobilien; Schriftliches Abitur im BGW; London-Fahrt der Berufsschule; Ausbildertreffen des Bildungsgangs Kreditinstitute; Schulfahrt des Bildungsgangs Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsmarktdienstleistungen nach Berlin; Teilnahme der Zweijährigen Höheren Handelsschule und des BGW am Infotag der Hochschule Bremen; schriftliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute / Industriekaufleute / Immobilienkaufleute / Kaufleute für Versicherungen und Finanzen.

Mai 2015

Mündliches Abitur im BGW; schriftliche Abschlussprüfungen der Bildungsgänge der Berufsfachschulen (Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend und Zweijährige Höhere Handelsschule); schriftliche Abschlussprüfung Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte; Teilnahme der Zweijährigen Höheren Handelsschule und des BGW an der Berufsinformationsmesse „Vocatium“; Informationstag für Auszubildende „Ausbildung – und dann?“.

Juni 2015

Schulfahrten der Berufsfachschule und des BGW; Schriftliche Abschlussprüfungen der Handelsschule; Projektprüfungen in der Einjährigen Höheren Handelsschule/DQ; mündliche Abschlussprüfungen in den Bildungsgängen der Kaufmännischen Berufsschule; MSA-Prüfungen; Erscheinen des Jahrbuchs Nr. 10; Abi-Ball des BGW; DRK-Blutspendeaktion.

Juli 2015

Mündliche Abschlussprüfungen in den Bildungsgängen der Kaufmännischen Berufsfachschulen; Abschlussfeier Zweijährige Höhere Handelsschule; Abschlussfeier Bankkaufleute, Versicherungskaufleute, Industriekaufleute, Immobilienkaufleute, Sozialversicherungsfachangestellte und Fachangestellte für Arbeitsmarktdienstleistungen, Freisprechungsfeier der Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellten; Praktikum des BGW.



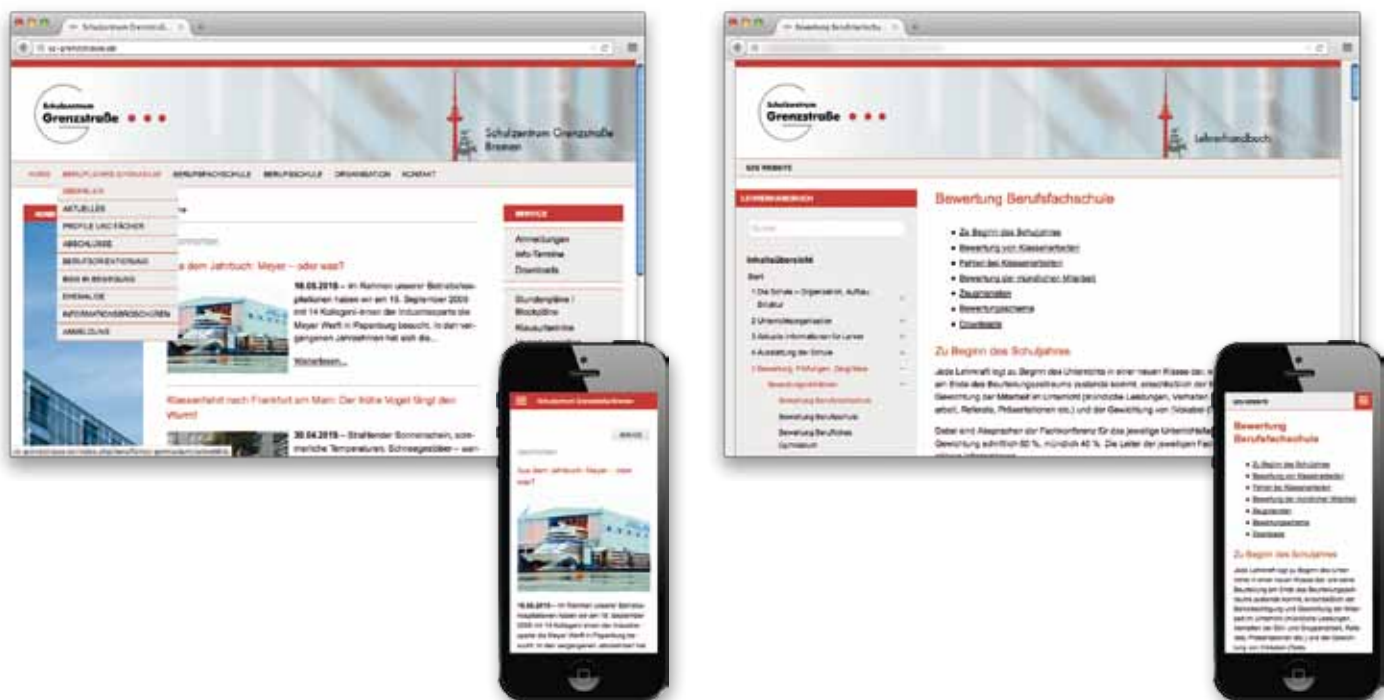


Foto: „iPhone 5“: By Zach Vega (Own work) [CC BY-SA 3.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)], via Wikimedia Commons from Wikimedia Commons

Schulentwicklung

Fit für die Zukunft

Schüler und Lehrer nutzen mobile Endgeräte. Das Informationsmanagement der Schule muss deshalb interaktiver werden.

Das Internet ist überall. Es scheint, als könne man alle Informationen über das Web bekommen. Ganz so ist es noch nicht, dennoch deutet die rasende Entwicklung dieses Mediums darauf hin, dass wir eines Tages vielleicht wirklich alle Informationen über das Netz bekommen. Die heutige Schülergeneration jedenfalls kann sich ein Leben ohne Internet nicht vorstellen. Viele Lehrer wissen ebenfalls die Vorzüge dieses Mediums zu schätzen. Und tatsächlich macht das Internet das Leben für sie einfacher, verbindet es doch den Arbeitsplatz der Lehrkraft in der Schule mit dem im häuslichen Arbeitszimmer.

Am Schulzentrum Grenzstraße wird seit Jahren an einer Optimierung des Informationsmanagements gearbeitet. Dabei stand zuerst die Bereitstellung von Unterrichtsmaterial für die Lehrkräfte sowie die Zeugniserstellung im Vordergrund. Aktuell geht es vermehrt um die Frage, ob und inwieweit die Informationen interaktiv von den Betroffenen bearbeitet werden können. Im Folgenden stelle ich einige Bausteine des Informationsmanagements im Schulzentrum Grenzstraße vor.

Der Kern des schulischen Informationsmanagements ist neben der Schülerverwaltung die Stunden- und Vertretungsplanung. Obwohl dieser Bereich seit vielen Jahren elektronisch gehandhabt wird, lässt sich in den letzten Jahren ein Trend zur personengenauen Steuerung der Informationen und zu mehr Interaktivität feststellen. Schüler erwarten mittlerweile, dass sie sich über das Internet und ihre mobilen

Endgeräte laufend über Unterrichtsvertretungen oder Unterrichtsausfall informieren können. Voraussetzung dafür ist unter anderem ein dafür geeignetes Unterrichtsplanungsprogramm. Das Schulzentrum Grenzstraße hat daher vor über einem Jahr das Stundenplanprogramm „Untis“ angeschafft, das die Voraussetzung für ein zukunftsfähiges Informationsmanagement in der Schule schaffen soll. Neben vielen anderen Features bietet das Programm beispielsweise die Möglichkeit, die Buchung schulischer Ressourcen zu verwalten. Künftig sollen Lehrkräfte Räume oder technische Geräte für ihren Unterricht bequem von ihrem häuslichen Arbeitszimmer aus buchen können.

Seit diesem Schuljahr werden alle Zeugnisse im Schulzentrum, immerhin etwa 2.800 Stück im Jahr, mit Hilfe eines dafür eigens von der senatorischen Behörde erstellten Programms erstellt. Für die Lehrkräfte stellt dieses Verfahren eine merkliche Arbeitserleichterung dar, gleichwohl muss jede Zeugnisnote noch manuell eingegeben werden. Hier dürfte erst die Einführung eines sogenannten elektronischen Klassenbuchs für eine weitere Vereinfachung sorgen. Wann das elektronische Klassenbuch in Bremen eingeführt wird, ist zur Zeit aber noch völlig offen.

Eine Besonderheit im Informationsmanagement kann das Schulzentrum mit dem Lehrerhandbuch vorweisen. Diese ursprünglich als Unterstützung für neue Lehrkräfte gedachte Beschreibung aller wichtigen Dinge in der Schule wird immer mehr zu der zentralen Dokumentation der schulischen

Geschäftsprozesse. Seit 2008 in Papierform vorliegend wurde 2012 den Lehrkräften eine elektronische Version zur Verfügung gestellt. Diese war allerdings an Speichermedien wie Festplatten oder USB-Stick gebunden, so dass das Lehrerhandbuch nicht in jeder Situation zur Hand war. Das hat sich in diesem Jahr noch einmal deutlich verändert. Das jetzt webbasierte und auch im mobilen Format vorliegende Lehrerhandbuch ist als Wiki konzipiert und kann überall dort eingesehen werden, wo ein Internetzugang besteht. Über eine Kommentarfunktion können die Lehrkräfte jederzeit Änderungen anstoßen, die auf einem definierten, elektronischen Weg geprüft und gegebenenfalls veröffentlicht werden. Dadurch soll erreicht werden, dass sich alle Lehrkräfte an einer kontinuierlichen Verbesserung des Lehrerhandbuchs beteiligen können.

Die Website des Schulzentrums Grenzstraße erscheint seit April 2013 in einem neuen Design. Durch eine neue Struktur soll das Bildungsangebot der Schule klarer und für Nicht-Experten anschaulicher präsentiert werden. Darüber hinaus ist die Website zu einer umfassenden Informationsplattform geworden. Neben den Bildungsangeboten, Ansprechpartnern, schulischen Projekten und aktuellen Berichten über das Schulleben findet sich dort z.B. ein Überblick über die Schulgeschichte und die Zusammenstellung aller Jahrbücher. Für die Lehrkräfte bietet die Website im internen

Bereich einen Kalender mit allen schulischen Terminen, der mit mobilen Endgeräten synchronisiert werden kann.

Seit vielen Jahren wird in den Bildungsgängen und Fachbereichen Unterrichtsmaterial elektronisch gesammelt. Diese Sammlungen stehen im Intranet der Schule bereit. Lehrkräfte haben Zugriff auf dieses Material, wenn sie sich in der Schule befinden. Vom häuslichen Arbeitsplatz aus, kann auf dieses Material nicht zugegriffen werden. Mit der Einführung der Lernplattform „It's learning“ in Bremen wird auch am Schulzentrum Grenzstraße in absehbarer Zeit eine Möglichkeit geschaffen, Unterrichtsmaterialien in einem geschützten Bereich für jede Lehrkraft unabhängig von Zeit und Ort verfügbar zu halten. Die Lernplattform bietet darüber hinaus für Lehrer und Schüler die Möglichkeit, über das Internet in einem vor der Öffentlichkeit geschützten Bereich in einen Austausch zu kommen, um beispielsweise den Schülern Aufgaben zur Verfügung zu stellen und die Lösung der Aufgaben in einem Forum zu diskutieren.

Das Informationsmanagement am Schulzentrum Grenzstraße muss künftig verstärkt die schulischen Prozesse in den Blick nehmen. Dabei sollte es darum gehen, den Durchfluss der Informationen durch die Schule so zu optimieren, dass Schüler und Lehrer diese Maßnahmen als Unterstützung für ihr Lernen und ihre Arbeit erfahren.

Peter Hons



Study - Explore - Travel

Klassenfahrten und Studienreisen



Study - Explore - Travel

Über 40.000 Schüler schicken wir Jahr für Jahr auf Erkundungstour nach England: Sie wohnen in Gastfamilien oder im Hotel und erleben die englische Kultur hautnah. Mit unseren exzellenten Bildungspartnern vor Ort bieten wir sowohl den Mittel- als

auch Oberstufenschülern spannende Programme, mit denen sie das Land und seine Geschichte selbst entdecken können. Ganz nebenbei wenden sie dabei auch ihre Sprachkenntnisse an und verbessern diese spielerisch.

S-E-T Studienreisen GmbH | Domshof 17 | 28195 Bremen | E-Mail: info@s-e-t.de | www.s-e-t.de

Den richtigen Weg finden

Was will ich werden, was kann ich werden? In der Tat ein großes Thema.



Hermann Kück
ist stellvertretender Schulleiter und leitet das Berufliche Gymnasium Wirtschaft

Wie soll mein Arbeitstag später aussehen? „Etwas mit Menschen“ ist eine der häufigsten Aussagen. Abwechslung, nicht nur sitzen, etwas, was Spaß macht, nicht zu anstrengend, mit Ergebnissen, die man merkt usw. Verständliche Wünsche, die sich aus den Eindrücken Jugendlicher über das Leben an sich ergeben; beeinflusst von Elternhaus, Verwandten, Freundeskreis, Medien usw. – aber als Hilfe für die Berufswahl nur bedingt geeignet, weil sehr allgemein.

Die Entscheidung über den richtigen Beruf, sei es nun ein Ausbildungsberuf oder ein Studium, ist nicht leicht. Die erste Hürde: Man muss erst mal wissen, was man will und kann. Die zweite Hürde: Das riesige und eigentlich überfordernde Angebot an Ausbildungsberufen (ca. 350) und Studiengängen (mehr als 16.000). Man kann das vereinfachen und in Berufsfeldern und Studienfeldern denken (siehe Kasten), die konkrete Entscheidung bleibt schwierig.

Die dritte Hürde ist der Umgang mit der Unsicherheit über die Zukunft, die heutzutage durch den rasant schnellen technischen und sozialen Wandel bedeutsamer ist als früher, zumindest aber bewusster ist.

Aus Untersuchungen weiß man, dass das Elternhaus eine maßgebliche Rolle bei der Berufsentscheidung spielt. Bei der Bereitstellung von Informationen über berufliche Möglichkeiten sind andere Institutionen gefordert, natürlich die Einrichtungen der Arbeitsagentur – vor allem das Berufsinformationszentrum – und insbesondere die Schulen.

Die ursprünglich nur für die Sekundarstufe I geltende Berufsorientierung wurde daher zur Querschnittsaufgabe für alle allgemeinbildenden Schulen erklärt. Obwohl die seit 2012 geltende entsprechende Richtlinie explizit nur für allgemeinbildende Schulen gilt, wird in den Vollzeitbildungsgängen an Berufsbildenden Schulen ebenfalls Berufsorientierung betrieben. Dies ist schon allein deshalb angezeigt, weil für viele Jugendliche der direkte Übergang nach der Sekundarstufe I in einen Ausbildungsberuf keine naheliegende Option ist. Über die Hälfte eines Abschlussjahrgangs mit Berufsbildungsreife sieht die duale Berufsausbildung nicht als wirklich attraktiv an. Sie bewirbt sich lieber um Plätze in berufsvorbereitenden Bildungsgängen an weiterführenden Schulen, z. B. für die Handelsschule am Schulzentrum Grenzstraße. Real ist auch die Höhere Handelsschule in diesem Zusammenhang zu sehen und auch im Beruflichen Gymnasium besteht der Bedarf nach (Berufs-) Orientierung, um die oben genannten Hürden zu überwinden.

Im Jahre 2007 wurden diese Maßnahmen zur Berufsorientierung im Schulzentrum Grenzstraße als hochwertig anerkannt, denn die Schule erhielt das Qualitätssiegel „Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung“. Seitdem wurden die Elemente der Berufsorientierung weiter ausgebaut und in unterschiedlicher Weise auf alle Bildungsgänge übertragen. Über die Maßnahmen zur Berufsorientierung soll im Folgenden ein Überblick gegeben werden.

Für das Berufliche Gymnasium Wirtschaft wird die Berufsorientierung um eine Studienorientierung erweitert. Die Berufsorientierung zeigt sich dabei in verschiedenen Bausteinen:

Baustein 1 sind die Profile des Beruflichen Gymnasiums. Die Bezeichnungen zeigen breite berufliche Richtungen auf: Wirtschaft (Leistungsfach Betriebswirtschaft/Rechnungswesen mit Fachpraxis, Grundfächer Volkswirtschaft, Informationsverarbeitung), Informatik (Leistungsfach Wirtschaftsinformatik mit Fachpraxis, Grundfächer Betriebs- und Volkswirtschaft, Rechnungswesen), Recht (Leistungsfach Recht mit Fachpraxis, Grundfächer Betriebs- und Volkswirtschaft, Informationsverarbeitung). Zusätzlich besteht ein bi-

Berufsfelder strukturieren Ausbildungsberufe

- Berufe im Vertrieb und Verkauf
- Berufe in Wirtschaft und Verwaltung
- Berufe der öffentlichen Arbeitgeber (Bundesgrenzschutz, Bundeswehr, Feuerwehr, Justiz, Polizei, Zoll)
- Berufe in der Metallverarbeitung und Montage
- Berufe im Verkehrswesen und der Logistik
- Berufe in der Klima-, Heizungs- und Sanitärtechnik
- Elektro- und Elektronikberufe
- Berufe im Umgang mit dem Werkstoff Holz
- Textil- und Bekleidungsberufe
- Berufe in den Naturwissenschaften (Chemie, Physik und Biologie)
- Berufe der Raum-, Form-, Farbgestaltung und Medientechnik
- Berufe im Gesundheitswesen
- Körperpflegende Berufe
- Berufe in der Sozialarbeit und Erziehung
- Berufe im Gastgewerbe, in Hauswirtschaft und Nahrungsmittelherstellung
- Berufe in der Tierpflege und Agrarwirtschaft
- IT- und Medientechnik
- Berufe im Baubereich

Studienfelder strukturieren Studiengänge

- Ingenieurwissenschaften
- Mathematik, Naturwissenschaften
- Agrar- und Forstwissenschaften
- Medizin, Gesundheitswesen
- Rechts- und Wirtschaftswissenschaften
- Gesellschafts- und Sozialwissenschaften, Sport
- Sprach- und Kulturwissenschaften, Kunst und Gestaltung
- Lehramt

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

lingualer Kurs Wirtschaft/Englisch. Darüber hinaus sind die Kenntnisse aus diesen Profilen in vielen Berufen bzw. Studiengängen oft Voraussetzung, um weiterzukommen.

Baustein 2 ist die Praxiseinbindung. Dazu gehören das Fach „Fachpraxis“, das für alle Schüler verbindliche Praktikum, die Simulation betrieblicher Tätigkeit durch die Teilnahme am Deutschen Gründerpreis und die Bearbeitung externer Aufträge (Auftragsorientierung).

„Fachpraxis“ ist ein zweistündiger Ergänzungskurs des Profileistungskurses, in dem theoretische Inhalte des Profils in eine Anwendung fließen. Inhalt des Kurses ist in besonderer Weise das Methodencurriculum und die unterrichtliche Begleitung von Praktikum und Projektarbeit.

Das Praktikum am Ende des ersten Jahres der Qualifizierungsphase (Q1) hat die folgende Struktur: Vorbereitung durch Bewerbungstraining; Erstellung der Bewerbungsschreiben, Kontaktaufnahmen, Vorstellung; Vorbereitung zu den Zielen des Praktikums; Durchführung des Praktikums einschl. Begleitung durch Lehrkräfte am Ende von Q1 mit der Option zu verlängern (insbes. bei Auslandspraktika); Erstellung des Praktikumsberichts.

Die Simulation betrieblicher Tätigkeiten wird am Schulzentrum Grenzstraße insbesondere über die Teilnahme am Deutschen Gründerpreis für Schüler realisiert. Onlinegestützt und in Kooperation mit einem Coaching-Betrieb sollen die Schüler eine Geschäftsidee entwickeln und die Realisierung durchspielen.

Die Auftragsorientierung als letztes Element dieses Bausteins soll die Schüler in direkten Kontakt mit externen Partnern (Unternehmen, Verwaltungen, Hochschulen usw.) bringen und es ihnen ermöglichen, einen echten Auftrag zu bearbeiten. Für die organisatorische Abwicklung gibt es die Schülerfirma BGW-Schüler-Consulting sowie die Kooperation mit TheoPrax, einer Initiative des Fraunhofer Instituts in Bremen, und weiteren Partnern (Hochschulen, Unternehmen). Die Idee ist, dass das Lernen an tatsächlichen oder simulierten Aufgabenstellungen besonders motivierend und erfolgversprechend ist.

Baustein 3 der Berufsorientierung im Gymnasium sind Kenntnisse im Projektmanagement, aber auch die Fähigkeit zum Präsentieren. Damit werden allgemeine berufliche Qualifikationen für die Bewältigung von Arbeitsprozessen vermittelt.

Baustein 4 sind die Informationsveranstaltungen zur Studien- und Berufsorientierung, wie sie weiter unten auch für die Berufsfachschulen genannt werden. Darüber hinaus nehmen die Schüler des Beruflichen Gymnasiums an Informationsveranstaltungen der Hochschule Bremen oder der Universität Bremen teil. Eine Spezialität ist die Ausrichtung einer Informatik-Info-Veranstaltung für Mädchen, die die Schule gemeinsam mit der Hochschule Bremen und der Agentur für Arbeit durchführt.

Etwas weniger umfangreich aber nicht unbedingt weniger wirkungsvoll realisieren die Berufsfachschulen am Schulzentrum Grenzstraße die Berufsorientierung. Neben dem obligatorischen Unternehmenspraktikum steht insbesondere die Arbeit im Lernbüro im Zentrum der Bemühungen. Das Projekt „Berufs- und Lebensplanung“ und das Systematische Teamtraining ergänzen die vorgenannten Maßnahmen.



Mindestens genau so wichtig für eine erfolgreiche Berufsorientierung sind die Teilnahme an Bewerbungstrainings und Assessmentcentern der AOK Bremen/Bremerhaven und an den in der Schule durchgeführten individuellen Beratungsgesprächen der Agentur für Arbeit.

Die Schüler der Höheren Handelsschulen als auch die angehenden Abiturienten besuchen während ihrer Ausbildung am Schulzentrum Grenzstraße einmal die Ausbildungsmesse Vocatium und den Berufs-Info-Tag, der mit Ausbildungsbetrieben, Öffentlichen Einrichtungen und Kammern im Schulzentrum jährlich durchgeführt wird.

Ein letzter Baustein der Berufsorientierung am Schulzentrum sind die Qualifikationen der Lehrkräfte, die durch ihre berufliche Vita im Regelfall auf Erfahrungen in Unternehmen und Einrichtungen zurückblicken und diese für die berufliche Orientierung ihrer Schüler nutzen können.

Politiker stehen Rede und Antwort

Die Wahlbeteiligung bei der Bürgerschaftswahl ist in Bremen seit der Jahrtausendwende stets rückläufig gewesen. Wir als Schule wollen daher mithelfen, möglichst viele (Erst-)Wähler davon zu überzeugen, dass der Gang zur Wahlurne wichtig ist und das Interesse für politische Inhalte bei unseren Schülerinnen und Schülern wecken.



Hierzu finden schon seit Jahren vor anstehenden Wahlen Podiumsdiskussionen in der Aula des Schulzentrums Grenzstraße statt. Diese Veranstaltungen ermöglichen es unseren Schülerinnen und Schülern, Kandidaten von verschiedenen Parteien live zu treffen und ihnen persönlich Fragen zu stellen. Die Unterschiede und Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien und ihren jeweiligen Kandidaten werden so veranschaulicht und greifbar.

Auch in diesem Jahr wurde die Podiumsdiskussion, anlässlich der Bürgerschaftswahl am 10.5.2015, von den Schülerinnen und Schülern unserer Schule gut angenommen, was durch eine Zuschauerzahl von über 300 Personen und einer Vielzahl von Wortbeiträgen aus dem Plenum deutlich wurde.

Es standen dem Plenum Kristina Vogt (DIE LINKE), Dr. Henrike Müller (Bündnis 90/Die Grünen) Jürgen Pohlmann (SPD), Marcel Freihorst (CDU), Prof. Dr. Hauke Hilz (FDP) und Alexander Tassis (AfD) zu den Themenschwerpunkten „Armut in Bremen“ sowie „Radikalismus an Bremer Schulen“ Rede und Antwort. Die Moderation der Podiumsdiskussion wurde von den Schülern Julia Hemprich (Immo 14-2) und Tim Kulke (Immo 14-1) übernommen, die souverän durch die Diskussion führten.

Zu dem Thema „Armut in Bremen“ äußerten die Vertreter der Parteien CDU, SPD, Die Linke und FDP fast übereinstimmend, dass eine gute, qualifizierte Bildung und Ausbildung ein wichtiger Garant für den Weg aus der Armut sei. Herr

Pohlmann von der SPD sagte, dass Bildung wichtig sei, um der Armut zu entgehen und eine bessere Ausstattung der Schulen gerade in Brennpunktgebieten äußerst wichtig sei, um einen Schritt in die richtige Richtung zu machen. Auch der Vertreter der AfD forderte, dass mehr Geld für die Schulen in den „äußeren“ Stadtteilen wie z. B. Tenever zu Verfügung gestellt werden müsse. Trotz aller Einigkeit in puncto „Gute Bildung braucht mehr Geld“ wurde vom Vertreter der CDU angemerkt, dass es nicht sein könne, dass das Jobcenter des Landes Bremen 4,4 Millionen Euro an den Bund zurückgeben musste, weil es dieses Geld für die Fördermaßnahmen nicht eingesetzt habe.

Nachdem jeder Parteienvertreter seinen Standpunkt verdeutlicht hatte, waren unsere Schülerinnen und Schüler an der Reihe Fragen zu stellen. Es entstand eine angeregte Diskussion, bei der deutlich wurde, welche Relevanz insbesondere der Zustand der Bremer Schulen für das Publikum hat.

„Radikalismus an Bremer Schulen“ war ein weiteres Thema, das zur Diskussion stand. Auf die Frage einer Schülerin, warum beim Thema Radikalismus immer sofort der Islam genannt würde, antwortete die Vertreterin der Grünen: „Ein bisschen weniger Islamdiskussionen täte uns allen gut“ und brachte damit noch einmal zum Ausdruck, was auch von einigen Vertretern der anderen Parteien gesagt wurde – Radikalismus ist religionsübergreifend und nicht auf den Islam beschränkt.

Neben den Diskussionsbeiträgen der Parteienvertreter und der gelungenen Moderation trugen auch die Schülerinnen und Schüler im Publikum durch ihre Wortmeldungen dazu bei, dass die Podiumsdiskussion auch 2015 wieder zu einem Highlight des Schuljahres wurde.

Silke Vagt und Regina Severin



Silke Vagt und Regina Severin
sind Referendarinnen am Schulzentrum Grenzstraße
Michael Ring
ist Fachsprecher für Politik

„Aha-Effekte“ bei der Juniorwahl

Mit der Juniorwahl konnten sich Schülerinnen und Schüler realitätsnah auf die Bürgerschaftswahl 2015 in Bremen vorbereiten.

In diesem Jahr wurde am 10. Mai die 19. Bremische Bürgerschaft gewählt. Anlass genug, Erstwähler an unserer Schule zum Gang zur Wahlurne zu bewegen. Um die Schülerinnen und Schüler möglichst realitätsnah auf die Wahlen vorzubereiten, konnten sie an den Juniorwahlen – die fester Bestandteil des Politikunterrichts am Schulzentrum Grenzstraße sind – teilnehmen.

Neben der Simulation des eigentlichen Wahlaktes besteht das Ziel der Juniorwahl darin, die Jugendlichen umfassend über die Möglichkeiten der politischen Mitbestimmung zu informieren und ihnen die Gelegenheit der Auseinandersetzung mit politischen Fragen zu geben. Während der Vorbereitung auf die Juniorwahl war es für einige Schülerinnen und Schüler überraschend, dass sie fünf Kreuze machen durften – also fünf Stimmen hatten. Einigen wurde erst beim Besprechen der Wahlzettel klar, dass sie Personen und nicht „nur“ Parteien wählen konnten. Für einen besonderen „Aha-Effekt“

sorgte dabei auch, dass die Schülerinnen und Schüler Namen von Personen auf den Wahlzettel vorfanden, die ihnen durch die an unserer Schule durchgeführte Podiumsdiskussion bekannt waren. Mit einer gewissen Spannung wurden die Wahlergebnisse in den einzelnen Klassen erwartet, die durch die „Schüler-Wahlhelfer“ präsentiert und in den jeweiligen Klassen besprochen wurden.

Am Schulzentrum Grenzstraße nahmen in diesem Jahr insgesamt 11 Klassen u.a. aus den Bildungsgängen Handelsschule/Höhere Handelsschule, Bankkaufleute und Sozialversicherungsfachangestellte teil. Von den 187 Wahlberechtigten haben 153 Schülerinnen und Schüler gewählt. Insoweit kann man dem Projekt „Juniorwahl“ bestätigen, dass es unsere Schülerinnen und Schülern aktiviert hat und auch in Zukunft einen festen Platz im Politikunterricht einnehmen sollte.

Regina Severin und Michael Ring

Ausbildung bei Eisenführ Speiser – eine gute Idee!

**Wir suchen engagierte Auszubildende zur/zum
Patentanwaltsfachangestellten**

Wir sind eine international tätige Patent- und Rechtsanwaltskanzlei mit Standorten in Bremen, München, Berlin und Hamburg. Unser Team ist spezialisiert auf den Schutz geistigen Eigentums (Intellectual Property, IP). Auf diesem Gebiet gehören wir zu den führenden Kanzleien in Deutschland.

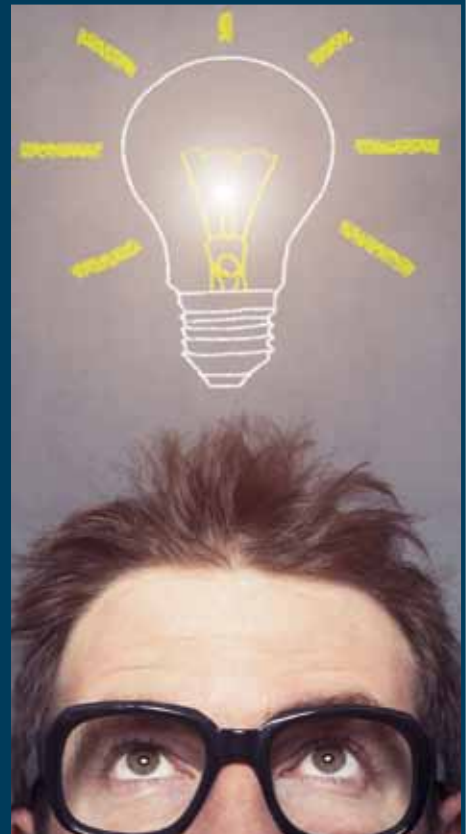
An allen unseren Standorten bieten wir seit vielen Jahren die hochqualifizierte, anspruchsvolle Ausbildung zur/zum Patentanwaltsfachangestellten mit sicheren Perspektiven an.

Ihre Stärken sind Verantwortungsbewusstsein, Sorgfalt und die Fähigkeit zum selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeiten? Sie haben Abitur oder einen sehr guten mittleren Schulabschluss, einen sicheren Umgang mit Sprache und gute EDV-Kenntnisse? Sie können mitdenken, entwickeln Eigeninitiative und arbeiten gut im Team? Dann sollten wir uns kennenlernen!

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf – wir freuen uns auf Sie!

Eisenführ Speiser
Personalabteilung
Frau Waltraud Blüthner
Am Kaffee-Quartier 3
28217 Bremen
Telefon: 0421 3635-0

Besuchen Sie uns auch im Internet
auf www.eisenfuhr.com



Eisenführ Speiser
characterized by IP®



Lehrertheater

RESET – noch einmal von vorn

Eine Eigenproduktion unseres Lehrertheaters: „GrenzWertig – Bremer Lehrer machen Theater“



Katrin Krüger
leitet das
Lehrertheater

Der Ankündigungstext machte schon im Vorfeld der drei Aufführungen im Schnürschuh-Theaterhaus am 18., 20. und 21. März 2015 neugierig:

„Durchatmen – noch einmal machen, aber dann richtig! Wer träumt nicht manchmal davon, an den entscheidenden Stellen im Leben einen anderen Weg eingeschlagen zu haben? Wenn das nur ginge!

Sie zweifeln? Das Stück RESET soll Ihnen zeigen: Änderungen in der Biografie sind möglich! Ein Conférencier setzt mit einer ziemlich schrägen Schauspieltruppe Ihren Wunsch nach einer Veränderung in der Vergangenheit um. Es muss nicht alles von vorne beginnen. Ist es nicht eher ein bestimmter Punkt mitten im Leben, den Sie mit einer vermässelten Beziehung oder Karriere in Verbindung bringen? Was ist zu tun? Lieber einen Schritt weiter vor, einen weiter zurück?

Lassen Sie sich auf ein Spiel mit der Biografie ein! Verantwortlich für das Spiel ist die Gruppe „GrenzWertig – Bremer Lehrer machen Theater“. Mit RESET geht die Gruppe „GrenzWertig“ mit ihrer zweiten eigenen Produktion an die Bremer Öffentlichkeit. Natürlich übernimmt „GrenzWertig“ damit keine Verantwortung für die Folgen aus möglicherweise veränderten Lebensläufen. Ausdrücklich: Nein!“

Ob in der Pause oder am Ende des Theaterstücks, das Thema hat das Publikum erreicht: rege Diskussionen und Gespräche. Das Bühnenbild und der Einsatz von Technik begeisterten ebenso, wie die herausragenden schauspielerischen Leistungen aller Akteure. Der Teil des Publikums, der die Gruppe bereits aus der letzten Produktion kannte, war durch die Weiterentwicklung der schauspielerischen Fähigkeiten beeindruckt. Eine Stimme aus dem Publikum: „Wer das Stück verpasst hat, hat wirklich etwas verpasst.“



Der Titelbild-Wettbewerb

Zum zehnten Mal erscheint das Jahrbuch des Schulzentrums Grenzstraße. Grund genug, die Schülerinnen und Schüler um einen Vorschlag für ein Titelbild zu bitten.

Das Titelbild soll Aufmerksamkeit erzeugen, soll Hingucker sein, neugierig machen auf den Inhalt und in gewisser Weise repräsentativ dafür sein. Das ist beim Jahrbuch nicht anders als bei großen Illustrierten. Bisher waren wechselweise Schüler oder Schulgebäude abgebildet worden. Dieses Mal, zum kleinen Jubiläum, wollte die Redaktion wissen, wie es die

Schülerinnen und Schüler machen würden. Deshalb wurde ein kleiner Wettbewerb ausgeschrieben, an dessen Ende sich die Siegerklasse über 150 Euro für die Klassenkasse freuen durfte. Unser Glückwunsch geht an die Klasse Z 11 C und unser Dank an alle Klassen, die ihre Entwürfe eingereicht haben.

Das Jahrbuch-Team



Die Entstehung des Titelbildes der Klasse Z 11 C

Als wir von unserer Klassenlehrerin erfahren hatten, dass wir ein Titelbild für das Jahrbuch gestalten können, haben wir uns sehr gefreut und vor Ideen gesprüht. Wir wollten etwas Ausgefallenes machen, was aber nicht zuviel Vorbereitungszeit beansprucht. Wir entschieden uns dann für die Menschenbuchstaben, gebildet von uns als Klasse. Das erste Hindernis zeigte sich allerdings sehr früh, denn die Findung einer geeigneten Wand entpuppte sich als sehr schwer. Nach ein paar Versuchen einigten wir uns auf die abgebildete Wand. Anschließend überlegten wir uns, dazu noch passende Kleidung zu tragen, damit man die Buchstaben auf einen Blick erkennen kann. Bei der Positionierung der Buchstaben war es zudem schwer, den richtigen Abstand einzu-

halten. So mussten wir immer wieder von Neuem beginnen, um eine gleichmäßige Distanz zwischen den einzelnen Buchstaben zu bewahren. Auf den Punkt gebracht bedeutet dies für uns, dass wir uns immer wieder biegen mussten. Dass so eine Verkörperung von Buchstaben ziemlich anstrengend sein kann und Körperspannung benötigt, war uns vorher gar nicht bewusst. Am Ende gestalteten wir das Foto noch mit einem passenden Computerprogramm, um den von uns am Anfang gewünschten Effekt zu erzeugen.

Ob wir das Rennen tatsächlich gewinnen, wissen wir noch nicht. Was wir aber auf jeden Fall mitnehmen, ist ein Ereignis, an das wir uns auch noch nach Jahren erinnern werden.

Rabiya Abazi und Anna Hänschen

Die Entwürfe



Rückgänge und Anstiege

Die Zahl der Auszubildenden sinkt, entwickelt sich in den einzelnen Ausbildungsberufen aber weiter unterschiedlich.



Lorenz Gerhold
leitet die
Kaufmännische
Berufsschule

Die Berufsschule im Schulzentrum Grenzstraße hat in diesem Jahr vergleichsweise stark sinkende Schülerzahlen zu verzeichnen. Die Gesamtzahl aller Auszubildenden ist gegenüber dem Vorjahr um 7 % zurückgegangen, mehr als zuvor in dem Fünfjahreszeitraum von 2008 bis 2013 (ca. 6 %). Diese Tendenz betrifft jedoch nicht alle Bildungsgänge gleichermaßen (vgl. Grafik).

Leicht rückläufig, aber im normalen Schwankungsbereich ist die Entwicklung bei den Bankkauleuten. Rückgänge sind auch bei den Kaufleuten für Versicherungen und Finanzen und den Industriekaufleuten zu verzeichnen. Bei ersteren stimmt jedoch die Zahl der in diesem Jahr neu angemeldeten Auszubildenden zuversichtlich, dass sich der Trend im nächsten Schuljahr umdreht. Statt zu Industriekaufleuten bilden einige Unternehmen ihre Auszubildenden neuerdings lieber zu Kaufleuten für Büromanagement aus – eine Entwicklung, die sich auch in den Schülerzahlen an unserem Schulzentrum niederschlägt.

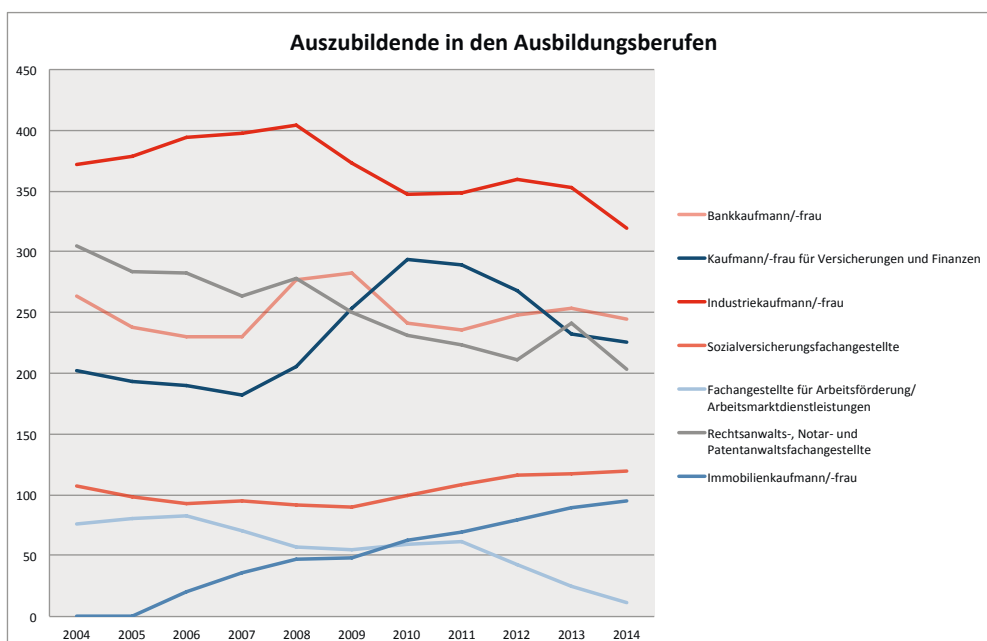
Auch bei den Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten gehen die Schülerzahlen weiter zurück. Anwaltskanzleien berichten von zunehmenden Schwierigkeiten, qualifizierte Bewerberinnen und Bewerber zu rekrutieren. Obwohl nicht statistisch belegt, liegt hier gleichwohl der Schluss nahe, dass der demografische Wandel und die zunehmende Tendenz zur „Akademisierung“ erste Wirkungen bei den Dualpartnern des Schulzentrums Grenzstraße zeigen.

Positive Entwicklungen sind in den übrigen Bildungsgängen der Abteilung festzustellen: Die Anzahl der Sozialversicherungsfachangestellten geht seit 2009 langsam, aber

stetig nach oben und erreichte in diesem Jahr den höchsten Stand der vergangenen zehn Jahre. Die Neuanmeldungen bei den Immobilienkauleuten führten dazu, dass erneut ein Spitzenwert seit Etablierung des Bildungsganges in der Berufsschule erreicht wurde. Erstmals konnten in allen drei Ausbildungsjahren jeweils zwei Klassen eingerichtet werden.

Hoffnung machen schließlich die Pläne der Bundesagentur für Arbeit: Wegen reduzierter Ausbildungszahlen bei den Fachangestellten für Arbeitsmarktdienstleistungen hatte die Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen ihre Auszubildenden in den beiden vergangenen Jahren an den Berufsschulstandorten Hannover und Oldenburg konzentriert. Es haben sich aber die Anzeichen verdichtet, dass die Beschulung am Standort Grenzstraße im nächsten Schuljahr wieder aufgenommen werden soll. Aller Voraussicht nach wird die Berufsschulausbildung für diesen Ausbildungsberuf deshalb erhalten werden können.

Die Kaufmännische Berufsschule im Schulzentrum Grenzstraße befindet sich zwar erst seit 1999 am Standort Grenzstraße, kann aber auf eine mehr als 60-jährige Geschichte zurückblicken. Als Abteilung Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie (KVI) war sie seit 1946 ein Teil der neu gegründeten Kaufmännischen Bildungsanstalten Bremen. 1961 wurde die Abteilung KVI eine eigenständige Berufsschule mit 2.800 Schülerinnen und Schülern. Diese Selbstständigkeit hielt etwas mehr als 25 Jahre, seit 1987 ist die Berufsschule KVI eine Abteilung in einem Schulzentrum: zunächst im Schulzentrum Huckelriede, seit 1999 im Schulzentrum Grenzstraße.



London – Eine Stadt der Superlative

Am Abend des 18. Aprils war es soweit. Unter der Betreuung von Herrn Friedrichs, Herrn Neumann und Frau Pokroppa machten sich 47 Azubis aus den Sparten Industrie, Immobilien, Versicherung, Sozialversicherung und ReNo auf den Weg in die britische Hauptstadt.

Die 13-stündige Busfahrt durch Holland, Belgien und Frankreich sowie die Fahrt mit der Fähre von Calais nach Dover vergingen überraschend schnell, sodass am nächsten Morgen direkt nach der Ankunft die Metropole unsicher gemacht werden konnte. Nach einem gemeinsamen Frühstück am Covent Garden und einem Spaziergang über den Leicester Square zum Picadilly Circus konnte man schon einen ersten Eindruck von London gewinnen: Hier ist alles größer, voller und somit spektakulärer. Dieser Eindruck sollte auch

Ansonsten wurde der Anteil der Pflichtprogrammpunkte gering gehalten, sodass man die Stadt überwiegend nach eigenem Ermessen und eigenen Interessen erkunden durfte. Dies bezieht sich vor allem auf die Abendgestaltung – die besuchten Musicals (egal welches!) und die Discothek „TigerTiger“ am Picadilly Circus bleiben allen Beteiligten in sehr guter Erinnerung.

Weitere Highlights wie die Besichtigung des Emirates Stadium (in dem Arsenal London seine Heimspiele austrägt), ein



für die kommenden fünf Tage anhalten, denn an jeder Ecke gibt es etwas zu entdecken und zu erleben. Ob man nun fast von einem originalen Londoner Taxi angefahren wird (an den Linksverkehr gewöhnt man sich nie), auf einer kleinen Wiese vor dem Big Ben Fußball spielt oder gemeinsam in einem der 5000 Pubs ein Cider oder ein Bier trinkt, abseits der Touristenattraktionen hat die Stadt sehr viel zu bieten. Allerdings wurden natürlich auch die klassischen Sehenswürdigkeiten bei einer tollen Stadtrundfahrt „abgeklappert“, sodass viele Fotos vom London Eye, dem Buckingham Palace, den Houses of Parliament oder mit dem Big Ben entstanden sind.

Für den kulturellen Teil sorgte eine unerwartet gute Führung durch das Globe Theatre, bei der einem die Historie des Theaters sowie das Wesen und die Werke Shakespeares, unter anderem mit einem Rollenspiel, nähergebracht wurden – sehr zu empfehlen.

Im Sinne der spartenspezifischen Aktivitäten ging es für die Industriekaufleute ins Science Museum, die Versicherer haben der renommierten Lloyd's Versicherung einen Besuch abgestattet (mit anschließendem Cocktailtrinken in der Hilton Sky Lounge über den Dächern der Skyline) und die Sozialversicherer und ReNos durften das Gericht besichtigen.

Gang über DEN Zebrastreifen auf der Abbey Road oder ein All-you-can-eat-Buffer in Chinatown, haben den Trip perfekt abgerundet.

Nachdem sich die Teilnehmer am ersten Tag kaum kennen, stieg man am letzten Tag nach einer unvergesslichen Woche als komplette Gemeinschaft in den Bus und es ging mit passender musikalischer Untermalung (z. B. „London Calling“ & „Waterloo Sunset“, hier nochmal ein Dankeschön an Stephan the Busfahrer) auf die Autobahn in Richtung Heimat.

Wir sind froh, die Fahrt nach London mitgemacht zu haben, und behalten sie in bester Erinnerung. Einen großen Dank nochmal an den sehr zuvorkommenden Herrn Friedrichs, den stets gut gelaunten Herrn Neumann und der super-netten Frau Pokroppa.

Ein Tipp noch an alle zukünftigen Londonfahrer: Das Klischee, dass London teuer sei, stimmt leider wirklich. Aber wir finden, man sollte das Geld einfach mal Geld sein lassen. In ein paar Monaten hat man es wieder drin und das, was man dort erlebt, ist eigentlich unbezahlbar.

In diesem Sinne, Goodbye!

*Patrick Lachnik und
Maximilian Hellberg (Ind 13-5)*



Hermann-Leverenz-Stiftung

Die Besten

In Bremen ist die Zahl der Ausbildungsverhältnisse überdurchschnittlich hoch. Dass auch die Qualität stimmt, zeigt die jährliche Preisverleihung an die besten Auszubildenden. Die Hermann-Leverenz-Stiftung zeichnete in der Handelskammer 50 Absolventen für hervorragende Leistungen in den kaufmännischen Abschlussprüfungen aus.

In einer Feierstunde am 17. Oktober 2014 überreichte Stefan Storch, Mitglied des Verwaltungsrates der Hermann-Leverenz-Stiftung, Preise an 24 Kauffrauen und 26 Kaufmänner. Seit ihrer Gründung im Jahre 1965 vergab die Stiftung Geldpreise an insgesamt 1.338 Absolventen mit dem Ziel, die Berufsbildung junger Kaufleute zu fördern. Stefan Storch lobte die überdurchschnittlichen Leistungen der jungen Kaufleute und dankte den Bremer Ausbildungsbetrieben und Beruflichen Schulen für ihr Engagement. Das duale System sei weltweit ein Vorreiter bei der Berufsausbildung. Bremen belege beim Bildungsmonitor der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft im Handlungsfeld „Berufliche Bildung“ seit Jahren Spitzenplätze. Die erreichte Spitzenposition sei aber kein Grund zum Ausruhen, so Storch. Der Trend zum dualen Studium gehe zu Lasten der klassischen dualen Ausbildung. Es komme daher darauf

an, nicht nur für Schüler, sondern insbesondere auch für Studienabbrecher und junge Menschen mit Migrationshintergrund das duale Ausbildungssystem noch interessanter zu machen.

Im Schulzentrum Grenzstraße haben folgende Preisträgerinnen und Preisträger ihre Ausbildung absolviert:

Patrick Kuhn, Bank 12-4, Deutsche Bank; Jacob Sebastian Harms, Bank 11-3, Bremer Landesbank; Anja Theele, Bank 12-4, Sparkasse Bremen; Carola Blome, Bank 11-2, Bremer Landesbank; Kathrin Keßler, Vers 11-2, Allianz Deutschland AG; Carolin Dierks, Vers 11-4, ÖVB; Wiebke Bruns, Ind 11-1, Anheuser-Busch InBev; Nils Kroggel, Ind 11-3, Daimler AG; Alissa Baethke, Ind 11-1, Mondelēz International; Tobias Budde, Ind 11-2, swb AG; Carsten Dolle, Ind 11-3, Rheinmetall Defense Electronics

Peter Hons und Lorenz Gerhold

Hermann Leverenz (1888-1972) wurde in Berne bei Oldenburg geboren und entstammt einem alten Bauerngeschlecht. Nach dem Besuch der Bürgerschule erhielt er eine Ausbildung bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. Später arbeitete er in angesehenen Bankhäusern in London, Wiesbaden, Kassel und Hannoversch-Münden. Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm Leverenz als Direktor die Leitung der Filiale Delmenhorst der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. 1923, im Alter von 35 Jahren, wurde er Teilhaber des Bankgeschäftes P. Franz Neelmeyer & Co. in Bremen. Nach der Umwandlung der Bank in eine Aktiengesellschaft (1964) gehörte er bis zu seinem Ausscheiden 1971 dem Vorstand an. Zwischen 1949 und 1967 gehörte er mehrere Jahre als Mitglied dem Plenum der Handelskammer Bremen an.

Hermann Leverenz rief die Stiftung im Jahr 1965 mit einem Stiftungskapital von DM 500.000 ins Leben. (Quelle: www.hermann-leverenz-stiftung.de/leverenz.html, 23.05.2013)



Mündliche Beteiligung und Autos zum Anfassen

Auch in diesem Schuljahr wurde der Wahlpflichtkurs „Automobilwirtschaft und Globalisierung“ angeboten. Mit hohen Erwartungen starteten die Azubis aus den Branchen Versicherung, Industrie, Bank und Immobilien in das neue Lehrjahr.

Die erste Aufgabe wurde bereits in der ersten Stunde festgelegt. Eine wöchentliche Presseschau über die neuesten Nachrichten und Veränderungen auf dem Automobilmarkt sollte einen Teil der abzuliefernden Leistungsnachweise bilden. Neben den Presseschau und dem mündlichen Engagement wurden Infofilme gezeigt, über die der Kurs Tests schreiben musste. Aus den jeweiligen Ergebnissen wurde dann die Endnote geformt. Des Weiteren hatte der Kurs die Möglichkeit verschiedene Ausflüge zu unternehmen. Als erstes stand die Besichtigung der Volkswagen AG in Wolfsburg an. Nach der Ankunft in der Autostadt und einer kurzen Schiffstour um die Anlage herum, folgte die Werksbesichtigung von VW, gefolgt von einem sehr entspannten und lehrreichen Tag bei Volkswagen und in der Autostadt Wolfsburg selbst.

Die nächste interessante Besichtigung ließ nicht lange auf sich warten: das Mercedes-Benz-Werk in Bremen. Im Holter Feld gab es neben dem aufwendig gestalteten Kundencenter auch allerlei Automobile zum Anfassen und Probesitzen. Bei der sehr informativen Werksbesichtigung konnte man einiges zum Thema Automobil „Made in Bremen“ sehen und erfahren. Abschließend, als besonderes Highlight, stand eine Tagestour zur Hauptversammlung von Volkswagen in Hannover an.

Um gut informiert in diese Veranstaltung zu gehen, wissen wir, dass der Volkswagenkonzern mit dem Hauptsitz in Wolfsburg der größte Automobilproduzent in Europa ist und zu den führenden weltweit gehört. Der Konzern umfasst 12 eigenständige Automobilmarken wie Volkswagen PKW, Volkswagen Nutzfahrzeuge, Porsche, Seat, Skoda, Lamborghini, Audi, Bentley, Bugatti, Ducati (Motorrad), Scania und MAN. Im Jahr 2013 lieferte VW 9,731 Millionen Fahrzeuge in über 153 Länder rund um den Globus aus, was einem Weltmarktanteil von 12,8% entspricht und erzielte so einen Jahresumsatz von 197 Milliarden Euro. Der Konzern betreibt zurzeit 106 Fertigungsstätten weltweit, mit insgesamt über 572.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Der Patriarch des Volkswagenkonzerns ist Ferdinand Piëch, ein Enkel von Ferdinand Porsche, dem Schöpfer des VW-Käfers. Es begann alles vor vielen Jahren, denn der österreichische Maschinenbauingenieur Ferdinand Piëch stieg 1963 zunächst in die Entwicklungsabteilung der Porsche KG Stuttgart ein, die sein Großvater nach dem Krieg aufgebaut hatte. 1971 zum technischen Geschäftsführer avanciert, wandelte man das bisherige Familienunternehmen in die Porsche AG um, die Piëch 1972 verließ und kurz darauf bei Audi eintrat. Im Konzern, dem er 20 Jahre treu blieb, rückte er innerhalb kürzester Zeit in den Vorstand auf. Maßgeblich



an der Entwicklung zur Qualitätsmarke Audi und an herausragenden technischen Innovationen beteiligt, wurde er 1988 Vorstandsvorsitzender, wobei sein Führungsstil nicht kritiklos blieb. 1993 trat er an die Spitze des Volkswagenkonzerns, den er mit unnachsichtiger Härte sanierte. 2002 konnte er sich mit positiver Bilanz von der Konzernspitze in den Aufsichtsrat verabschieden. In dieser Position erregte er 2006 im Gespräch um die Vertragsverlängerung mit Konzernchef Pischetsrieder Aufsehen, der überraschend den Konzern verließ. Als Porsche-Großaktionär war Piëch 2007 im Begriff, VW auch wirtschaftlich zu kontrollieren.

Dies war ein kurzer Einblick in den Automobilwirtschaftskurs und den Volkswagenkonzern mit seinem Aufsichtsratsvorsitzenden Ferdinand Piëch.

Ebru Esner (Ind 12-5), Michael Giehl (Immo 12-1), Frederic Ackermann (Ind 12-3), Wolf-Keno Pust (Ind 12-5)

Großes Engagement

Die Mitarbeit im Prüfungswesen gehört zur Tätigkeit einer Lehrkraft in der Berufsschule dazu. Auch dieser Teil der Lehrertätigkeit verdient eine besondere Würdigung.

Mit dem Unterrichtseinsatz in den berufsbezogenen Fächern und Lernfeldern in der Berufsschule ist in aller Regel auch die Mitarbeit in den Prüfungsausschüssen bei den für die Ausbildung zuständigen Stellen verbunden. So vielfältig die verschiedenen Berufe am Schulzentrum Grenzstraße, so vielfältig sind auch diese Stellen: Die Handelskammern sind für die Bankkaufleute, Kaufleute für Versicherungen und Finanzen, Industriekaufleute sowie Immobilienkaufleute zuständig, die Hanseatische Rechtsanwaltskammer Bremen für die Rechtsanwalts- sowie Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten. Die Prüfung der Patentanwaltsfachangestellten liegt im Zuständigkeitsbereich der Patentanwaltskammer. Die Sozialversicherungsfachangestellten legen ihre Prüfung – je nach Geschäftsbereich ihres Ausbildungsbetriebes – bei der Senatorin für Finanzen in Bremen, dem Niedersächsischen Kultusministerium oder beim Bundesversicherungsamt in Bonn ab. Für die Fachangestellten für Arbeitsmarktdienstleistungen liegt die Zuständigkeit schließlich bei der Bundesagentur für Arbeit.

Nach den Vorgaben des Berufsbildungsgesetzes muss einem Prüfungsausschuss neben den Beauftragten der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer mindestens eine Lehrkraft einer berufsbildenden Schule angehören und zudem auch eine Vertreterin oder ein Vertreter benannt werden. Über alle

Ausbildungsberufe unserer Schule hinweg sind zurzeit 26 Kolleginnen und Kollegen als Mitglieder oder stellvertretende Mitglieder in insgesamt 34 Prüfungsausschüssen eingesetzt. Der Einsatz in drei verschiedenen Ausschüssen ist vor diesem Hintergrund keine Seltenheit.

Unsere Kolleginnen und Kollegen sind durch die Prüfungstätigkeit in nicht unerheblichem Maße beansprucht. Zu den Aufgaben zählen das Entwerfen von Prüfungsaufgaben, die Mitarbeit in bundesweit tätigen Aufgabenerstellungsausschüssen, das Korrigieren von schriftlichen Prüfungsarbeiten, die Vorbereitung und Durchführung der mündlichen Prüfung einschließlich der entsprechenden Dokumentation.

Unsere Kolleginnen und Kollegen leisten hier wie die Vertreterinnen und Vertreter aus den Unternehmen hervorragende Arbeit. Gemeinsam tragen sie zum Gelingen der Abschlussprüfung bei; durch ihr Mitwirken ist eine sachkundige Würdigung der erworbenen theoretischen und praktischen Kompetenzen der Auszubildenden sichergestellt. Alle Beteiligten leisten so einen Beitrag zur Sicherung der Qualität und des Niveaus des dualen Bildungssystems in Bremen. Den Kolleginnen und Kollegen sei ausdrücklich gedankt für diese Arbeit, die sie verantwortungsvoll und mit großer Gewissenhaftigkeit, Zuverlässigkeit und mit viel Engagement leisten!

Lorenz Gerhold



BANKHAUS NEELMEYER
DIE PRIVATE BANK

KLARE PERSPEKTIVEN

An interessanter Stelle sitzen, aber beständig weiterkommen? Kein Widerspruch, sondern unsere Ausbildungspraxis: interessant, persönlich, richtungsweisend. Am besten, Sie setzen sich gleich mit uns in Verbindung.

Am Markt 14-16 · 28195 Bremen · Tel. 0421 3603-0 | Am Alten Hafen 118 · 27568 Bremerhaven · Tel. 0471 4822-0 | www.neelmeyer.de

Der frühe Vogel fängt den Wurm

Strahlender Sonnenschein, sommerliche Temperaturen, Schneegestöber – warum Ihnen das im April nur in Frankfurt widerfahren kann.



rische Frankfurt darstellt, verdeutlicht die berühmte Skyline die Bedeutung dieser Wirtschaftsregion als Finanz- und Dienstleistungszentrum. Eine Empfehlung für Nachahmer: Der Ausblick vom Maintower ist überragend! Einen tieferen Einblick in die Geld- und Währungspolitik gab ein Vortrag der Deutschen Bundesbank über diesbezügliche Strategien und Instrumente des Eurosystems vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen. Zudem war es bei dem Besuch der Deutschen Börse ohne großes Risiko möglich, in das große Aktiengeschäft hinein zu schnuppern. Im Gegensatz dazu regierten bei der



Gabriele Viedenz und Torsten Wegener sind Fachlehrer im Bildungsgang Kreditinstitute

Wollten Sie auch schon einmal um 5.31 Uhr am Bremer Hauptbahnhof sein? 25 angehende Bankkauffrauen/-männer der Bankklasse 13-3 konnten sich diesen Traum erfüllen. Denn dank eines Streiks bei der Deutschen Bahn wurde die morgendliche Weckzeit auf 4.00 Uhr vorverlegt und die Reiseroute umgeplant. Aber alle damit verbundenen Hürden taten der Stimmung keinen Abbruch, im Gegenteil. Noch dazu sollten diese anfänglichen Unwägbarkeiten die letzten dieser dreitägigen Klassenfahrt sein, denn es waren perfekte Tage – angefangen von der Unterkunft und dem fachlichen Zugewinn bis hin zu den kulturellen Unternehmungen.

Zum Auftakt gelang es durch die Stadtführung eine Verbindung zwischen zwei Welten zu schaffen: Während die Paulskirche, in der die erste demokratische Verfassung für Deutschland ausgearbeitet wurde, ein Symbol für das histo-

sozial-ökologischen GLS Bank nicht Bulle und Bär, vielmehr wird dort Geld als soziales Gestaltungsmittel und damit als ein Baustein nachhaltigen Handelns verstanden.

Aber was hat es nun mit dem Schneegestöber im April bei strahlendem Sonnenschein auf sich? Die Metropole am Main ist ja bereits für den Äpfelwoi im sogenannten Bembel bekannt. Etwas weniger vertraut, aber für manchen Gaumen genauso gewöhnungsbedürftig wie der Apfelwein, ist die hessische Spezialität des Sachsenhäuser Schneegestöbers. Dahinter verbirgt sich nämlich ein Brotaufstrich, der aus Camembert, Frischkäse, Zwiebeln und Paprikapulver zubereitet wird. Empfehlenswert ist auch Handkäs' mit Musik oder Schnitzel mit grüner Soße. Um welchen kulinarischen Hochgenuss es sich aber dabei handelt, müssen Sie bei einem Besuch der Stadt Frankfurt am besten selbst herausfinden.

Kreditinstitute

Im Schuljahr 2014/2015 besuchten insgesamt 245 Auszubildende in 11 Klassen den Bildungsgang Kreditinstitute. Die betriebliche Ausbildung erfolgt in 11 Kreditinstituten. 36 Auszubildende haben einen zweijährigen Ausbildungsvertrag und 209 einen zweieinhalbjährigen Vertrag. Ein Lehrerteam von neun Kolleginnen und Kollegen unterrichtet die Auszubildenden in den Kernfächern. Daneben werden auch Wahlpflichtkurse wie Grundkurs Immobilien, Marketing, Personalwirtschaft, Sport und Beruf, Grundkurs Spanisch, Business English und E-Commerce angeboten. Der Unterricht findet in Blockform mit einer Länge von durchschnittlich 7 Wochen statt. Die innerhalb der Ausbildungszeit erworbene Fachkompetenz unserer Auszubildenden führte zu guten Ergebnissen. So waren die erzielten Prüfungsergebnisse bei der bundeseinheitlichen Handelskammerabschlussprüfung in den letzten Jahren zum Teil besser als der Bundesdurchschnitt.

Kurz gesagt

Zwei Abschlüsse

Beste Schüler

Bei der diesjährigen **Abschlussfeier für die Bankkaufleute** im Frühjahr 2015 wurden die Preise für die besten Abschlusszeugnisse vergeben. Beste Schülerin an diesem Termin war Larissa Jennewein, bester Schüler Christopher Wessels.



Abschied

Heidrun Murken, langjährige Leiterin der Bankensparte, hat sich in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Zum Abschluss luden die Kolleginnen und Kollegen der Bankensparte sie zu einer gemeinsamen Fahrt nach Hamburg ein und unternahmen unter vielem anderen eine Stadtrundfahrt mit dem Fahrrad.

Wir sind geschult

Bundesbank veranstaltete Falschgeldschulung für Bankkaufleute

Die Schulung war sehr interaktiv und hilfreich. Wir schauten uns gemeinsam an, wie viel Falschgeld im Umlauf ist und welche Ermittlungsansätze die Polizei hat. Dabei stellten wir schnell fest, dass nur rund 1% der Falschgeldfälle aufgeklärt werden können. Somit ist die Dunkelziffer des Falschgeldes sehr hoch. Grade auch durch Unwissenheit der Angestellten führt das oft dazu, dass Falschgeld wieder zurück in den Zahlungsverkehr gegeben wird, weil es nicht richtig erkannt wird. Nachdem wir einiges Theoretisches geklärt hatten, bekamen wir Falschgeldscheine und sollten uns die Sicherheitsmerkmale angucken. Dabei wurde schnell deutlich, je kleiner der Wert, desto schlechter die gefälschten Scheine. Für die Banden, die „professionell“ die Scheine fälschen, ist es ein zu großer Aufwand. Es war total spannend, die Sicherheitsmerkmale von echten und gefälschten Scheinen zu vergleichen und zu sehen, wie schwer es ist, diese Merkmale genau zu „kopieren“. Die Falschgeldschulung hat uns sensibilisiert



im Umgang mit Geldscheinen: Einfach mal einen Blick mehr drauf werfen und sich bestimmte Sachen genauer anschauen.

Selina Mathonet (Bank 14-2)

Meine Versicherung ist auch da, wenn's hart auf hart kommt.

fair versichert

ÖVB 

**Die ÖVB – zuverlässiger Partner
von Bremen 1860 Rugby.**



 **Finanzgruppe**

Die Abschlussklassen



Bank 13-1

(v. l. n. r.): hinten: Renate Dymski, Julia Wätjen, Nadja Harrison, Lara Stiensmeier, Tabea Neugebauer, Laura Burmeister, Michelle Ostmann, Madeleine Einemann; vorne: Ingrid Irene Hartwich (Klassenlehrerin), Tim Kuhmann, Johannes Wandel, Klaas Klassen, Dominik Kupper, Marie-Christin Müller, Anna-Lena Woelke, Dorothea Paar, Christoph Kemme, Bianca Bader, Christian Tönies, Arne Olzog, Leonie Stolle, Dennis Kop, Thorge Wischmann, Michael Ring (Fachlehrer)



Bank 13-2

(v. l. n. r.): hinten: Christina Steinbach, Fenja Rohde, Lena Plotzicka, Franziska Röver, Lara Weber, Milan Dismer, Kim Kristin Bade; Mitte: Svenja Meyer, Konstantin Lange, Sandra Migowsky, Laura Georgoulas, Stephanie Schuster, Phillip Durmus, Pascal Haupt; vorne: Sven Düßmann, Martin Biernacki, Jan Hoffmann, Janik Sandner, Nadine Cindy Jeschke, Laura André, Philipp Stach, Andrew Leibenath, Katrin Teske (Klassenlehrerin)



Bank 13-3

(v. l. n. r.): hinten: Marlene Trutz, Tanja Paukner, Chantal Seidel, Lana Kracke, Patrick Paech, Finja Helmken, Laura Ledig, Dominik Ohi, Raphael Seidl, Joschua Zurek, Johannes Bertzbach, Jan Heckmann; vorne: Alexander Eirich, Björn Dahlheuser, Veli Tokmak, Madeleine Röpke, Dennis Oliver Schnau, Nadine Wannmacher, Kristina Rudolph, Joana Meyer, Dawn Ahrens, Jan Dahlheuser, Katrin von Oehsen, Lisa-Christin Kröger, Robert Przygoda, Torsten Wegener (Klassenlehrer), Alexander Kleinert

Bank 13-4

(v. l. n. r.): hinten: Paul Thormählen, Philip Häring, Omid Rikhtegar, Alexander Bruchhausen, Dustin Gerlach, Ann-Christin Zetzsche; vorne: Jürgen Schröder (Klassenlehrer), Laura Gries, Ramona Schreiber, Alexandra Wolf, Saliha Sakinc, Jana Jarvis, Theresa Donner, Anna-Lisa Reichert, Swantje Klar, Jana Pfeifer



„Neue Wege gehen.“

Claas Premke & Björn Upadek, Filmemacher

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Mit unserem Jungen Konto für Schüler, Studenten und Azubis legen wir den Grundstein für eure Träume. Mit kostenloser Kontoführung und einer VR-BankCard inklusive*.

Wir machen den Weg frei.

* Weitere Informationen erhaltet ihr auch unter www.BremischeVB.de und in unseren Geschäftsstellen.

**Bremische
Volksbank** 

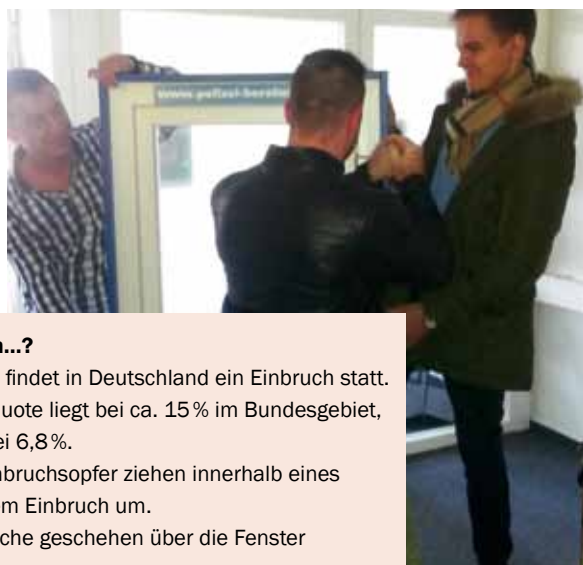
„Außenhautsicherung“

Schülerinnen und Schüler des Bildungsganges „Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen“ informieren sich über das Thema Hausratversicherung und Einbruchdiebstahl.



Eckhard Friedrichs
leitet den
Bildungsgang
Versicherungen

„Wie kommt ein Einbrecher ins Haus?“ – so lautete eine der Fragen, die Azubis des Bildungsganges „Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen“ der polizeilichen Beratungsstelle stellten. Die Schüler der Vers 14-3 wurden Mitte Februar 2015 einmal aus der Theorie des Unterrichts etwas näher an das Thema „Hausratversicherung: Einbruchdiebstahl“ herangeführt und konnten sich aus erster Hand (also der Polizei) umfangreich über die Einbruchstatistik, Maßnahmen gegen Einbrüche und zukünftige Entwicklungen informieren. Mit Herrn Walcker stand uns ein ausgesprochener Experte zur Verfügung, der geduldig alle Fragen beantwortete. Eine eindrucksvolle Demonstration, wie sicher ein Fenster sein kann (siehe Fotos), rundete die zwei unterhaltsamen Unterrichtsstunden ab. Das gesicherte Fenster wurde übrigens nicht geknackt.



Wussten Sie schon...?

- Alle drei Minuten findet in Deutschland ein Einbruch statt.
- Die Aufklärungsquote liegt bei ca. 15 % im Bundesgebiet, in Bremen nur bei 6,8 %.
- Ca. 10 % aller Einbruchsoffer ziehen innerhalb eines Jahres nach einem Einbruch um.
- 80 % aller Einbrüche geschehen über die Fenster

Schülerfeedback mal anders

Ehrlicher Austausch

Lehrer und Schüler treten in den offenen Dialog, um Kritik entgegenzunehmen und um Verbesserungen im Unterricht zu erzielen.

Jeder Lehrer kennt es, dass es Schüler gibt, die den Unterricht gerne anders gestaltet hätten, aber sich nicht trauen ihre Meinung zu sagen, da sie befürchten, dass es sich auf die Schulnoten auswirkt.

Normalerweise wird von Schülern sporadisch verlangt, schriftlich ein Feedback niederzulegen, wo der Lehrer aber je nach Größe der Klasse eine Vielzahl an unterschiedlichen Meinungen hat und es schwer fällt jedem Schüler gerecht zu werden. In diesem Jahr überlegten sich die Lehrer des Schulzentrums Grenzstraße, dass es komprimierter und konstruktiver wäre, wenn man persönlich mit den Schülern spricht. Dieses Vorhaben wurde in der Klasse Vers 12-2 erstmalig umgesetzt und getestet.

Die Schüler der Klasse Vers 12-2 bekamen während der Unterrichtszeit die Gelegenheit ein Gremium von vier Vertretern zu wählen, welche ihre Meinungen in den jeweiligen Einzelgesprächen mit ihren Lehrern vertreten. Dieses Gremium bestand aus M. Bavendiek, N. Köhler, T. Freydank und Y. Kräft. Sie leiteten in der Klasse die Feedback- und Diskussionsrunde, in der jeder Schüler die Möglichkeit hatte negative

und positive Aspekte der jeweiligen Lehrer und deren Unterricht kundzutun. Es wurde ein Protokoll über die Ergebnisse der Feedbackrunde schriftlich erstellt, sodass gewährleistet wurde, dass jeder Kritikpunkt der Schüler festgehalten wurde.

Am 14. November 2014 fanden erstmalig die Einzelgespräche mit den jeweiligen Lehrern statt, in der die oben genannten Personen die Zeit bekamen die Meinungen der Klasse in einem offenen und ehrlichen Dialog wiederzugeben und zu vertreten. Die Kritik wurde von den Lehrern positiv aufgenommen, da diese konstruktiv war und keiner mit haltlosen Argumenten bloßgestellt wurde. Zusammen mit den Schülern wurden ebenfalls Verbesserungen diskutiert, sodass zum Beispiel ein eher zu monoton bemängelter Unterricht in Zukunft als Vorbereitung für die Abschlussprüfung praxisnäher gestaltet werden wird.

Schlussendlich ist das Ergebnis dieser offenen Feedbackrunde als erfolgreich und positiv zu betrachten und hoffentlich wird es anderen Klassen in Zukunft auch ermöglicht an Verbesserungen am Unterricht mitzuwirken.

Sandra Teschner, Vers 12-2

Die Abschlussklassen

Vers 12-2

(v. l. n. r.): hinten: Yannik Kräft, Huyen Nguyen, Olga Appelhanz; Mitte: Juliana Strengé, Veton Ibraimi, Katrin Schmiedeskamp, Timo Flore, Anton Sasonow, Adriano Critelli, Marvin Ehimare, Hannes Gaschke, Marcel Bavendiek, Sandra Teschner, Tino Freydank, Katrin Neujahr (Klassenlehrerin); vorne: Niklas Köhler, Ramona Breuer; es fehlen: Jessica Blumberger, Fabian Dournel, Denis Kastendiek, Pascal Mühleiter, Laura Schröder



Vers 12-3

(v. l. n. r.): hinten: Aydin Tünk, Dennis Hasselmann, Julian Korinth, Moritz Hüneke, Niklas Riedel; vorne: Franziska Schulteis, Maria Russ, Daria Pasierbek, Lisa Mölck, Iwona Rank, Fatma Yücel, Sebastian Zange, Sebastian Wehmeier, Jaan-Vincent Schuler, Noelle Beneke, Karl Philipp (Klassenlehrer); es fehlen: Florian Focke, Mani Keshvari, Daniela Schöning



Versicherungen

Mit der Neuordnung 2006 wurde die Versicherungsausbildung mit der Erweiterung auf Finanzprodukte „geadelt“. Die angehenden Kaufleute sollen in der Lage sein, dem Kunden auch im Nicht-Versicherungsbereich eine angemessene Beratung zu geben. Dies ist insbesondere im Bereich der Immobilienfinanzierung, aber auch im Bereich der Altersvorsorge interessant. Die Neuordnung der Ausbildung führte zunächst zu einer Verdoppelung der Auszubildendenzahlen. Mittlerweile hat sich die Zahl der Auszubildenden auf einem relativ hohen Niveau von fast 90 Auszubildenden pro Jahr eingependelt. Etwa 150 Ausbildungsbetriebe lassen ihre Auszubildenden im Schulzentrum Grenzstraße ausbilden. 10 Lehrerinnen und Lehrer unterrichten im zweitgrößten Bildungsgang der Kaufmännischen Berufsschule.

Die Abschlussklassen



Ind 12-4

(v. l. n. r.): hinten: Ruben Kilian, Timo Hagensen; Mitte: Marco Wellm, Kevin Koch, Patrick Rüte, Jan-Philip Marquardt, Sarah Thoden, Franziska Frese, Andrea Martens, Melina Tetzke, Kimberly Nicol; vorne: Alina Koppe, Sarah Nienstermann, Kim Schmidtke, Saskia Kujas, Carolin Leopold, Julia Homann, Maren Klatte, Maria Hellmich, Franziska Quillfeldt, Marco Junge, Arne Kück, Marc-Eric Heinrich, Timo Sager, Selma Catruat, Fabian Diaz, Regina Werner, Lutz Cosse, Ines Harde (Klassenlehrerin)



Ind 12-5

(v. l. n. r.): hinten: Alexander König (Klassenlehrer), Erik Post, Patrick Niehus, Niklas Niemeyer, Wolf-Keno Pust, Felix Pohlmann, Renee Gust, Francisca Combey, Jasmin Stratmeyer, Julia Kirchhoff, Marvin Schulz, Florian Stechow; vorne: Evgenia Dyskin, Sophia Kohls, Jessica Spiegel, Jessica Fabisch, Sandra Klenke, Christina Stitz, Sarah Vanessa Wehran, Khalida Schwisch, Silja Tecklenborg, Ebru Esmer; es fehlen: Jan-Arvid Eckhardt, Franziska Fastje, Lisa Klement, Jule Werner (Ausbildung bereits beendet)

Industrie

Zu Beginn des Schuljahres 2014/2015 besuchten 319 Auszubildende in 15 Klassen (6 Block-, 9 Teilzeitklassen) unseren Bildungsgang. Die betriebliche Ausbildung erfolgt in 94 Ausbildungsbetrieben unterschiedlicher Branchen. Im Bildungsgang unterrichten zurzeit insgesamt 17 Kolleginnen und Kollegen.

Ind 13-1

(v. l. n. r.): hinten: Thilo Thies, Torben Hellmuth, Hannah Witte, Arne Lippstreu, Marius Weiser, Dennis Buchholz, Lukas Versen, Mirco Seecamp, Jannis Jacobsen, Marvin Bialucha, Kai Bohlmann, Konstantin Traub, Max Dyba; Mitte: Lena Behnke, Nele Wehmann, Inca Maria Zimmermann; vorne: Nina Siegler, Swantje Henseler, Jennifer Wilhelm, Sabrina Eckhardt; es fehlt: Manfred Große Halbuer (Klassenlehrer)



Ind 13-3

(v. l. n. r.): hinten: Helge Dannebaum, Eugen Metzger, Tim Zimmermann, Jannik Vagt, Jan zum Mallen, Irina Lange, Viktoria Rolfs, Marc Müller, Tino Auffahrt, Mona Bertram; vorne: Lennard Steljes, Fenja Schütte, Marcel Witzke, Pia Nolte, Patrik Feyer, Rosani Nadarasa, Bernd Klose, Sarah Gina Warneke, Petra Geisweller, Sarah Eifers, Daniela Sommerfeld, Hans-Christian Panning, Jana Lammers, Marion Meyer (Klassenlehrerin)



Ind 13-4

(v. l. n. r.): hinten: Torben Hilken, Jendrik Metko, Tolga Yavuz; vorne: Svenja Borchers, Vanessa Bruhn, Ninh Kieu ThyThy Dinh, Larissa Krüger, Julia Claßen, Kim Marie Teßmann, Alexander König (Klassenlehrer); es fehlt: Eike Löchert



Wer allein arbeitet und lernt - addiert,
wer zusammen arbeitet und lernt - multipliziert!

Exkursion zum Schulzentrum Walle

Umstellung auf das Lernfeldkonzept

Zum neuen Schuljahr werden die Ausbildungsberufe ReNo und Pat auf das Lernfeldkonzept umgestellt. Im Gegensatz zum klassischen Fachunterricht werden hierbei Lernsituationen geschaffen, die fachübergreifend in Schülerteams bearbeitet werden. Deutlich wird dies am Beispiel eines anwaltlichen Aufforderungsschreibens.



Daniel Stolz
ist Referendar
am Schulzentrum
Grenzstraße

Bis heute wird die Bearbeitung des Themas in verschiedenen Fächern angegangen. In BWL/Recht erfahren die Schüler etwas über Schuldverhältnisse, Voraussetzungen und Rechtsfolgen des Zahlungsverzugs, in Advokatur werden die Bestandteile des Aufforderungsschreibens und die Abrech-



nung desselben unterrichtet, in Fachbezogener Informationsverarbeitung wird die Umsetzung des Schreibens unter Verwendung der DIN-Vorschriften geübt und in Rechnungswesen die Buchung der Zahlungseingänge vorgenommen. Teilweise ist im bisherigen Curriculum der Stoff so angeordnet, dass die Inhalte zeitlich versetzt und thematisch sehr kleinteilig von den Schülern erlernt werden.

Im Lernfeldunterricht wird an eine konkrete berufliche Handlung „Mandant mit Zahlungsanspruch wendet sich an Kanzlei und bittet um außergerichtliche Geltendmachung“ angeknüpft und diese von allen fachlichen Seiten aus inhaltlich und zeitlich zusammenhängend bearbeitet.

Das Schulzentrum Walle stellte bereits im Jahr 2001 auf Lernfelder um und hat dieses System seitdem stetig weiterentwickelt. Im Rahmen einer Fortbildung und unter Führung und Erläuterung der Abteilungsleiterin Erika Hötte (Bild li.) tauchten wir am 2. März 2015 in diese Materie ein und konnten uns von den Vorteilen dieser Unterrichtsform überzeugen.

Die Klassenzimmer (Bild re.) sind teilweise mit Rezeptionstresen ausgestattet, an denen die Lehrkraft als ständiger Ansprechpartner während der Arbeitsphasen bereit steht. Offene Räume mit umfangreicher technischer Ausstattung,



eigeninitiativ genutzte und gestaltete Selbstlernzeiten, Projektangebote auf der Schülerseite und Lehrerteams, regelmäßige gemeinsame Sitzungen, Lernfeldordner mit vollständigen Unterrichtsmaterialien und Hospitationswochen in einzelnen Betrieben auf der Lehrerseite fördern das Ziel, welches im Schulmotto wie folgt beschrieben wird:

„Wer allein arbeitet und lernt – addiert, wer zusammen arbeitet und lernt – multipliziert!“

Mit wertvollen Anregungen und den ersten Ideen für eine Umsetzung des Lernfeldkonzepts am Schulzentrum Grenzstraße kehren wir zurück und freuen uns auf eine spannende Umsetzungsphase.

Freisprechungsfeier

Im Rahmen der traditionsreichen und wieder sehr stimmungsvollen Verabschiedungsfeier wurden am 28.07.2014 die Absolventinnen der Ausbildung zur Rechtsanwaltsfachangestellten und Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten im Konsul-Hackfeld-Haus freigesprochen. Sie wurden von Frau Tietje, der Vorsitzenden des Berufsausbildungsausschusses, Herrn Hons, dem Schulleiter des Schulzentrums Grenzstraße und Frau Kopp als Vorstandsmitglied der Hanseatischen Rechtsanwaltskammer verabschiedet und von Frau Häfker als Vorstandsmitglied des ReNo-Vereins im Kreis der Kolleginnen herzlich willkommen geheißen.

Nach der Überreichung der Fachangestelltenbriefe durch Frau Kopp und der Abschlusszeugnisse der Berufsschule durch die Klassenlehrer Herrn Böttjer und Frau Froebe wurden die Jahrgangsbesten, Nadine Behrends, Wiebke Hartwig und Michelle Schröder noch einmal besonders geehrt.

Maike Froebe



Frau Tietje



Herr Hons



Frau Kopp



Frau Häfker



Ein Blick zurück ohne Zorn



Horst Böttjer
war bis Juni 2015
Fachlehrer im
Bildungsgang
„ReNoPat“

„Das sind doch alles ganz kleine Mädchen“ - mit diesen Worten übergab mir mein Vorgänger im Herbst 1978 die bisher von ihm unterrichteten ReNo-Klassen. Nun ja, heute kann ich das etwas nachvollziehen, auch wenn ich jetzt schon mit annähernd 66 und nicht erst wie mein Vorgänger mit 82 Jahren gehe. Aber als 28-jähriger Rechtsanwalt und Nebenberufler sieht man junge Frauen um die zwanzig etwas anders.

In den ersten Jahren war der Umgang äußerlich recht formal: „Fräulein Müller“; später, ab der Klasse mit Petra Jendrich als Auszubildende im Emanzipationswege auch manchmal schon „Frau Müller“, bis es dann einige Jahre später zum Vornamen mit „Sie“ kam. In der Zeit begannen die Namen in einer Klasse mit 7 Mal „Sabine“, 6 Mal „Susanne“ und 4 Mal „Andrea“; die geburtenstarken Jahrgänge liefen mit bis zu sieben Parallelklassen.

Die Arbeit mit den Auszubildenden machte Spaß und so entschloss ich mich, parallel zu diesen beiden Berufen in Oldenburg noch Lehramt Berufliche Schulen zu studieren, um ein vernünftiges Fundament auch für einen evtl. Wechsel zu haben. Nach dem Examen habe ich den Wechselgedanken verworfen, da ich erkannte, dass beide Berufe für mich wichtig waren - und so verschieden. Vor allem erkannte ich anhand von Erlebtem mit der Schulleiterin der damaligen KVI, dass ich mich niemals einer Hierarchie ausgesetzt hätte; Freiberufler passen nicht zum öffentlichen Dienst.

In den neunziger Jahren kamen die jungen „Ossis“. Im Unterschied zu anderen habe ich diesen Begriff wertschätzend benutzt. Sie mussten mangels Zukunftschancen aufgrund des neuen Wirtschaftssystems schon sehr jung ihre Heimat verlassen, und sie waren nach meiner Auffassung bei vergleichbaren Schulabschlüssen gebildeter als unsere westdeutschen Auszubildenden. Keine ist jemals durch die Prüfung gefallen.

Es ist nicht nur das Alter, das mich gern an die früheren Jahre erinnern lässt, viele persönliche Kontakte zu damaligen Auszubildenden bestehen noch heute. Es ist das größere

„Wir“ der damaligen jungen Menschen, das durch das gesellschaftlich gewollte „Ich“ der späteren Zeit abgelöst wurde.

Wünsche der Auszubildenden nach Klassenfahrten waren selbstverständlich, gern erinnere ich mich an die zehntägigen Spanienfahrten, heute kommt keine Klassenfahrt mehr zustande. Das liegt nicht am mangelnden Geld, das gab es für die damaligen Auszubildenden noch weniger.

37 Jahre nur ein (immerhin zweigeteiltes) Fach Advocatur und Notariat unterrichtet, wird das nicht langweilig? Habe ich nie so empfunden. Die Fortbildung lieferte mir mein Hauptberuf „nebenbei“ (die Auszubildende verzeiht eine falsche Antwort, der Mandant nicht), die inhaltliche Vermittlung also leicht. Mir ging es eigentlich immer um den netten Umgang, Kontakt mit jungen Menschen zu haben und darum, sie auf dem Weg zur Prüfung fit zu machen.

Der vorletzte Schulleiter von Fünfen sagte mir einmal, er habe mich während seiner ersten Jahre als eine Art „Gast des Hauses“ wahrgenommen. Er hat es richtig getroffen, ich habe mich immer als Gast gefühlt und es ist mir gut damit gegangen und ich wurde bis heute eigentlich auch so behandelt, was natürlich nicht selbstverständlich ist und wofür ich dankbar bin.

Für mich war immer klar, dass ich unabhängig vom Rentenalter dann gehen würde, wenn ich keine Lust mehr haben würde. Nun ist es kein vorzeitiges Ausscheiden geworden, es muss wohl ganz gut gewesen sein, auch wenn die Spannung in den letzten Jahren nicht mehr da war. Ich gehe mit dem Respekt eines Freiberuflers vor etlichen Lehrerinnen und Lehrern dieses Hauses, die im Falle einer Vollzeitstelle einen schweren Beruf ausüben und mit denen ich nicht tauschen möchte. Wegen dieser KollegInnen (an die Schreibweise kann ich mich nicht gewöhnen) habe ich in meinem Umfeld nach Kräften versucht, vorhandene (z.T. nicht ganz unberechtigte) Vorurteile über den Lehrerberuf zu korrigieren.

Ich wünsche den verbliebenen Kolleginnen und Kollegen insbesondere meiner leider stark geschrumpften ReNo-„Sparte“ weiterhin gutes Gelingen.

Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte

203 Auszubildende aus ca. 150 Rechtsanwalts- und Patentanwaltsbüros befinden sich zur Zeit in insgesamt 10 Klassen in der Ausbildung des Bildungsgangs „ReNoPat“. Der Unterricht findet wöchentlich an zwei Tagen statt und wird von 20 Lehrerinnen und Lehrern erteilt.

Die Abschlussklassen

ReNo 12-1

(v. l. n. r.): hinten: Sonja Drewes, Sabrina Bringmann, Janina Drieling, Patricia Wohlers;
Mitte: Jacqueline Schombuig, Kathrin Grandek, Monika Krist, Anika Fritsch, Veronika Weizel;
vorne: Anna-Lena Lehmkuhl, Elena Fischer, Christina Blome, Nicole Grunzig, Tanja Görür, Janine Schröder, Horst Böttjer (Klassenlehrer);
es fehlt: Sylvia Ziolkowski



ReNo 12-2

(v. l. n. r.): hinten: Vivien Peter, Sina Kammann, Michaela Schmidt; vorne: Nathalie von Czupski, Frauke Schmidt-Helmdach, Vivien Ritze, Angelina Apsel, Lisa Marten, Agnes Dzikowicki, Monnja Milanese, Matthias Kämmerer (Klassenlehrer)



ReNo 12-4

(v. l. n. r.): hinten: Tanja Colagualano, Corinna Seebeck, Celina Kruse, Sarah Dinkloh, Mareike Angenendt, Ann-Kathrin von Trzbiatowski; Mitte: Janine Weiß, Maria de Sousa Joaquim, Tamara Barkinkhoeva, Lisa Mindermann, Tatjana Miller, Emma Balert, Ekaterina Adam, Margarita Parzilova, Stefanie Güttler, Janine Gloistein, Stefanie Ukena; vorne: Dalin Niedick, Maike Froebe (Klassenlehrerin)



Die Abschlussklasse



ReNoPat 12-3

(v. l. n. r.): hinten: Jochen Kanigowski (Klassenlehrer), Franziska Husmann, Jennifer Schmeißer, Lisa Blessin; vorne: Sandra Bohlken, Karina Helwer, Theresa Hering, Lukas Uyar, Malke Behn, Lisa Zur, Julia Kirsch; es fehlt: Tabea Seidel

Der Reno Bremen e. V. engagiert sich vor allem für die Belange der Angestellten und Auszubildenden in Anwalts-, Notariats- und Patentanwaltsbüros und setzt sich für die fachlichen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Auszubildenden und Angestellten in den Anwalts-, Notariats- und Patentanwaltsbüros ein.



Unsere Ziele: Berufliche Fort- und Weiterbildung
Spezialisierung und Fortbildung der RENO's
Aufwertung des Berufes
Einflussnahme auf Ausbildungsfragen

Denn: Nur gemeinsam können wir mehr erreichen!

Informieren Sie sich über die Tätigkeit des RENO BREMEN e. V. und werden Sie Mitglied. Die Effektivität unserer Arbeit hängt nicht zuletzt auch von der Anzahl und dem Engagement unserer Mitglieder ab.

RENO BREMEN e. V.

Verein der Angestellten der Rechtsanwälte und Notare in Bremen

Wachtstraße 17 • 28195 Bremen • Tel: 166 94940 • www.reno-bremen.de



Einführungsprojekt 2015

Oh, Arbeitswelt, Du (un-)bekanntes Wesen!

Eine Woche lang beschäftigen sich elf Projektteams mit Themen wie dem eigenen Berufsbild und dem Berufsleben. Ihre Ergebnisse präsentieren sie souverän und fachlich überzeugend.

„Der Sozialversicherungsfachangestellte hat – nein – Ihr (!) habt in Eurem Berufsfeld vielfältige Anforderungen zu erfüllen.“ So rief es ein Azubi der Sozialversicherung dem Plenum aus 43 Mitazubis aus verschiedenen Krankenkassen sowie der Unfallkasse Bremen entgegen. Doch nicht nur das eigene Berufsbild wurde von den elf Projektteams im Verlauf einer Woche erforscht. Auch die Diskrepanz zwischen Vorstellung und Wirklichkeit des Berufslebens wurde beleuchtet, ebenso die Frage, ob die Allgemeinbildende Schule einen diesbezüglich ausreichend vorbereitet hat. Zudem wurden unter dem Motto „Nach dem Spiel ist vor dem Spiel“ verschiedene Optionen für das berufliche Leben nach der Ausbildung unter die Lupe genommen.

Andere Teams beschäftigten sich mit „büroalltags-aktuellen“ Themen des beruflichen Lebens und gaben praktische Tipps zum Büro-Knigge, erläuterten wirksame Maßnahmen gegen Mobbing im Betrieb oder brachten das gesamte Plenum (einschließlich Lehrer) ins Schwitzen, indem gemeinsam Übungen zur Rückenstärkung ausprobiert wurden. Apropos Bewegung: Mehrere Azubis gaben am Ende der Präsentation zu „Sozialen Netzwerken“ an, dass sie doch lieber die Sicherheitseinstellungen ihres Facebook-Accounts nochmals überprüfen möchten. Zu Beginn des Vortrages fühlten sich noch alle Zuhörer „sicher“.

Doch nicht nur das Plenum war gefordert, die eigene Einstellung zu verschiedenen Themen zu überdenken – auch die Teams selbst schonten sich während der drei Erarbeitungstage nicht. So scheute sich eine Gruppe nicht, das Image der eigenen Krankenkasse in der Öffentlichkeit dem Image eines sehr angesehenen Mitbewerbers gegenüberzustellen. Und auch die Frage, wer eigentlich den Erfolgsdruck in Betrieb, Lehrgang und Schule erzeugt, wurde unter anderem selbstkritisch mit „wir selbst“ beantwortet.

Das seit Jahren fest in die Ausbildung etablierte Einführungsprojekt der Fachsparte Sozialversicherungen überzeugte somit in diesem Jahr fachlich auf ganzer Linie. Und auch handwerklich gab es für das bewertende Lehrerteam nur wenig Anlass zur Kritik: Alle Teams präsentierten äußerst souverän und verwendeten in Summe eine unglaubliche Vielfalt von Medien und Präsentationsmethoden. Selbst anspruchsvolle Elemente wie das Bündeln und Mitschreiben von Publikumsbeiträgen auf einem Flipchart wurden gekonnt und fast schon lässig in die Präsentationen eingebaut.

Zu guter Letzt bleibt noch zu ergänzen, dass von Seiten der Azubis auch „das Soziale“, nämlich das Kennenlernen der Auszubildenden aus der jeweils anderen Klasse, rundum als Gewinn gesehen wurde. Eine gute Basis für die noch kommenden fünf Berufsschulblöcke des Einstellungsjahrganges 2014!



Stefanie Pokroppa
ist Fachlehrerin
im Bildungsgang Sozialversicherungen

Abschlussprojekt 2014

40 Auszubildende der Bildungsgangs „Sozialversicherungsfachangestellte“ führten vom 15. bis 19. September 2014 in ihrem 3. Ausbildungsjahr ein Abschlussprojekt durch, in dem sie sich mit aktuellen Fragen ihres Ausbildungsberufes und der Zukunft in den einzelnen Zweigen der Sozialversicherung auseinandersetzten.

Es bearbeiteten neun Teams drei Tage lang unterschiedliche Aufgabenstellungen und präsentierten die Ergebnisse allen Teilnehmern und den beurteilenden Fachlehrern an den Projekttagen.

Wie schon in den letzten Jahren fand dieses Projekt gleich zu Beginn des 1. Oberstufenblocks und insgesamt seit 1999 zum 16. Mal statt. Dabei wurden auch Themen aus anderen Sozialversicherungszweigen, wie z.B. „Wie verändert sich die Situation junger Menschen aufgrund des Bezuges von Arbeitslosengeld II“ oder „Immer mehr

Rentner gehen einer Erwerbstätigkeit nach. Ist dies in Zukunft Ausnahme- oder Regelfall?“, beleuchtet.

Die neun Teams arbeiteten engagiert nach einem Stufenplan, wobei eine wesentliche Teilaufgabe war, aus Veränderungsvorschlägen der Politiker und der Meinung der befragten Bürger ein eigenes Resümee zu ziehen, was die meisten Teams zur Freude ihrer Fachlehrer recht gut hinkamen.

Das Projekt endete am Freitagmittag mit der letzten Präsentation und einem Feedback der Schülerinnen und Schüler an die Fachlehrer. In der darauffolgenden Woche wurden den einzelnen Teams durch die drei bewertenden Fachlehrer die überwiegend guten und sehr guten Noten verkündet. Diese Noten fließen dann als jeweils ein Leistungsnachweis in drei Unterrichtsfächer ein.

Otfried Keller

Abschlussfeier

Auch SoFas können feiern

Angehende Sozialversicherungsfachangestellte feierten das Ende ihrer Berufsschulzeit.



Sechs Schulblöcke hatten die überwiegend bei gesetzlichen Krankenkassen lernenden Auszubildenden hinter sich gebracht und nun war endlich der Tag gekommen, an dem dies kräftig gefeiert werden durfte, auch wenn die Abschlussprüfungen erst in einigen Wochen bzw. Monaten anstanden.

In Eigenregie organisierten die beiden Klassen SozVers 12-1 und SozVers 12-2 am 29. Januar 2015 eine gemeinsame Party und luden dazu selbstverständlich auch ihre Lehrer ein – schließlich wollte man das Ende der wohl letzten Schulzeit des Lebens zusammen feiern. Für das leibliche Wohl standen ein reichhaltiges Buffet sowie ausreichend kühle Getränke parat. Nachdem die hungrigen Bäuche gefüllt waren, durften die Klassenlehrer Stefanie Pokroppa und Otfried Keller als Klassenlehrer der SozVers 12-1 bzw. 12-2 von den Schülern zum Abschied kleine Präsente entgegennehmen. Anschließend mussten die beiden Magister im Team mit ihren Schülern im Bierpong gegeneinander antreten, was sehr zur Belustigung der Runde beitrug. Als die letzten Tischtennisbälle versenkt waren, warf „DJ Costa“ seine Maschinerie an und heizte der feierlustigen Menge mit seiner Musik ein. Kurz nach Mitternacht zogen zahlreiche Schüler schließlich ins altbekannte Stubu auf der Bremer Discomieile weiter, wo trotz Anwesenheitspflicht bei der Zeugnisvergabe am nächsten Morgen bis in die frühen Morgenstunden kräftig weitergefeiert wurde. Der Anwesenheitspflicht kamen selbstverständlich alle nach, so dass noch am Vormittag jeder etwas müde, aber glücklich sein Zeugnis in der Hand halten konnte.

Mirko Vopalensky (SozVers 12-2)



Politik Studienfahrt

Das Schulzentrum Grenzstraße macht Berlin unsicher

Die 16-köpfige Truppe, Auszubildende der gesetzlichen und privaten Krankenversicherung, konnte die Reise in die Hauptstadt kaum erwarten.

Am Dienstagmorgen ging die Reise für uns und unsere Lehrer Herrn Deselaers und Frau Vagt los. Nach kurzem Zwischenstopp am Hamburger Hbf fuhren wir bequem im ICE nach Berlin. Im Zug wurden wir schon gleich mit dem traditionellen „Berlin Quiz“ von Herrn Deselaers getestet. Der 1. Platz, den sich Rebecca mit links sicherte, gewann die erste von vielen Berliner Currywürsten und Platz 2 und 3 teilten sich eine Boulette oder einen leckeren Pfannkuchen bei den späteren Stadttouren.

Nach Ankunft am Berliner Hauptbahnhof bei strahlendem Sonnenschein machten wir uns entlang der Spree vorbei am Bundestag und dem Friedrichstadtpalast samt Sack und Pack auf den Weg zum nahegelegenen Hostel „BaxPax Downtown“. Danach stand für uns der erste Besichtigungstermin, im Bundesministerium für Gesundheit, auf dem Plan. Das Ministerium kümmert sich um die ständige Reform des Gesundheitswesens und den rechtlichen Rahmen unserer täglichen Arbeit. Aktuelles Thema ist momentan die Pflegereform. In dem Besuchervortrag hörten wir alles über das Gebäude und die Arbeit des aktuellen Gesundheitsministers Hermann Gröhe. Hochinteressant!

Nachdem wir endlich unsere Zimmer beziehen durften, ging es nach kurzer Verschnaufpause weiter zum Bundestag. Hier erwartete uns am frühen Abend eine Besichtigung des berühmten Sitzungssaals. Dabei ist von der Farbe der

Stühle, bis hin zur Lichteinstrahlung durch die Kuppel, alles ins feinste Detail festgelegt. Die Sitzordnung ist auch klar geregelt: Frau Merkel sitzt rechts hinter dem Rednerpult auf einem etwas erhöhten Stuhl. Natürlich, die Rangordnung muss auch optisch deutlich werden. Schließlich empfing uns noch der Bremer SPD-Politiker und Mitglied des Bundestages Dr. Carsten Sieling zu einem 60-minütigen Gespräch. Wir bekamen alle Fragen rund um die aktuelle Politik und seine Person beantwortet, wirklich super. Das Beste kommt zum Schluss: Zum Ende des ersten Tages ging es für uns hoch auf die Reichstagskuppel, von der man den schönen Sonnenuntergang über ganz Berlin betrachten durfte. Zum Abendessen genehmigten sich unsere Führungskräfte Mustafas berühmten Gemüsekebab in Kreuzberg und der Rest machte es sich in der Hotelbar bei Live-Fußball und einem Burger gemütlich.

Am Mittwoch stand nach einem ausgiebigen Frühstück der Besuch im Tränenpalast an. Im ehemaligen Ein- und Ausreisepunkt zwischen Ost- und Westberlin erhielten wir eine beeindruckende Führung, die uns die damaligen Umstände vor Augen führte.

Mittags machten wir uns auf den Weg zum Shoppen Richtung Kurfürstendamm und zum „Bikini-Haus“. Die Bezeichnung des Shoppinghauses ist auf den 2-Etagenbau der Architekten zurückzuführen. Im Anschluss löste Herr Deselaers seine Wettschulden ein und besorgte für viele eine be-

rühmte Wurst bei „Curry 36“. Die Frage „mit Darm oder ohne“ brachte einige von uns kurz aus dem Konzept. Nach Berliner Tradition wird die Currywurst natürlich ohne Darm gegessen. Einige von uns besuchten auch den anliegenden Berliner Zoo und andere waren shoppen oder etwas essen. Alles konnte man in der doch recht kurzen Woche leider nicht machen, also teilten wir uns ab und zu einfach auf.

Nach einem gemütlichen Riesen-Pizzaessen im Restaurant „Zwölf-Apostel“ war auch der zweite Tag schon fast rum.

Am vorletzten Tag besuchten wir unter der Führung eines Zeitzeugen die Gedenkstätte in Hohenschönhausen. Die Räumlichkeiten des ehemaligen Stasi-Gefängnisses machten viele von uns kurzerhand sprachlos. Ein denkwürdiger Ort mit einer einschüchternden Atmosphäre rund um das Gelände. Die Führung war super interessant und spannend, da es keine 08-15 Durchschleusung war, sondern die echte Wahrnehmung und die wirklichen Erlebnisse des Zeitzeugen wurden uns erzählt.

Viele nutzten den freien Mittag für ein kleines Nickerchen im Hostel, oder zur Entspannung in einem der zahlreichen Biergärten an der Spree. Die „Berliner Weiße“ schmeckte bei der prallen Mittagssonne doppelt gut.

Am Abend besuchten wir noch das Bundeskanzleramt, nicht weit entfernt vom Hauptbahnhof. Im imposanten Bundeskanzleramt trifft sich jeden Mittwoch das Kabinett mit Kanzlerin Angela Merkel am „runden Tisch“ zur Debatte und Diskussion aktueller Themen und Beschlüsse. Beeindruckt hat uns die Fassade des Gebäudes. Die Architekten Axel Schultes und Charlotte Frank stellten den Neubau im Mai 2001 für Altkanzler Gerhard Schröder fertig.

Anschließend ging es für die geschaffte Gruppe zurück ins Hostel. Während sich die meisten auf die Nachtruhe vorbe-



Auch das ist Berlin: Currywurst bei „Curry 36“

reiteten, machte sich ein Teil von uns auf den Weg ins „Matrix“ an der Warschauer Straße, um auch das Nachtleben von Berlin zu testen.

Freitag, der Tag der Rückreise, war gekommen. Bis 11 Uhr mussten wir die Zimmer verlassen und konnten das Gepäck im Lagerraum des „baxpax“ verstauen.

Um 12 Uhr entspannten wir gemeinsam bei einer Dampferfahrt auf der Spree. Dabei begleitete uns die Sonne, so wie schon die ganze Woche über, auf der gesamten Fahrt. Bei Audiobegleitung durften wir nochmal die wichtigsten Sehenswürdigkeiten entlang der Spree betrachten. Um 17 Uhr ging das Kapitel Berlin leider schon zu Ende und wir sammelten uns langsam am Berliner Hbf zur gemeinsamen Abreise.

Abschließend kann man wohl sagen, dass die Reise allen sehr viel Spaß gemacht hat und wir gerne länger dort geblieben wären.

Lisa Brinkkötter und Timo Hippel (SozVers 13-2)



Bundeskanzleramt

Die Abschlussklassen

SozVers 12-1

(v. l. n. r.): hinten: Stefanie Pokroppa (Klassenlehrerin), Marvin Schreiber, Daniel Wittenberg, Nathalie Kaleschke, Ann-Christin Höhnke, Milena Mehrrens, Sarah Riemer, Tanja Gangl; Mitte: Norman Bonkowski, Selina Grell, Tim Becker, Janick Lokocz; vorne: Maja zum Hingst, Leon Domeier, Pia Landwehr, Sarina Sönksen, Nina Schreiber, Angelina Schmidt, Pia Nackunstz, Nadine Drettmann



SozVers 12-2

(v. l. n. r.): hinten: Lukas Nußbaum, Farina Wolkowski, Franziska Fittschen, Syra Henkis, Fabian Voß, Mirko Vopalensky, Lena Seeber, Dennis Schreiner; Mitte: Marisa Wessel, Jaika Fricke, Sharon Flachowsky, Jessica Rohde, Gerrit Meier, Annika Holzer, Jana Rhode, Timo Scheve, Lara-Marie Schneider, Lisa Spille, Otfried Keller (Klassenlehrer); vorne: Miriam Weigel, Adrian Murken; es fehlt: Kaya de Jong



FAdl 12-1 (ohne Foto)

Isabelle Bonheur, René Dittmaier, Tatjana Fandrich, Merle Gerth, Nico Graße, Tobias Horeis, Jannes Klußmann, Verena Mackowiak, Jana-Antonia Meyer, Andreas Schildt, Mareike Wilken, Manfred Böhler (Klassenlehrer)

Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsmarktdienstleistungen

In der Fachsparte werden zwei Ausbildungsberufe in unterschiedlichen Klassen im Blockunterricht beschult – SoFas (Sozialversicherungsfachangestellte) und FAdls (Fachangestellte für Arbeitsmarktdienstleistungen). Die 131 Schülerinnen und Schüler verteilen sich auf sieben Klassen. Sechs Klassen für SoFas mit 120 und eine Klasse mit FAdls mit 11 Schülerinnen und Schülern. Die betriebliche Ausbildung der SoFas findet in acht Krankenkassen und bei drei Trägern der Unfallversicherung statt. Die betriebliche Ausbildung der FAdls erfolgt in den Agenturen für Arbeit in Bremen-Bremerhaven, Stade und Verden.



Berlinfahrt

Zu Land, zu Wasser, von innen, von außen, von oben und von unten

Berlin bietet viele Perspektiven zum Thema Immobilien – Ein Reisebericht



Jürgen Schröder
leitet den
Bildungsgang
Immobilien

Was lange währt, wird endlich gut. Der Gedanke, für die Immobilienkaufleute eine eigene Klassenfahrt mit immobilienwirtschaftlichem Schwerpunkt zu organisieren, trieb uns schon eine ganze Weile um. Nach einem – mangels ausreichender Beteiligung – im Vorjahr gescheiterten Versuch klappte es nun endlich im Sommer 2014. Mit 27 Auszubildenden der Immobilienwirtschaft aus der Unter- und Mittelstufe machten wir uns auf den Weg zur ersten gemeinsamen Fahrt des Bildungsganges nach Berlin.

Als Quartier hatten wir das Meininger Hotel am Prenzlauer Berg gewählt, einem absoluten In-Viertel im heutigen Berlin. Nirgendwo kann man vermutlich in Berlin zurzeit aktueller und hautnaher nachvollziehen, was eine rasante Stadtentwicklung unter dem Stichpunkt Gentrifizierung heute bedeutet. Mitten im ehemaligen Ostteil der Stadt mit guter Nahverkehrsanbindung und einem umfangreichen Angebot an Kultur und Kneipen im Umfeld starteten wir das Unternehmen.

Nachdem die Bahn bereits bei der Ankunft in Berlin eine deutliche Verspätung zusammengefahren hatte, hieß es schnell einchecken und gleich wieder los Richtung Potsdamer Platz zum ersten Tagesordnungspunkt, dem Deutschen Bundesrat. Wenn man in den vergangenen Jahren den Bundesrat öfter besucht hat, erschrickt man beinahe, ob der rasanten Entwicklung der Bebauung im Umkreis des Bundesrates. Wo vor wenigen Jahren noch große Freiflächen waren oder Baugerüste standen, findet sich heute eine fast vollständige, meistens geschlossene Bebauung. Im Bundesrat gab es, nach dem obligatorischen Sicherheitscheck, eine Führung im Gebäude mit dem Schwerpunkt auf die bauliche Geschichte und die architektonischen Besonderheiten. Danach wurde die Arbeit des Bundesrates vorgestellt und erläutert und konnte auch gleich von den Schülerinnen und Schülern im Rahmen eines Rollenspiels erprobt werden. Am Abend gab

es den Besuch an einer „hippen“ Lokalität im aktuellen Berlin, einer Strandbar an der Spree.

Mittwoch, mit fast 30 Grad einer der heißesten Tage des Jahres in Berlin, hatten wir eine Stadtführung mit architektonischem Schwerpunkt gebucht. Vier Stunden – im Wesentlichen zu Fuß – waren angesetzt. Hätten wir das Wetter vorher gekannt, wir hätten vermutlich eine andere Tour gewählt, nun hatten wir aber gebucht und so ging es um 8:45 Uhr unter bereits brütender Morgenhitze am Hotel los. Der Prenzlauer Berg war mit seinem historischen Bestand aber auch den vielen Neubauaktivitäten der ideale Ausgangspunkt für diese Führung. Wir konnten in den kommenden Stunden durch die sehr fachkompetente Fremdenführerin einen intensiven Eindruck der historischen und der aktuellen Architektur aber auch der Stadt- und Bevölkerungsentwicklung in einer modernen Großstadt wie Berlin gewinnen. Wie spannend dies war, konnte man daran sehen, dass alle trotz der großen Hitze den langen Fußmarsch interessiert mitmachten. Zur Abkühlung gab es am Ende noch einen kurzen Regenschauer. Und mittlerweile unter den Linden angekommen verabschiedeten wir uns hier voneinander, um in kleineren Grüppchen Mittag zu essen. Am Nachmittag war ein Museumstag angesetzt (Stasi-Museum, Museum am Checkpoint Charlie). Am Abend folgte der von den Auszubildenden am besten bewertete Punkt, die Führung durch einen unterirdischen Weltkriegsbunker an der U-Bahn-Station „Gesundbrunnen“. Der Eindruck dieser riesigen, aber im Hinblick auf die große Zahl von Menschen, die dort unterkommen sollten, wiederum beengten, unterirdischen Anlage war enorm. Erschreckend war die Tatsache, dass der Bunker nach Auskunft des Experten, der mit uns die Führung machte, keinem Bombenangriff standgehalten hätte. Ein Phänomen, das es während des Zweiten Weltkrieges öfter gab. Man wollte der Bevölkerung den Eindruck von



© Berliner Unterwelten e.V./Dietmar Arnold



© Berliner Unterwelten e.V./Holger Happel

Sicherheit geben und baute daher in kurzer Zeit eine große Zahl verschiedenartiger Bunkeranlagen in Berlin. Viele dieser Anlagen hätten jedoch gar keinem Bombenangriff standgehalten. Später abends – es war der Tag des Eröffnungsspiels der Fußballweltmeisterschaft – war der gemeinsame Besuch des Praters (einem der angesagtesten Berliner Biergärten) angesetzt.

Donnerstag. Nach dem anstrengenden Vortag war heute der Besuch zweier Bauprojekte (Ars Vivendi und BV Estillo) der Firma Interhomes angesetzt. Wir konnten uns anschauen, wo Familien in Berlin heute wohnen, wenn sie ins Grüne wollen, und bekamen Objekte aus der mittleren und gehobenen Preisklasse vorgestellt. Hier konnte moderne Bautechnik besichtigt werden. Interessant war aber auch, von der rasanten Preisentwicklung der letzten paar Jahre zu hören. Nachmittags gab es einmal im Rahmen einer Spreefahrt Berlin vom Wasser, auch eine interessante Perspektive auf die Stadt.

Freitag. Unser letzter Tag. Jetzt hieß es packen. Vorher stand aber noch der Bundestag auf der Tagesordnung. Nach der obligatorischen und auch sehr interessanten und unterhaltsamen Führung durch den Bundestag gab es den immer wieder imposanten Besuch der Kuppel des Bundestages und damit den Blick auf die Stadt von oben. Mittlerweile durch die vielen vorangegangenen Besichtigungen der Vortage geschult, wurde diese Perspektive noch einmal genutzt, um Wege und Orte der vergangenen Tage von oben nachzuvollziehen. Zum Abschluss gab es ein Mittagessen in der Bundestagskantine auf Einladung der CDU-Bundestagsabgeordneten Bettina Hornhues (ein ursprünglich angestrebter Gesprächstermin bei der Bundestagsabgeordneten ließ sich leider aufgrund der Sitzungspause nicht realisieren). Nach dem Essen hieß es auch schon wieder Abschied von Berlin zu nehmen. Pünktlich um 17:06 Uhr verließ unser Zug Berlin und erreichte pünktlich um 20:39 Uhr wieder Bremen.

Meine Immobilie? Dafür hab ich jemanden!

Haus & Grund Bremen e. V.

- Interessenvertretung
- Rechtsberatung

Haus & Grund Bremen GmbH

- Immobilienvermittlung
- Wertermittlung
- Hausverwaltung
- Wohnungseigentumsverwaltung

Susanne Voigt, Haus & Grund-Mitglied seit 1997

Haus & Grund Bremen
28203 Bremen
Am Dobben 1
Tel.: 0421/3 68 04 - 0
Fax: 0421/3 68 04 - 88
information@hug-hb.de
www.hug-bremen.de



Haus & Grund®
Eigentum.Schutz.Gemeinschaft.
Bremen

Bauprojekt von Interhomes

Betriebliche und schulische Ausbildung gehen Hand in Hand. Das theoretische Wissen in der Praxis erfahrbar zu machen kann im Rahmen von Exkursionen geschehen.

Angehende Immobilienkaufleute haben zu Beginn der Ausbildung naturgemäß noch keine umfangreichen Erfahrungen mit Immobilien sammeln können. Daher ist es eine wertvolle Erfahrung, die verschiedenen Stufen eines Hausbaus kennen zu lernen.

Am 27. Februar 2015 besuchten wir mit freundlicher Unterstützung und Führung eines Bauleiters der Interhomes AG das aktuelle Bauprojekt „Grashüpfer-Quartier“ in Arsten.

„Es war sehr interessant zu sehen, wie klein eine Sohlplatte wirkt. Kaum vorstellbar, dass hierauf zwölf Reihenhäuser entstehen sollen.“ (Sabrina Grote, Immo 14-1), (Foto 1).

Bauleiter Herr Volkmann nahm sich viel Zeit und erklärte mit Herz und Leidenschaft, wie größere Wohngebiete entstehen und welche Schritte von den Erdarbeiten bis zur Fertigstellung des Musterhauses nötig sind (Foto 2).

„Im Gedächtnis bleiben wird mir, dass während der Bauphase ca. 3.500 Liter Wasser über Estrich, Putz- und Malerarbeiten ins Haus gelangen, die durch regelmäßiges Lüften in den nächsten 24 bis 36 Monaten nach Bezugsfertigkeit verschwinden müssen.“ (Freya Mesterharm, Immo 14-1)

„Dass die Margen für Bauträger bei geringen 2-4% vom Kaufpreis liegen, hätte ich nicht gedacht. Es ist verständlich, wenn Herr Volkmann als Bauleiter stark darauf achtet, dass keine Fehler passieren, die teuer wieder behoben werden müssen.“ (Jonas Schröder, Immo 14-1)

Die durchweg positiven Rückmeldungen von allen Teilnehmern bestätigen die Sinnhaftigkeit von solchen Exkursionen und sichern wertvolles Wissen, auf das im Laufe der Ausbildung immer wieder Bezug genommen werden kann.

Daniel Stolz



Sohlplatte



Bauleiter Volkmann erklärt, wie Wohngebiete entstehen.



Die Abschlussklassen

Immo 12-1

(v. l. n. r.): hinten: Sakine Kilic, Angela Lilliu, Lena Dietrich, Vivian Hickmann, Aileen Steinhaus, Heike Hüller, Josephine Bäker, Sarah Ortmann, Danielle Boucher, Jana Dreyer, Joana Mankowski, Thorsten Bischoff (Klassenlehrer); vorne: Jannis Biermann, Lukas Kommel, Marc Bergmann; es fehlt: Melanie Überall



Immo 13-2

(v. l. n. r.): hinten: Canan Schledz, Melanie Mitteneder-Weigel, Wilbert Leise, Christian Heißenbüttel, Nico Mahler, Carsten Gillert, Bastian Hahnen, Stephan Wartewig, Kai Hollberg; vorne: Sven Kuhlmann, Tanja Fentroß, Saskia Wessel, Umair Sheikh, Lisa Reinke, Ricarda Zobjek, Corinna Rohlf, Anne Wohlers, Charlina Mahn, Dennis Spörhase, Isabell Röpke, Björn Meyerling, Jürgen Schröder (Klassenlehrer)



Immobilienkaufleute

Im Schuljahr 2014/2015 werden rund 95 Auszubildende in sechs Klassen am Schulzentrum Grenzstraße von 13 Kolleginnen und Kollegen unterrichtet. Der Unterricht findet in Teilzeitform statt. Die Auszubildenden kommen aus über 77 Betrieben aus Bremen, Bremerhaven und der Region. Es handelt sich dabei vornehmlich um kleinere und mittlere Betriebe, die jedoch ein breites Spektrum der immobilienwirtschaftlichen Tätigkeiten abdecken. Von der Vermietung über die Wohnungsverwaltung bis hin zum Maklergeschäft oder der Projektentwicklung ist alles vertreten. Seit Mai 2009 nehmen die Auszubildenden des Schulzentrums an der Grenzstraße mit gutem Erfolg an der neu geordneten bundesweiten Abschlussprüfung teil.

Die kaufmännischen Berufsfachschulen

Das Schulzentrum Grenzstraße bietet mit insgesamt vier Bildungsgängen in der Abteilung kaufmännische Berufsfachschule ein breites Spektrum an kaufmännischer Ausbildung in Vollzeit. Für viele junge Menschen aus Bremen und seinem Umland waren und sind sie das Sprungbrett in das Berufs- oder Studienleben.



Peter Hons
leitet die
Kaufmännische
Berufsfachschule
zurzeit
kommissarisch

Die kaufmännischen Berufsfachschulen am Schulzentrum Grenzstraße blicken auf eine lange, hanseatisch geprägte Tradition zurück. Denn bereits vor über 100 Jahren wurde die Handels- und Höhere Handelsschule vom Kaufmännischen Verein UNION gegründet. Die Aufnahme des Lehrbetriebs erfolgte 1902. Zur Gründung kam es, weil sich Mitglieder der UNION beklagten, dass der Staat sich nicht hinreichend um die Schulung des kaufmännischen Nachwuchses kümmere. So kamen sie auf die Idee, eine vereinseigene Handelsschule zu gründen, die kaufmännische Inhalte vermitteln sollte. Im Jahre 1942 wurde die private Handelsschule in eine staatliche Berufsschule und staatliche Handels- und Höhere Handelsschule umgewandelt. Seit 1961 hat die Handels- und Höhere Handelsschule ihren Sitz in der Grenzstraße. Die Bildungsgänge der kaufmännischen Berufsfachschulen unterscheiden sich im Wesentlichen durch die Anforderungen an die Aufnahme, die Länge der Schulzeit, den Abschluss mit dem Zugang zu weiterführenden Bildungsgängen sowie durch die curricularen Schwerpunkte (siehe nächste Seite). Allen Schultypen ist gemeinsam, dass sie mit ihren berufsbezogenen Inhalten sowohl auf eine Berufstätigkeit im kaufmännisch-verwaltenden Bereich vorbereiten als auch die Möglichkeit bieten, Berechtigungen zu erlangen, die auf dem Wege der allgemeinen Bildung nicht erreicht wurden. Damit unterstreicht die berufliche Bildung ihre Gleichwertigkeit gegenüber der allgemeinen Bildung und betont gleichzeitig ihre besondere Rolle, die ihr beim Übergang von Jugendlichen in das Beschäftigungssystem zukommt. Am Schulzentrum Grenzstraße werden folgende Vollzeit-Bildungsgänge angeboten: die Zweijährige Höhere Handelsschule, die Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend, die Einjährige Handelsschule (Einjährige berufsvorbereitende Berufsfachschule) sowie die Praktikumsklassen. Die Bildungsgänge der kaufmännischen Berufsfachschule wurden im Laufe der Zeit immer wieder den veränderten Anforderungen an das Berufsleben angepasst und aktualisiert. Dabei stehen berufsbezogenes Wissen, Allgemeinbildung, Sozial- und Methodenkompetenz und computergestütztes Lernen in der Schulausbildung gleichwertig nebeneinander und bedingen sich gegenseitig.

Die Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH) ist das Urgestein und Schwergewicht unter den genannten Bildungsgängen. Hier werden zurzeit an der Grenzstraße 11 Klassen mit rund 250 Schülerinnen und Schülern unterrichtet. Sie

erlangen nach zwei Jahren den schulischen Teil der Fachhochschulreife. In Verbindung mit einer sich anschließenden Berufsausbildung oder einem anerkannten Praktikum von mindestens einem halben Jahr wird dann die Fachhochschulreife erworben. Seit jeher wissen die Ausbildungsunternehmen aus der Region die berufliche Handlungskompetenz unserer Absolventinnen und Absolventen zu schätzen, gerade auch im Vergleich zu den Absolventinnen und Absolventen allgemeinbildender Schulen. Eine zentrale Herausforderung für die Zukunft liegt darin, dass die ZHH ihr Profil in der wachsenden Konkurrenz von Oberschulen im Lande Bremen schärft, um ihre Position zu sichern.

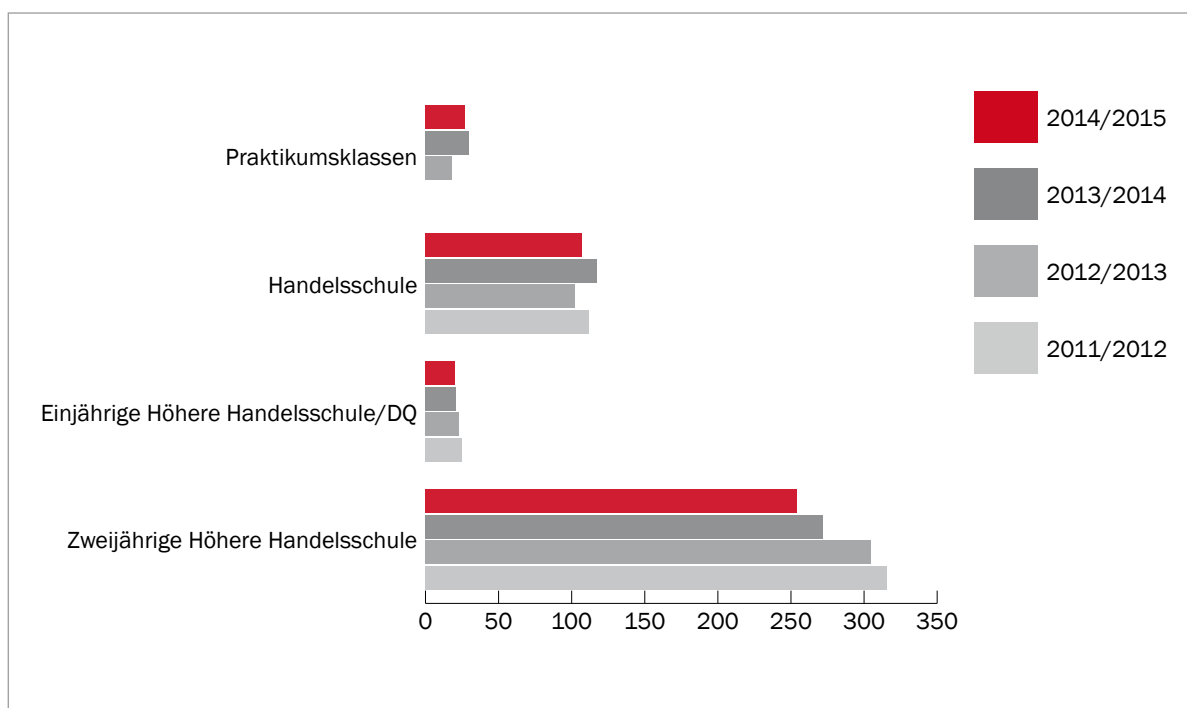
Die Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend (EHH/DQ) umfasst zurzeit eine Klasse. Auch hier können die Schülerinnen und Schüler die allgemeine Fachhochschulreife erwerben, wenn sie nach dem Besuch der EHH/DQ eine kaufmännische Berufsausbildung erfolgreich abschließen. Dieses an sich sinnvolle Konstrukt, wonach Berufsvorbereitung und das duale System unmittelbar miteinander verknüpft sind, zeigte in der Praxis jedoch insofern Schwächen, als dass die Absolventinnen und Absolventen oftmals keinen Ausbildungsplatz fanden und damit auch das Schuljahr in der EHH zu keinem höherwertigen Abschluss führte. Einen Ausweg könnte die Möglichkeit bieten, mehr Ausbildungsbetriebe von der EHH zu überzeugen, indem diese EHH-Schülerinnen und Schüler frühzeitig, zum Beispiel mit Vorverträgen, an sich binden. Ein solches Modell soll ab dem nächsten Schuljahr angegangen werden.

Die Einjährige Handelsschule (HS) umfasst zurzeit fünf Klassen mit insgesamt rund 110 Schülerinnen und Schülern. Ihr Besuch setzt die Erweiterte Berufsbildungsreife (EBBR) voraus und endet mit dem Mittleren Schulabschluss (MSA); bei guten Leistungen steht den Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit offen, im Anschluss weiterführende Schulen zu besuchen. Gemäß der neuen Verordnung für die Einjährige berufsvorbereitende Berufsfachschule müssen unsere Schülerinnen und Schüler seit diesem Schuljahr ein dreiwöchiges Praktikum in einem selbst gewählten Unternehmen absolvieren, um zur Abschlussprüfung zugelassen zu werden und den Mittleren Schulabschluss zu erreichen. Für die Lehrerinnen und Lehrer bedeutet dies einen erhöhten Betreuungsaufwand, der schulorganisatorisch nicht immer reibungslos umzusetzen ist. Insgesamt ist der verstärkte Praxisbezug jedoch wünschenswert, weil er unseren Schülerinnen und Schülern die Suche nach einem geeigneten Aus-

bildungsplatz erleichtert. Er wird aber häufig erschwert durch die mangelnde Bereitschaft von Betrieben, den Handelsschülern geeignete Praktikumsplätze bereitzustellen und sie entsprechend zu betreuen. Hier gilt es mit Hilfe kompetenter Institutionen und in direkten Gesprächen den Kontakt zur Wirtschaftspraxis zu intensivieren, um über den Einzelhandel hinaus auch Versicherungsbüros, Immobilienunternehmen oder Anwaltskanzleien als Partner zu gewinnen. Denn das Praktikum verschafft den Schülerinnen und Schülern wertvolle Erfahrungen, stärkt ihr Selbstvertrauen und fördert ihre Lernbereitschaft.

Die Praktikumsklassen Wirtschaft sind einjährig und setzen die einfache Berufsbildungsreife (BBR) voraus. Zurzeit gibt es zwei Praktikumsklassen am Schulzentrum Grenzstraße mit rund 30 Schülerinnen und Schülern. Im Unterschied zu den anderen drei Bildungsgängen ist das Praktikum hier unmittelbar berufsbegleitend konzipiert. Die Schülerinnen und Schüler besuchen an zwei Tagen unsere Schule, an drei Tagen gehen sie in Betriebe. Dieser Bildungsgang besteht nunmehr im dritten Jahr und richtet sich an junge Menschen mit geringen Bildungschancen. Gemessen am primären Ziel des Bildungsgangs, Jugendliche in eine Berufsausbildung zu überführen, ist die Erfolgsquote sicherlich noch steigerungsfähig. Hierbei spielt auch eine Rolle, dass der Besuch einer Praktikumsklasse im Gegensatz zu den anderen Bildungsgängen nicht zu einem höherwertigen Schulabschluss führt, obwohl der Bildungsgang auf der untersten Bildungsebene angesiedelt ist. Dies schwächt die Motivation der Schüler und Schülerinnen mit der Folge zuweilen resignativen Verhaltens. Das in diesem Schuljahr initiierte Coachingprojekt (siehe nächste Seite) ist der Versuch, dieser Resignation bei den Schülern zu begegnen, sie zu einer aktiveren Haltung zu bringen und dadurch die Chancen auf eine erfolgreiche Ausbildungsplatzsuche zu erhöhen.

Die berufliche Bildung wird zu Recht als „Kraftwerk“ des deutschen Bildungswesens bezeichnet. Die meisten Berufstätigen haben im Laufe ihres Lebens berufsbildende Schulen besucht. Unter den Bildungsgängen des Schulzentrums Grenzstraße bietet die Zweijährige Höhere Handelsschule nach wie vor die aussichtsreichsten Berufsperspektiven, vor allem, weil sie über eine hohe Akzeptanz in der Wirtschaft verfügt. Die anderen Bildungsgänge leiden zuweilen darunter, dass ihnen der Ruf vorseilt, Sammelbecken für mehr oder minder orientierungslose Jugendliche zu sein. Die Schülerinnen und Schüler ihrerseits erkennen häufig für sich wenig Perspektive. Viele Jugendliche kommen aus problematischen sozialen Verhältnissen, sind oft der deutschen Sprache nicht hinreichend mächtig und haben ein spezifisches Autoritätsverständnis, das die Integration in das Berufsleben ebenso erschwert wie die pädagogische Arbeit. Sich verändernde personale Kompetenzen wie Leistungs- und Verantwortungsbereitschaft, Konflikt- und Konzentrationsfähigkeit, Pünktlichkeit und Mobbingverhalten machen derweil einen nicht geringen Teil der didaktisch-pädagogischen Arbeit aus, die von den Lehrerinnen und Lehrern in der Berufsfachschule geleistet wird. Vor diesem Hintergrund sind angepasste Unterrichtskonzepte, funktionierende Lehrerteams mit engen Absprachen und regelmäßigen pädagogischen Klassenkonferenzen, passende Fortbildungsangebote (z. B. zur interkulturellen Sensibilisierung), regelmäßige Schülerfeedbacks mit Reflexion des Unterrichtshandelns usw. unerlässliche Bausteine eines erfolgreichen Unterrichts. Alles in allem sind die Herausforderungen, mit denen die Lehrkräfte an den kaufmännischen Berufsfachschulen heute konfrontiert sind, schwieriger als in der Vergangenheit; sie erfordern Kraft, Reformbereitschaft, neue Qualifikationen und soziale Kompetenzen, die das traditionelle Lehrerinnen- und Lehrerprofil an Berufsfachschulen herausfordern.



Tanzend Selbstverantwortung und Höflichkeit lernen

Das Coaching für Schülerinnen und Schüler der Praktikumsklasse reicht von der Selbstreflexion bis zur Einübung von Benimmregeln.



Ingo Gerlach
ist Vertrauens-
lehrer am
Schulzentrum
Grenzstraße

Mit Beginn des laufenden Schuljahres haben meine Kollegin Monika Karpa (Fachleiterin am LIS) und ich ein erstes Konzept erstellt, wie wir die jeweils zum 1. Februar startende halbjährliche Praktikumsklasse im Rahmen der dafür vorgesehenen Ressourcen optimal betreuen können.

In den bisherigen Durchläufen war ich als Klassenlehrer gleichzeitig für den Großteil des Unterrichts und für die Praktikumsbetreuung zuständig, weiterhin aber auch der Ansprechpartner bei allen sonstigen persönlichen oder lebenspraktischen Problemen. Diese beiden Rollen gleichzeitig auszufüllen ist grundsätzlich nicht ideal. Als Lehrer muss ich Leistung bewerten und Noten vergeben, als sozialpädagogisch orientierter Coach begleite ich stattdessen Entwicklungsprozesse jenseits von notenmäßigen Zuschreibungen. Auch der zeitliche Umfang, den ich für den einzelnen Schüler aufbringen konnte, war durch die erzwungene Doppelfunktion natürlich sehr begrenzt.

Nun wurde im letzten Schuljahr die Idee geboren, die Trennung von Unterricht und Praktikums- bzw. Lebensbegleitung wieder herzustellen. Somit bin ich nun wieder für den Unterricht eingesetzt, während meine Kollegin sich als Coach um alle außerunterrichtlichen Belange kümmert; einzelne Überschneidungen sind dabei gegeben und gewollt.

Jeder Schüler wird während des Unterrichts von Zeit zu Zeit vom Coach zu einem Einzelgespräch eingeladen und zu seiner aktuellen persönlichen Lebenslage befragt, die dann quasi in Form eines Entwicklungsberichts dokumentiert wird. Ziel ist es, bei den Schülern schon vorhandene wie noch zu weckende Ressourcen zu ermitteln, damit die vorgesehenen drei Praktika erfolgreich durchgeführt werden können und idealerweise ein Ausbildungsplatz dabei herauspringt oder

zumindest eine tragfähige Idee der beruflichen Zukunft. Mindestens einmal pro Praktikum wird der Schüler an seinem Arbeitsplatz besucht und eine Rücksprache mit dem Praktikumsbetreuer gesucht.

Dieses „systemische Coaching“ wurde gleich zu Beginn des Schuljahres flankiert von einer gemeinsamen Tanzveranstaltung bei Driton Dance in Oslebshausen. Die Schüler lernten dort von einem erfahrenen und sehr coolen Tanzlehrer Hip-Hop-Tänze und waren gehalten, in Kleingruppen ihre Performance auszuarbeiten und vorzustellen. Eine gute Übung in Sachen Selbstverantwortung, Gruppenorganisation und „An-Seine-Leistungsgrenze-Gehen“. Darüber hinaus waren die Schüler gezwungen, beim Erlernen des Walzers Höflichkeits- und Benimmregeln einzuhalten und ihrem wechselnden Gegenüber Respekt entgegenzubringen, gerade auch dann, wenn einem der Tanzpartner nicht so angenehm war.

Insgesamt war dieser „andere“ Unterricht für alle eine tolle Erfahrung und hat nach Schüleraussagen den Klassenzusammenhalt gestärkt und die anschließende Kontaktaufnahme zwischen den Schülern erleichtert; dies ist insofern wichtig, da die Schüler sich aufgrund der Konzeption der Praktikumsklasse nur einmal pro Woche in der Schule sehen.

Wir befinden uns in einem umfassenden Coaching-Test-Prozess, der noch nicht abgeschlossen ist und frühestens zum Schuljahresende sinnvoll evaluiert werden kann. Ein mögliches Zukunftsszenario ist es, die Erfahrungen aus diesem Schuljahr auf andere Klassen auszudehnen, im Sinne einer zielgerichteteren Betreuung von Schülern aus unterschiedlichen Bildungsgängen, in denen die Bedeutung von Praktika in der Folgezeit ja voraussichtlich zunehmen wird.

Interfracht

Seefracht • Luftfracht • LKW-Verkehre

Wir bilden aus zur/zum Kauffrau/-mann für
Spedition und Logistikdienstleistung!

BREMEN • FRANKFURT • HAMBURG • STUTTGART • WILHELMSHAVEN
NIEDERLANDE • SCHWEDEN • POLEN • RUMÄNIEN • JAPAN

E-Mail: info@interfracht.de • Internet: www.interfracht.de

Die Klasse ist der Star

In der sechsten Auflage fand auch in diesem Jahr in der Einführungswoche der Handelsschule ein Sporttag im Sportgarten statt.

Fünf Klassen stellten je ein Team für ein Fußball-, Hockey- und Beachhandballturnier. Bei allen Turnieren wurde großer Sport gezeigt und der Fair-Play-Gedanke umgesetzt.

Schüler agierten als Unparteiische und mussten ihr Team selbst coachen. Diese Fair-Play-Leistung ist umso bemerkens-



werter, weil in jedem Turnier sowohl um Platzierungen als auch um eine Gesamtrangliste der Klassen gespielt wurde.

Bei allen Turnieren wurde deutlich: „Auf den Teamgeist kommt es an und die Klasse ist der Star“. Bei der Gesamtauswertung gewann die HSB von Herrn Azzarello nicht nur wegen ihrer hervorragenden Einzelspieler, sondern vor allem deshalb, weil es ihr gelang, aus den Reihen ihrer Klasse für jede Sportart ein starkes Team zu stellen. Innerhalb der Mannschaften wurde sich gegenseitig angefeuert, wertgeschätzt und füreinander eingesetzt, so dass jeder Spieler motiviert war. Sports- und Teamgeist sind aber auch dann gefordert, wenn es darum geht, sich bei Niederlagen als fairer Verlierer zu zeigen und trotz der Enttäuschung das Beste aus sich und dem Team herauszuholen.

Am Ende des Tages waren sich alle Schüler wie Lehrer einig: Diese Veranstaltung war ein voller Erfolg und ein Gewinn aus der Perspektive aller Beteiligten. Aus Schülersicht steht der Sporttag vor allem für gemeinsames Sporttreiben, Spaßhaben und Sich-Besser-Kennenlernen. Aus der Perspektive der Lehrer hoffen wir, bei den Schülern Begeisterung für den Sport entfacht sowie soziale Lernprozesse und Teambildungsprozesse unterstützt zu haben.



**Ilka Langenberg
und Alexander
König**
sind Fachlehrer
für Sport

Besuch der Bremischen Bürgerschaft

Rollenspiel durch die Geschichte

Am 19. Dezember 2014 besuchte die HS C im Rahmen des Politikunterrichts die Bremische Bürgerschaft.



Im strömenden Regen sind wir froh, dass das große Gebäude am Marktplatz mit der gläsernen Fassade uns Schutz gewährt. Die Bürgerschaft öffnet für alle Bürger der Stadt ihre Türen, wie wir von Frau Holzner-Raabe, die uns willkommen heißt, erfahren.

Sie führt uns zunächst in den Festsaal des Hauses, durch dessen Glasfront wir einen wundervollen Ausblick auf den weihnachtlichen Marktplatz haben. Ein Schüler mit chinesischen Wurzeln entdeckt eine Ausstellung zeitgenössischer chinesischer Malerei. Frau Holzner-Raabe führt die Schüler

in Form eines Rollenspiels durch wesentliche Phasen der Geschichte der Bremer Bürgerschaft. Erstaunt nehmen die Schüler zur Kenntnis, dass es Zeiten gab, wo der falsche Wohnort, fehlendes Geld oder das falsche Geschlecht dazu führten, dass der Bürger kein Stimmrecht hatte.

Die Schüler müssen sich mit dem Betreten des Plenarsaals entscheiden, welchen Platz sie im Parlament, angeordnet im Halbkreis um das Rednerpult, einnehmen wollen. Den meisten wird erst im Gespräch mit Frau Holzner-Raabe klar, dass die Anordnung der Sitze für die unterschiedlichen Parteien steht und die Anzahl der Stühle für ihre jeweilige Stärke. Fragen zum Präsidium, zur Regierung und zum Ablauf werden geklärt. Begeistert ahmen die Schüler eine Bürgerschaftssitzung unter der Regie von Frau Holzner-Raabe nach.

Die Äußerung eines Schülers „Ich werde auch Abgeordneter!“ ist wohl das größte Kompliment, dass er unserer Gastgeberin für die Führung im Haus der Bürgerschaft geben konnte. Alle Schüler erwarten mit großer Freude den Besuch einer Plenarsitzung.



Anja König
ist Fachlehrerin
in der Handels-
schule



Besuch der Autostadt Wolfsburg

Geschichte und Futurismus

Die Geschichte des Automobils und durchgestylte Glastürme beeindruckten auch die Autoskeptiker.

Am 17. November 2014 besucht die HSA mit den Klassenlehrerinnen Frau Rüdebusch und Frau König die Autostadt Wolfsburg. Bereits auf dem Weg in die Autostadt erblicken wir eine Welt, die bis ins letzte Detail künstlerisch gestaltet wurde. Riesige Glastürme und gigantische Pavillons prägen das Bild der Autostadt.

Das Zeithaus überzeugt auch die Schüler mit der größten Skepsis gegenüber Autos. Über 50 unterschiedliche Marken aus der Welt des Automobils sehen wir, vom ersten Daimler-Motorwagen über Fords Tin Lizzy bis zum Lupo, und damit alles aus der Geschichte der Motorisierung. In den Pavillons bekommen wir die Möglichkeit, in einer futuristischen Atmosphäre in einem Porsche zu sitzen und die Motorkraft eines Lamborghini hautnah zu spüren.

Der Höhepunkt des Tages ist eine Führung über das Produktionsgelände von Volkswagen. Eine Bahn fährt uns in riesige Hallen, wo Mitarbeiter Roboter, sogenannte „Robys“,

überwachen. Riesige Roboterarme bewegen sich in vollkommener Harmonie zueinander und scheinen mühelos einzelne Autoteile zu fertigen. Wir fahren an Lagern mit fertigen und halbfertigen Erzeugnissen vorbei und begegnen Mitarbeitern auf Fahrrädern. Mit dem Glanz der fertig produzierten Autos vor Augen verlassen wir die Autostadt.

Anja König



Die Abschlussklassen

BP 14-1

(v. l. n. r.): hinten: Anja König (Fachlehrerin), Ronaldo Lila, Evan Abromeit, Mohammed Yagmur, Niklas Kurpiers, Karim Reslan; vorne: Sandy-Mandy Bobe, Jana Tilch, Meryem Myri, Romyana Ivanova, Ayse Kocaskan, Ingo Gerlach (Klassenlehrer); es fehlen: Mohammed Eke, Julia Kotowska



BPK 14-1

(v. l. n. r.): hinten: Brandon Pitcher, Anja König (Fachlehrerin), Dennis Kruslin, Michelle Schaub, Manuel Gieseler, Dimitrios Mpontias; vorne: Monika Karpa (Beratungslehrerin), Simge Vidinli, Jennifer Eisele, Tim Gebbert, Laura Dopmann, Marvin-Dominik Klittmann, Zeynep Aydogdu, Enes Balkaya, Ingo Gerlach (Klassenlehrer); es fehlen: Merlinda Azemi, Emerson Boneshta, Melih Ercin, Yeliz Özyurt



Praktikumsklassen

Schülerinnen und Schüler, die keinen Ausbildungsplatz bekommen haben und schulpflichtig sind, werden in den Praktikumsklassen auf eine berufliche oder schulische Ausbildung vorbereitet. Der Unterricht findet in Teilzeitform statt, d.h. dass die Schülerinnen und Schüler an zwei Tagen der Woche in der Schule sind und an drei Tagen ein berufsfeldbezogenes Praktikum absolvieren. Im Schuljahr 2014/2015 haben sich am Schulzentrum Grenzstraße insgesamt 27 Schülerinnen und Schüler in zwei Praktikumsklassen auf eine kaufmännische Berufsausbildung vorbereiten lassen.

Die Abschlussklassen



HS A

(v. l. n. r.): hinten: Onur Akin, Muhamed-Jusuf Culum, Honaz Muhamed, Iljas Galiev, Leon Heine, Alisa Pinto, Nilay Özönur, Semir Korac, Hamza Miri, Enes Er; Mitte: Ibrahim Acar, Pascal Brinkmann; vorne: Dominik Aden, Irfan Tavlak, Emre Yigit, Evelyn Schauer, Walid Almustafa, Berfin Genc, Eva Mbuila, Yusuf Buyankara; es fehlen: Karin Rüdebusch (Klassenlehrerin), Anja König (Klassenlehrerin)



HS B

(v. l. n. r.): hinten: Jan Tertemiz, Sabrina-Karoline Will, Rafael Szwajnoch, Renard Kuramaj, Bugra Yilmaz, Diana Lopes Morais, Victoria Proveska, Ilja Barannikov; vorne: Lucia Carneiro do Canto, Ajla Bunic, Zain Waheed, Antonio Mileto, Gültekin Efe, Sheroan Al-Saleh, Mehmet Bulal, Egzon Haziri, Luigi Azzarello (Klassenlehrer); es fehlen: Britta Warnken (Klassenlehrerin), Mariam Atriss, Akram Muhammed, Emre Özler



HS C

(v. l. n. r.): hinten: Eric Differt, Egzon Azemi, Mert Korkmaz, Arthithiya Shanthakumar, Sahin Has, Diana Schwab, Manfred Böhler (Klassenlehrer), Rosemarie Springer (Klassenlehrerin); vorne: Sinan Kircan, Dominik Dubs, Faris Nefzi, Alican Topal, Enes Taskir, Lana-Melissa Farsad, Canan Bekci, Andrijana Salja, Briseida Kobila; es fehlen: Malick Ba, Zhugang Chen, Niklas Fritz, Johannes Korsch

HS D

(v. l. n. r.): hinten: Leroy Owusu, Gül Ünel, Samea Hilchenbach, Natalie Piechowski, Bianca Schrell, Michelle Stöhr, Michelle Felix, Natalie Volkov, Monique Mayer; Mitte: Sevim Aydin, Rajab Yaya, Harun Kavak, Gizem Senal, Dilber Celik, Dany El Osman, Denis Ramic, Michael Ring (Klassenlehrer); vorne: Adrian Köhring, Bilal Bozyigit, Cihan Yüzügüzel



HS E

(v. l. n. r.): hinten: Caner Özergene, Hakan Kizilkaya, Mikail Budak, Mahmud Bezeyis, Luca Schmitz, Ahmet Kaldirim; vorne: Farid Tepper, Hamza Arslan, Hasan Acik, Anil Kiyamaz, Stefanie Rest, Denise Junik, Kübra Arslan, Aylin Ceylan, Fewsie Miri, Eileen Ewald, Melissa Rodríguez Ramos, Maurice Barth; es fehlen: Ilka Langenberg (Klassenlehrerin), Sambou Jaiteh, Dominik Menke, Darline Uhlhorn



Handelsschule

Im Schuljahr 2014/2015 bereiten wir in dem einjährigen Bildungsgang Handelsschule (Einjährige berufsvorbereitende Berufsfachschule) 107 Schülerinnen und Schüler in fünf Parallelklassen auf eine Berufstätigkeit, besonders im kaufmännischen Bereich, vor. Die Handelsschule setzt einen guten Abschluss der Erweiterten Berufsbildungsreife voraus. Die Verbindung fachrichtungsbezogener kaufmännischer und allgemeinbildender Inhalte soll Verständnis für wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Zusammenhänge wecken. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Umgang mit dem PC, der in vielen Fächern als eines von vielen Hilfsmitteln in den Unterricht einbezogen wird. Bei erfolgreichem Abschluss der Handelsschule wird der Mittlere Schulabschluss (MSA) erworben. Durch die Verbindung des Abschlusses mit einer beruflichen Vorqualifizierung steigen die Chancen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Außerdem besteht die Möglichkeit, weiterführende Schulen, z. B. die Zweijährige Höhere Handelsschule zu besuchen.

HALLO GRÖPELINGEN!

Besserer Service für Sie: Demnächst eröffnen wir unsere neue Geschäftsstelle in Gröpelingen. Wir freuen uns auf Sie!

AOK Bremen/Bremerhaven. Einfach näher dran.



Blick in die berufliche Zukunft

Durch Praktika sollen Schüler der Einjährigen Höheren Handelsschule einen Eindruck davon bekommen, was sie in der Arbeitswelt erwartet. Zwei Beispiele.

Mein Praktikum bei der Wirtschaftsförderung Bremen

Gespannt starte ich mein Praktikum bei der WFB Wirtschaftsförderung Bremen GmbH, in der Immobilienabteilung, in der zweiten Herbstferienwoche. Gespannt war ich, weil ich mit vielen verschiedenen Erwartungen an das Praktikum herangegangen bin; ich wollte mehr über den komplexen Aufbau dieses Unternehmens und die Zusammenarbeit des Teams im Bereich Immobilien erfahren. Mein zweites Augenmerk lag auf dem Kennenlernen des Ausbildungsberufs der Immobilienkauffrau und ob dieser Beruf zu meiner beruflichen Vorstellung passt.

Die WFB Wirtschaftsförderung Bremen GmbH handelt im Auftrag der Stadt Bremen und Bremerhaven. Mit ihrem Sitz im Kontorhaus am Markt ist sie im Auftrag der Stadt Bremen für die Stärkung der Wirtschaft in Bremen verantwortlich. Untergliedert ist das Unternehmen in die Bereiche kaufmännischer Dienst, Standortmarketing, Messe Bremen & ÖVB Arena sowie die Wirtschaftsförderung.

Wie oben schon genannt habe ich mein Praktikum im Bereich Wirtschaftsförderung in der Immobilienabteilung absolviert. Das Team war sehr freundlich und offen, zu Außerterritorien wurde ich stets mitgenommen. Besonders viel hat mir die Auszubildende gezeigt und geholfen.

Während meines Praktikums war ich zwei Tage in der Woche mit dem Außendienstmitarbeiter unterwegs und konnte die verschiedenen Objekte sowie ihre Mieter kennenlernen. Wir haben unter anderem Kontrollgänge in leerstehenden Mieteinheiten gemacht, wobei wir die Wasserversorgung geprüft haben. Die restlichen Tage habe ich zusammen mit der Auszubildenden Aufgaben wie z. B. Mieterschreiben für Reparaturen angefertigt oder auch ein Auftragsschreiben verfasst. Außerdem habe ich an verschiedenen Besichtigungen teilgenommen.

Zusammenfassend konnte ich aus diesem Praktikum viele neue positive Eindrücke mitnehmen. Des Weiteren habe ich einen weitreichenden Einblick in das Unternehmen erhalten und mit viel Spaß den Beruf näher kennenlernen dürfen.

Besonders nach Ablauf der drei Wochen kann ich mir gut vorstellen, dass der Beruf der Immobilienkauffrau meiner beruflichen Zukunft entspricht.

Stefanie Mattered (E 11 A)

Praktikum bei der Bremer Tageszeitung AG (Weser-Kurier)

Im Bildungsgang der Einjährigen Höheren Handelsschule müssen alle Schüler nach den Herbstferien ein dreiwöchiges Praktikum ablegen. Dieses habe ich bei der „Bremer Tageszeitung AG“ oder besser bekannt dem „Weser-Kurier“ gemacht. In den Wochen durfte ich in jede kaufmännische Abteilung einmal hineinschnuppern und habe sogar etwas von der Produktion der Zeitung im Druckwerk gesehen. Durch die EHH bin ich auf eine kaufmännische Ausbildung vorbereitet. Das Praktikum hat mir gezeigt, wie facettenreich das Berufsfeld eines Kaufmannes sein kann, ob es der Einkauf oder Verkauf ist oder ob man lieber mit Zahlen arbeitet und etwas im Bereich des Controllings und Rechnungswesens machen möchte. Meistens durfte ich bei den Abteilungen nur zugucken, habe aber sehr viel aufnehmen und lernen können. Wie verarbeite ich Aufträge? Was genau macht jede Abteilung? Alles in allem hat mir das Praktikum sehr, sehr gut gefallen und hat mir sehr geholfen zu erkennen, welche Bereiche mir liegen und welche nicht. Mittlerweile habe ich schon eine ungefähre Richtung, in die ich nach meiner Schulausbildung gehen möchte.

Kevin Larisch (E 11 A)



Weiter kommen!

Mit genau der richtigen Fachliteratur für Schule, Ausbildung und Beruf.

Bei der Buchhandlung Geist erhalten Sie Fachmedien zu:

- Fremdsprachen
- Pädagogik
- Literatur

Oder bestellen Sie direkt im Online-Shop!

schweitzer
Fachinformationen

www.schweitzer-online.de

Schweitzer Fachinformationen
Buchhandlung Geist
Balgebrückstr. 16 | 28195 Bremen
geist@schweitzer-online.de



Mercedes-Benz-Werk

Ausflug zum Stern

Die Einjährige Höhere Handelsschule besucht das Mercedes-Benz-Werk in Bremen. Den Arbeitsablauf in den Hallen des Automobilgiganten Mercedes wollte doch jeder schon einmal hautnah miterleben. Dieser Wunsch wurde unserer Klasse erfüllt.

Zu Beginn unserer Führung am 16. Februar 2015 wurde uns ein Film gezeigt, der den Namen „Wir bauen Autos“ trägt. Daraufhin wurden uns Kopfhörer gegeben, damit wir während der Führung den Exkursionsleiter hören konnten. Da in den Hallen geschweißt wurde, mussten wir uns mit den Schutzbrillen vor den herumfliegenden Funken schützen. Während der Führung haben wir viele Produktionsschritte sehen können. Da das Mercedes-Benz-Werk so groß ist, mussten wir mit einem Bus durch das Gelände fahren. Es war wirklich beeindruckend zu sehen, wie groß das Gelände ist. Da wir durch den Kopfhörer mit dem Mikrofon des Exkursionsleiters verbunden waren, konnten auch die Schüler ganz hinten im Bus mithören, was uns der Exkursionsleiter erzählte.

Erster Stopp war die Produktionshalle des neuen C-Klasse Coupé. Dort konnten wir hautnah miterleben, wie die einzelnen Aluminiumteile von eigenständig arbeitenden Robotern zusammengeschweißt wurden. Da waren vor allem die Schutzbrillen notwendig, da beim Schweißen 1000 Grad entstehen und Funken sprühten. Uns wurde viel dazu erzählt, wie die Roboter programmiert und in Betrieb genommen werden.

Nachdem wir einige Schritte der Produktion gesehen hatten, haben wir uns wieder zum Bus begeben und sind weiter gefahren, um uns die Teststrecke anzugucken. Dort angekommen fuhr zunächst kein Fahrzeug. Wir hatten jedoch Glück und es stand ein C63 AMG auf der Teststrecke und unser Exkursionsleiter kannte den Testfahrer und hat ihn dazu aufgefordert, die Teststrecke für uns zu befahren.

Anschließend gingen wir in das Gebäude neben der Teststrecke. Dort wurden die fertig lackierten Autos mit der bestellten Innenausstattung ausgestattet. Hier konnten wir die Arbeit am Band beobachten. Jeder Arbeiter hatte seine eigene Aufgabe, das heißt, jeder Arbeiter war für den Einbau eines Teils an jedem Wagen, der vorbei kam, zuständig.

Zum Abschluss durften wir noch miterleben, wie die von den Arbeitern sogenannte „Hochzeit“ stattfindet. Bei diesem Schritt werden der Motor und das Fahrwerk mit der Karosserie verbunden. Pro Auto nimmt dieser Schritt 196 Sekunden in Anspruch. Somit kann man sich sehr gut vorstellen wie viele Autos Mercedes pro Tag bzw. pro Monat und Jahr herstellt und wie alle Arbeiter miteinander harmonieren müssen und wie schnell alles gehen muss. Hier konnten wir sehr gut beobachten, wie sich die perfekte Zusammenarbeit auf die Produktionsgeschwindigkeit auswirkt. Je schlechter die Zusammenarbeit, desto weniger Autos können fertig gestellt werden. Als wir aus der Halle geführt wurden, haben sie uns zum Kundencenter zurückgebracht und sich von uns verabschiedet.

Der Besuch bei Mercedes war sehr aufschlussreich und bot die Möglichkeit, sich ein sehr gutes Bild von solch einem Automobilgiganten zu machen. Wir haben einen sehr tollen Einblick hinter die Kulissen erhalten und konnten uns ein gutes Bild von den Arbeitsabläufen machen.

*Artur Stankowitz und
Calvin von Döllen (E 11 A)*

Die Abschlussklasse

E 11 A

(v. l. n. r.): hinten: Adrian Bohnke, Mirko Esders, Maximilian Danisch, Artur Stankowitz, Tina Becker, Max Reinhard, Stefanie Mattered; vorne: Elke Jelschen (Klassenlehrerin), Calvin von Döllen, Cynthia Siqueira Riessen, Joshua Brahm, Emanuela Trapani, Faiz Benamar, Mellani Hüllen (Klassenlehrerin); es fehlen: Kaan Ayhan, Hatice Cetin, Marc Indorf, Kevin Larisch, Jasmin Pötter, Ali Salame



Berufliche Fortbildungen

www.wisoak.de

- **Geprüfte/r Fachwirt/in für Versicherungen und Finanzen IHK**
- **Geprüfte/r Wirtschaftsfachwirt/in IHK**
- **Staatlich Geprüfte/r Betriebswirt/in, im Anschluss in 3 Semestern berufsbegleitend zum Bachelor (B.A.) Betriebswirtschaft der IUBH**
Vollzeit und berufsbegleitend
- **Vorbereitung auf die Ausbilder-Eignungsprüfung (AEVO), Vollzeit und berufsbegleitend**
- **Vorbereitung auf die Externenprüfung (Bürokauffrau/mann, Kauffrau/mann für Bürokommunikation, Groß- und Außenhandelskauffrau/mann)**
- **Prüfungsvorbereitung Bürokaufmann/Spedition**
außerdem: ■ **Seminare und Kurse zu Betriebswirtschaft, EDV, Schlüsselqualifikationen und mehr**
- **Selbstlernzentrum und eine moderne E-Learning-Plattform**

Beratung | Jana Grohs | 0421-4499-622 | j.grohs@wisoak.de

Anmeldung und Informationen | Birgit Kracke
| 0421-4499-933 | b.kracke@wisoak.de

wisoak

Wirtschafts- und Sozialakademie
der Arbeitnehmerkammer Bremen

Einjährige Höhere Handelsschule/ Doppelqualifizierend

Der Besuch der Einjährigen Höheren Handelsschule/Doppelqualifizierend (EHH/DQ) eröffnet den Absolventinnen und Absolventen nach nur einem Jahr den Weg zu einer Ausbildung im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung. Wenn die Schülerinnen und Schüler im Anschluss an den Besuch dieser Berufsfachschule erfolgreich eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, erwerben sie mit dem Abschluss der Berufsausbildung und einer Fremdsprachenprüfung die Fachhochschulreife. Der Bildungsgang wendet sich vor allem an leistungsstarke und motivierte Schülerinnen und Schüler mit Mittlerem Schulabschluss, die einerseits eine kaufmännische Berufsausbildung anstreben, sich aber die Möglichkeit zu einem Studium an einer Fachhochschule offen halten wollen. Eine Besonderheit an diesem Bildungsgang ist ein starker Praxisbezug und die Arbeit in mehreren Projekten. Im Schuljahr 2014/2015 besuchten 20 Schülerinnen und Schüler in einer Klasse die EHH/DQ.



Selbstgestaltete Stadtführung

Weihnachtlich durch die Hansestadt

Wie lernt man Bremen kennen? Zum Beispiel durch Mitschüler, die die Sehenswürdigkeiten erklären.

Das Kalenderblatt zeigt den 15. Dezember 2014, ein eisiger Dezember-Montag, wie gewohnt um diese Jahreszeit. Unsere Klasse, die Z11E 14, trifft sich um 11:00 Uhr in der Innenstadt, am Marktplatz, zu einer von uns selbstständig geplanten und durchgeführten Stadttour. Wir sind an diesem Tag 21 Schülerinnen und Schüler und es gibt viel zu sehen, aber vor allem viel über die Stadt, in der wir leben, zu hören und zu erfahren.

Der Marktplatz ist, wie zur Weihnachtszeit üblich, wunderschön und weihnachtlich geschmückt. In fröhlicher Stimmung geht die Stadttour auch gleich los. Der informative und abwechslungsreiche Vortrag von Deniz über den Marktplatz und seine Entstehung gibt den Startschuss für einen spannenden und abenteuerlichen Tag.

Unsere Klassenlehrer, Frau Förster und Herr Martens, begleiten uns bei einer wundervollen Reise durch die Hansestadt Bremen. Neben den Sehenswürdigkeiten am Marktplatz, wie dem Schütting, dem Roland (mit dem ihm zu Füßen liegenden Krüppel), dem Haus der Bürgerschaft, dem Rathaus, dem Spuckstein und seiner Geschichte über Gesche Gottfried, der Bremer Gluckhenne am Rathaus und dem Bremer Loch, besichtigen wir den Bremer Dom samt Dommaus.

Das Wetter spielt leider immer noch nicht mit, aber wir Schülerinnen und Schüler halten fest zusammen, trotzten dem Regen und machen tapfer weiter. Wir erreichen das

Schnoor-Viertel und durchqueren die engste Straße Bremens, während wir ausführliche Informationen zum Schnoor erhalten. Trotz der bereits auftretenden Müdigkeit hören wir alle weiter gespannt zu.

Bei leichtem Regen und begleitet von weihnachtlichen Gesängen laufen wir an der Weser entlang zur Schlachte. Neben den Informationen zur Schlachte und ihrer Bedeutung erfahren wir auch Interessantes zur Bremer Eiswette, dazu, ob die Weser „geht“ oder „steht“.

Langsam neigt sich unser Ausflug dem Ende zu. Durch eine kleine Unterführung erreichen wir die Böttcherstraße. Dort erleben wir, völlig unerwartet, ein Glockenspiel und eine Bildergeschichte aus Figurentafeln, an einem sich drehenden Turm.

Den passenden Abschluss unserer schönen Stadttour übernimmt Hong Duy. Er berichtet uns einiges über die Knochenhauerstraße und über die Sögestraße.

Schlussendlich haben wir zweieinhalb Stunden in der Bremer Innenstadt verbracht und einiges Interessantes und Neues (in Form von 21 Schülervorträgen) über unsere Heimatstadt erfahren. Wir können nur hoffen, dass auch weitere Klassen in den Genuss kommen werden, Bremen so kennen zu lernen, wie wir es durften.

Mats Rüter, Devin Aksoy,
Sara Turan, Sefa Kahraman (Z 11 E)



Stationen

Oben (von links nach rechts): Marktplatz, Sögestraße, Stadtmusikanten.

Unten: „Das Bremer Loch“ (links), Vortrag zu Eiswette und Schlachte, der wegen Regens in der Fußgängerunterführung zur Böttcherstraße stattfand (rechts).

Großer Sport und Fair-Play im Sportgarten

Sportlicher Schulstart beim Sporttag der 11. Klassen der Höheren Handelsschule im Sportgarten.

Schon fast traditionell bildet der Sporttag der 11. Klassen der Höheren Handelsschule im Sportgarten den krönenden Abschluss der Einführungswoche. Sechs Klassen stellten je ein Team für die hochklassig besetzten und hartumkämpften Fußball-, Hockey- und Beachhandballturniere. Am Ende des spannenden Klassenwettkampfes stand die Z11E von Frau Förster als Sieger der Gesamtauswertung fest. Bei der Siegerehrung wurde allen Teams und Klassen für ihre sportliche Leistung und das gezeigte Fair-Play gratuliert. Deshalb steht schon jetzt fest: Auch im nächsten Schuljahr wird wieder sportlich gestartet.

Ilka Langenberg und Alexander König



„GROSS RAUSKOMMEN.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Unser kostenloses Girokonto VR-Meinkonto (bis zum 25. Lebensjahr) bietet Dir alles, was Du für den Start in die Zukunft brauchst.

Sprich einfach mit unseren Beratern.
Telefon: **04 21 / 66 00 0**
Oder gehe online: www.VBBremenNord.de

Volksbank Bremen-Nord eG

50%*
* bis 500,- € Guthaben

Unser Weg zum „GrenzShop“

Es ist nicht leicht, eine Firma zu gründen. Das erfuhren die Gründer der Schülerfirma „GrenzShop“ am eigenen Leib.



Elke Jelschen
betreibt die
Schülerfirma
„GrenzShop“

Am Anfang stand die Idee. Die Idee, die viel beinhaltet, die über das übliche Maß hinausgeht. Diese Idee bestand schon länger in unseren Köpfen: Unterrichtsinhalte mit dem realen Leben zu verbinden. Es mag nostalgisch klingen in einer Welt, in der Virtualität immer mehr Raum einnimmt. Aber wir hatten die Idee eine Unterrichtsform zu schaffen, in der Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben anders, ganzheitlich, handlungsorientiert und verantwortungsbewusst an konkreten (und nicht wie üblicherweise an abstrakten) Aufgaben zu lernen.

Aber es geht uns nicht um Begrifflichkeiten, sondern vielmehr um eine Vernetzung von Unterrichtsfächern (Lernbüro, Deutsch, Rechnungswesen und Betriebswirtschaftslehre) und dem praktischen Erfahrung.

An einem Frühlingsvormittag 2014 stellten Frau Bünker und ich fest, dass wir beide diese Idee in die Tat umsetzen wollten, indem wir in der ZHH eine Schülerfirma gründen. Wir recherchierten und erkundigten uns bei bestehenden Schülerfirmen, haben uns im LIS¹ Unterstützung gesucht

und gefunden, besuchten die Berufsschule in Verden, die bereits eine gut funktionierende Schülerfirma hat, schauten, wie diese dort umgesetzt wurde und stellten einzeln und gemeinsam Überlegungen an: Was ist für unser Vorhaben wichtig? Welche Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden? Wie könnte die Umsetzung aussehen?

Hin und wieder kam uns der Liedtext von Xavier Naidoo dabei in den Sinn: „Dieser Weg wird kein leichter sein, dieser Weg wird

steinig und schwer. Nicht mit allen wirst du dir einig sein, (...)“

So galt es bis zu dem heutigen Zeitpunkt einige Steine aus dem Weg zu räumen. Da waren die Rahmenbedingungen, die nicht alle realisiert werden konnten. Dies ergab in der Umsetzung natürlich Schwierigkeiten.

Dann folgte der, sich im wachsenden Umfang von Frau Bünker zeigende, nächste Stein, der sich als bezauberndes kleines menschliches Wesen entpuppte. Die gemeinsamen Kooperationszeiten, die wir zusätzlich auf unserem Plan hatten, waren damit hinfällig.

Das Projekt haben wir trotzdem nicht aufgegeben und Frau Duy wurde zur Unterstützung mit auf den Weg gebracht. Damit verbanden sich dann neue weitere Steine. Sie war nicht mit den anfänglichen Überlegungen vertraut und übernahm die Lerngruppe mitten im Halbjahr. An gemeinsame Kooperationszeiten war in dieser Situation nicht zu denken, denn die täglichen Pflichten verlangten uns viel ab (wie wir alle wissen) und beide Pläne waren randvoll. Die Absprachen verliefen somit zwischen Tür und Angel und waren für alle unbefriedigend. Seit einer Stundenplanänderung sieht das anders aus, aber auch für diese neue gemeinsame Vor- und Nachbereitungszeit müssen wir hin und wieder kämpfen. Außerdem stellen wir immer wieder fest, dass die Kooperationszeit für das Projekt nicht ausreicht, Telefonate (meist am Wochenende) sind unumgänglich.

Der steinige hinter uns liegende Weg war nicht immer gerade, aber er gestaltet sich seit November 2014 wie folgt: Wir haben eine erfolgreiche Teamfahrt gemacht, haben eine Geschäftsidee und ein Logo entwickelt. Es wurde ein Antrag beim LIS gestellt und wir haben von dort Unterstützung erhalten. Wir haben gemeinsam die Rechtsform erarbeitet und für das Unternehmen festgelegt. Zudem mussten sich die Schülerinnen und Schüler auf die verschiedenen Abteilungen bewerben und es wurde ein Organigramm erstellt, ein Sortiment wurde festgelegt (demokratisch! Manche Kollegen wissen sicherlich was das in der Konsequenz bedeutet), mögliche Lieferanten recherchiert, Anfragen erarbeitet und verschickt, Ware bestellt und Verkaufspreise kalkuliert. Ende April 2015 haben wir uns auf einer Schülerfirmenmesse in Bremen mit einem Stand und unserer Ware erfolgreich präsentiert. Hier konnten wir viele Erfahrungen sammeln und uns mit anderen austauschen. Die Senatorin, die diese Messe eröffnete, hat dies entsprechend gewürdigt.

Manchmal, wenn wir zurück blicken, sehen wir nicht nur den Weg, sondern auch uns und die Schülerinnen und Schüler, wie wir erschöpft sind, wie wir zweifeln, wie wir uns freuen, wenn Schülerinnen und Schüler ihre Aufgabe so exzellent meistern, wie wir stolz sind, wenn wir erfolgreich etwas erreicht haben, wenn eigenverantwortlich gehandelt wird. Wir sehen eine Klasse, die zusammenhält, die über das eigentliche Maß hinaus für die Sache einsteht.

Deshalb muss an dieser Stelle auch ein Dank für die Bereitschaft und Unterstützung ausgesprochen werden: Danke an alle, die uns unterstützt haben, danke an meine Familie. Denke ich an die Zukunft der Schülerfirma, kommt mir abschließend die weitere Textpassage des Liedes in den Sinn: „(...) doch diese (Schülerfirma) bietet so viel mehr (...)“²



„GrenzShop“ auf der Schülerfirmenmesse
am 30. April 2015

1 Landesinstitut für Schule, Bereich Schule und Wirtschaft, Frau Schettler und Frau Tisborn

2 Originaltext: „(...) doch dieses Leben bietet so viel mehr (...)“, von Xavier Naidoo: „Dieser Weg“

Die Kunst des Filmemachens

In dem Wahlpflichtkurs *MakeMedia* drehen Schülerinnen und Schüler einen Imagefilm für das Schulzentrum Grenzstraße.

In einer zunehmend von Medien beeinflussten Welt zu leben, bedeutet auch jene Medien beherrschen zu können und sich mit ihren Wirkungsabsichten kritisch auseinander zu setzen. Insbesondere das Medium Film spielt hierbei eine nicht unwichtige Rolle, fast täglich begegnet uns beispielsweise Werbung in TV und Internet, welche unsere Wahrnehmung beeinflusst. Immer mehr Unternehmen und Schulen präsentieren daher ihre Vorzüge mit sogenannten Imagefilmen und auch das Schulzentrum Grenzstraße möchte diesen Weg beschreiten. Doch statt ein Filmstudio mit der Produktion zu beauftragen (und zu bezahlen), kam uns im Kollegium der Gedanke: Das können unsere Schülerinnen und Schüler selbst viel besser!!!

Hieraus entstand die Idee den Wahlpflichtkurs *MakeMedia* zu entwickeln, in dem Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, sich mal mit einer ganz anderen Art von Unterrichtsstoff, fern ab von BWL, VWL und Rechnungswesen, zu beschäftigen. So machten sich zu Beginn des Schuljahres 22 Schülerinnen und Schüler auf, das große Projekt Imagefilm für die ZHH des Schulzentrums Grenzstraße in Angriff zu nehmen. Zunächst einmal mussten Grundlagen gelegt werden: Welche Inhalte hat überhaupt ein Imagefilm? Wie schaffen wir es eigentlich, dass jemand unseren Film interessant findet? Welche Rolle spielt die Musik? Aber auch technische Inhalte waren gefragt: Was ist der Unterschied zwischen einer Kameraeinstellung und einer Kameraperspektive? Welche Wirkung erzielt die „amerikanische Einstellung“? Wie schneide ich einzelne Filmteile geschickt zusammen? Und wo steht eigentlich die Kamera bei einem Interview? Statt sich diese Inhalte theoretisch zu erarbeiten, hieß die Devise: Praktisch arbeiten. Daher waren die Schülerinnen und Schüler, mit Handykameras bewaffnet, viel in der Schule und auf dem Gelände unterwegs, um Kameraeinstellungen auszuprobieren, mit visuellen Eindrücken zu experimentieren und deren Wirkung zu analysieren. Bei der anschließenden Betrachtung der Ergebnisse dieser Ausflüge kam dabei auch genug Material zusammen, welches sicherlich im Out-Take-Teil des Filmes Platz finden wird. Während dieser Zeit besuchten wir auch zwei Workshops der MakeMediaStudios in Bremen, um uns nochmal von professioneller Seite das Handwerk eines Filmemachers erklären zu lassen.

Nachdem die Techniken erlernt waren, ging es an die eigentliche Arbeit. Die Schülerinnen und Schüler machten sich in einem ersten Produktionsmeeting gemeinsam Gedanken über die Inhalte des Imagefilmes, so dass am Ende des Meetings eine gemeinschaftliche Idee entstand, welche es umzusetzen galt. Zu diesem Zweck teilte sich der Kurs in fünf Produktionsteams, in welchen die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihren Interessen und Neigungen arbeiten konnten. So entschieden sich einige Schülerinnen und Schü-



Dennis Schwiebert
war bis April
2015 Referendar
am Schulzentrum

ler das komplette Drehbuch, inkl. Storyline und Szenenauswahl, zu erarbeiten, während andere sich um das eigentliche Drehen der Szenen kümmerten. Wieder andere bearbeiteten den Schnitt des Materials oder aber wählten das Schauspielern vor der Kamera. Letztendlich wuppten die Schülerinnen und Schüler auch die gesamte Organisation, erstellten Einsatz- und Drehpläne, sodass ich mich als Lehrer ein Stück im Hintergrund halten konnte. Hierfür nochmal meinen Respekt an die gesamte Gruppe.

Nach den Osterferien begannen die Dreharbeiten. Die Schülerinnen und Schüler hatten sich viel vorgenommen, Interviews mussten geführt, Unterrichtssequenzen gefilmt, geschnitten und vertont werden. Hierfür war eine Menge Vorarbeit, Motivation und Einsatzwille gefordert. Zum jetzigen Zeitpunkt bin ich mir jedoch sicher, dass das Schulzentrum Grenzstraße bald über einen oscarreifen, komplett aus Schülerhand entwickelten und damit authentischen Imagefilm verfügen wird, welcher im besten Fall über die Homepage auch weltweit Verbreitung findet. In diesem Sinne: Klappe... und Action!!!

Die Abschlussklassen



Z 12 A

(v. l. n. r.): hinten: Dilvin Yıldız, Tobias Leber, Ahmet Sezgin, Toray Kara, Murat Dündar, Sinan Saygili, Bahadır Karakaya; Mitte: Hafize Altıntop (Klassenlehrerin), Mirja Gust, Saskia Paulick, Ferhat Kartal, Tim Krubitzer, Yasin Erdem, Oguzhan Bulut, Niklas Jentsch, Hussein Al-Rammahi, Christine Hublitz (Klassenlehrerin); vorne: Svenja Bruns, Isabel-Sophie Hesse, Erna Grüner, Hatice Demirci; es fehlen: Gihan Alim, Sadik Can Asuman, Kalle Leitner



Z 12 B

(v. l. n. r.): hinten: Melike Civan, Esra Pakkan, Kerim Kayacan, Hilal Karademir, Armin Catovic, Cihan Karademir; vorne: Edgar Friesen, Eneio Dita, Yigit Can Dündar, Birol Memoglu, Enis Günaydin, Sefa Gemici, Bardh Fazliu, Enes Aydın, Burak Yalcin, Leon Guwara, Luigi Azzarello (Klassenlehrer); es fehlen: Daniel Karayan, Sinan Koacaban, Sabine Förster (Klassenlehrerin)



Z 12 C

(v. l. n. r.): hinten: Deniz Baser, Nico Laube, Sefa Sentürk, Karol Pukrop, Serkan San, Ömer Gül, Steven Gargas; vorne: Artur Behrens (Klassenlehrer), Sinem-Seda Öztürk, Neele-Frederice Franzke, Darija Kuranovic, Antonia Vörtmann, Corinna Lingenfelder, Thanh Mai Ly, Melanie Schwab; es fehlen: Marina Blossat, Oguzhan Güler, Pascal Gurka, Leonie Heinke, Tom Knüppel, Courage Kotoka, Andreas Neumann (Klassenlehrer), Virginia Marie Schmelzer, Kenan Taze, Mehmet Tunc, Robel Woldetsadik

Z 12 D

(v. l. n. r.): hinten: Pascal Siebels, Safi El-Makhour, Konrad Konopko, David Fabianowicz, Lukas Diedrich; vorne: Luigi Azzarello (Fachlehrer), Yannik Blazetta, Nicholas Lipinski, Anja Döpke, Derya Yilmaz, Richard Abramjam, Sehmus Keskin, Cemre Biricik, Alen Asik, Yasemin Eren, Maher Abdul Wahed; es fehlen: Ayse Akdas, Nico Domingues da Silva, Said Samil Elibol, Tara Kamali Pour, Mandy Rasch, Filiz Sagin, Litharshiga Sivarasa, Fatma Uzunkaya, Susan Lenz (Klassenlehrerin)



Z 12 F

(v. l. n. r.): hinten: Mutlu Karakas, Anil Gündogan, Serhan Celik, Collin Agbakoko, Pascal Meyer, Marie-Theres Pieper, Henri Grube, Andrea Prinz (Klassenlehrerin), Gabriele Viedenz (Klassenlehrerin); vorne: Bianca Niewiadomski, Marina Hauk, Annika Heske, Denise Richert, Dennis Rotter, Sophia Schilling, Sinan Tiryakoglu, Justin Wieske, Steven Dittrich, Edge Attivi, Yusuf Fakhro, Kerim Demir, Kaan Külünkoglu, Yakup Aydin, Siyar Birden, Van Bao Nguyen, Karim Sliman Kerkeni; es fehlen: Mohammed Eke, Dominick Precht



Zweijährige Höhere Handelsschule

Die Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH) genießt bei den Ausbildungsunternehmen in der Region einen guten Ruf. Sie eröffnet den Jugendlichen, die sie erfolgreich absolvieren, gute Chancen am Ausbildungsmarkt, auch in Konkurrenz zu Abiturienten. Ziel des Bildungsganges ist der Erwerb der Fachhochschulreife (schulischer Teil) und erweiterter kaufmännischer Kenntnisse. Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien, in den Unterricht integriert, stellen den sicheren Umgang mit dem PC und die Nutzung des Internets sicher. Ein ebenso fester Bestandteil der Ausbildung ist das Lernbüro, das auf die Arbeitsabläufe in einem modernen Wirtschaftsunternehmen vorbereitet. Im Schuljahr 2014/2015 besuchten 135 Schülerinnen und Schüler in sechs Klassen die 11. Klasse der ZHH, 119 Schülerinnen und Schüler besuchten die fünf Klassen der 12. Jahrgangsstufe.

Das Berufliche Gymnasium: Wirtschaft – Informatik – Recht

Seit nun 39 Jahren macht man am Schulzentrum Grenzstraße Abitur (Allgemeine Hochschulreife) und unsere Gymnasiale Oberstufe besteht seit mehr als 40 Jahren.



Hermann Kück
leitet das Berufliche
Gymnasium
Wirtschaft

Wer Interesse für Wirtschaft, Informatik und Recht hat, bekommt bei uns schon immer mehr mit von dem, was Betriebe am Laufen hält, nämlich Betriebs- und Volkswirtschaft, Rechnungswesen, Recht und Computerkenntnisse, alles was man braucht, um zu verstehen, wie Unternehmen und die Wirtschaft funktionieren. Dass man damit auch eine gute Grundlage für viele andere Studiengänge/Ausbildungsberufe hat, ist nichts Neues. Und das ist auch heute noch so.

Ein großer Teil unserer Abiturienten nutzt diese breiten Vorkenntnisse und studiert Wirtschaft oder Informatik oder Internationales Management oder Logistik oder Jura usw. Das gilt auch für viele Berufsausbildungen, z.B. Industrie-, Bank-, Groß- und Außenhandelskaufmann oder Fachinformatiker oder vielfältige Rechtsberufe. Man kann auf dieses Fundament auch verwandte Berufe wie Journalismus oder (Wirtschafts-)Ingenieurwesen bauen. Manch einer entscheidet sich ganz anders, studiert Literaturwissenschaften oder Psychologie oder Medizin oder ein Lehramt. Alles kein Problem, denn Grundkenntnisse in Wirtschaft, Informatik und Recht braucht man immer und die Fähigkeit, Neues zu lernen, Arbeit zu organisieren und im Team zu arbeiten.

Wer die Berechtigung zum Besuch der Gymnasialen Oberstufe hat, erworben im Gymnasium, an der Gesamt-/Ober-/Realschule oder Berufsfachschule, der ist uns willkommen. Daneben bestehen Einstiegsmöglichkeiten für junge Leute mit Berufsausbildung oder Fachhochschulreife. Unsere Schülerinnen und Schüler kommen aus allen Stadtteilen, drei Straßenbahnlinien und zwei Bahnhöfe sind in der Nähe. Wo der Fernsehturm steht, sind wir nicht weit. Wer zu uns kommt, entscheidet sich meist ganz bewusst für unsere Profile, und so ist üblicherweise bei allen eine höhere Grundmotivation vorhanden, das schafft eine gute Atmosphäre.

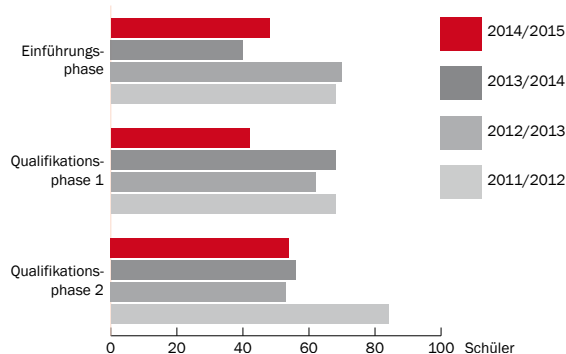
In der Einführungsphase befassen wir uns u.a. mit Teamarbeit, Lernmethoden und Projektarbeit. Es folgt das alljährliche Tour-Projekt, bei dem unsere Schülerinnen und Schüler außerhalb der Schule tätig werden, wir schicken sie „auf Tour“, z.B. History-Tour, Sport-Tour, Logistik-Tour usw. Bei uns laufen die Profile in der Einführungsphase schon mit allen Fächern. Wer sich überfordert fühlt, kann in dieser Phase auch noch einen Gang zurückschalten und in die Höhere Handelsschule wechseln.

Die Qualifikationsphase beginnt mit der Wahl des zweiten Leistungsfaches, das kann bei uns Deutsch, Englisch oder Mathematik sein. Wer Physik dazu nimmt, eröffnet sich auch den Bereich der Ingenieurwissenschaften. Alle Profile nehmen an einem Wettbewerb, dem Deutschen Gründerpreis für Schüler, teil. Eine gute Idee, z.B. ein neues Produkt, wird

gesucht und ein Unternehmen „gegründet“, mit dem man die Sache verkaufen kann. Seit Jahren belegen wir damit in Bremen mindestens die vorderen Plätze und auch bundesweit können wir uns sehen lassen.

Dies ist auch die Zeit der Schulfahrten. Ein Stück Welt ansehen, entdecken, wie die Arbeits- und Lebensbedingungen in anderen Ländern sind, meist mit Kontakten zu Schülerinnen und Schülern, sei es nun in England, Spanien, Schweden oder Frankreich, in Lettland, Polen, Ungarn oder sonst wo; oder etwas Sportliches wie Skilaufen oder ein Segeltörn. Dazu kommen Info-Veranstaltungen zu Studienangeboten und – besonders wichtig – das Praktikum. Das liegt bei uns bewusst so spät. Unsere Schülerinnen und Schüler bringen dann schon viele Vorkenntnisse mit und nicht selten steht am Ende des Praktikums ein Ausbildungsvertrag, mindestens sind viele sicherer in der Wahl ihres späteren Berufes. Mit Glück gibt es auch einen Auftrag aus einem Unternehmen für unsere Schülerinnen und Schüler, den wir im Rahmen unserer Schülerfirma „BGW-Schüler-Consulting“ abwickeln. Solche Praxiskontakte sind besonders interessant. Die Projektarbeit einschließlich Unterweisung in Projektmanagement bietet eine weitere Möglichkeit in Teams, Unternehmensaufträge zu bearbeiten.

Unsere Profile: Betriebswirtschaft (A), Wirtschaftsinformatik (B), Recht (C) sind die Kurzbezeichnungen. Und so heißen auch die Leistungskurse. Unser Klassiker, Profil A, ist immer gut besucht, die Wirtschaftsinformatiker gehen auf dem Ausbildungsmarkt weg wie warme Semmeln und das Profil Recht glänzt durch seine Alltagstauglichkeit und pflegt die Kooperation mit der Universität Bremen (z.B. Frühstudium). Für die beiden anderen Profile bestehen Kooperationen mit dem „TZI Technologie-Zentrum Informatik und Informationstechnik“ an der Universität Bremen, der Hochschule Bremen und Unternehmen der Region, um die Verzahnung von Schule und Unternehmen mittels realer Aufträge zu stärken. Dazu: Für alle Profile ein bilingualer Kurs Wirtschaft/Englisch.



Was war, was bleibt, was kommt...

Das Schuljahr 2014/2015 am Beruflichen Gymnasium Wirtschaft

Veränderung der Schulstruktur

Drei Jahre weniger Schüler

Der Schulstrukturwandel wirkt sich auch bei uns aus. In vielen Oberschulen fehlen in diesem – und nochmals im nächsten – Jahr viele Klassenverbände durch den Wechsel vom G8-System auf das G9-System in den ehemaligen Schulzentren. Unter anderem durch die vielfältigen Informationsveranstaltungen zum BGW konnte die Schülerzahl soweit stabilisiert werden, dass 2014/2015 zwei Klassenverbände zustande gekommen sind, in denen die drei Profile angeboten werden.

Das war Grund genug, die Marketinganstrengungen fortzuführen. Hier im Hause fanden erneut ein Tag der offenen Tür an einem Samstag statt, dazu ein Info-Abend, eine spezielle Veranstaltung zum Thema Informatik für Mädchen sowie zwei Hospitationstage, eine Abendveranstaltung mit dem Zentral-Eltern-Beirat, die Teilnahme am Elterntag des BIZ sowie gemeinsam mit den anderen Beruflichen Gymnasien die Vorstellung des Bildungsganges in den meisten Sekundarstufe-I-Schulen vor Ort.

Hinzu kamen die Erweiterung des Internetauftritts des BGW sowie die erstmals durchgeführten Info-Tage der Beruflichen Schulen. Allen Sekundarstufen I wurden die Angebote der Beruflichen Schulen vorgestellt, darunter auch die Beruflichen Gymnasien. Wichtig: Die Rückmeldungen zu unseren Veranstaltungen waren erneut außerordentlich positiv: „... das Beste, was ich bisher gesehen habe, ...wusste gar nicht, dass es sowas gibt, ... das macht ja Spaß hier...“

Mit den Anmeldungen für das nächste Schuljahr sind wir zufrieden. Etwa 60 Schülerinnen und Schüler erwarten wir im September 2015, also wieder zwei Lerngruppen mit drei Profilen. Ein besonderer Dank geht an die Kolleginnen und Kollegen, die auch in diesem Jahr mit großem Engagement die verschiedenen Veranstaltungen ermöglicht haben, genauso wie an die G3, die für die schülernahe Beratung und Demonstration von Unterrichtsinhalten und auch das Catering zur Verfügung stand.

Hermann Kück

Fachtage der E-Phase – Alle Jahre wieder

„The same procedure as every year“ so könnte man die Fachtage im Beruflichen Gymnasium beschreiben. Doch außer der Tatsache, dass die Schüler der Einführungsphase wie in jedem Jahr kurz vor den Sommerferien das gemeinsame Lernen an anderen Lernorten erfahren, ist es jedes Jahr ein neues Programm, was an den Fachtagen stattfindet. Den Beginn machten im Frühsommer 2014 die Profile. Zusammen mit ihrer Tutorin Britta Warnken besuchte das Profil A das Unternehmen Airbus in Bremen, um betriebliche Abläufe hautnah erleben zu können. Die Wirtschaftsinformatiker konnten zusammen mit ihrem Tutor Harry Gröpler eine langjährige Ko-

operation fortführen, indem sie das Bremer Softwareunternehmen Encoway besuchten und dort wertvolle Anregungen für die Entwicklung von Software erhielten. Das Profil C erlebte zusammen mit seiner Tutorin Stefanie Lehfeld einen spannenden Tag in Sachen Zivilrecht beim Amtsgericht Bremen, dessen Eindrücke noch in nachfolgenden Unterrichtsstunden präsent waren. Der zweite Tag stand ganz im Zeichen der Naturwissenschaften. Anders als in den Vorjahren blieben die „Naturwissenschaftler“ in Bremen und besuchten das Universum. Insbesondere die Ausstellung rund um den Menschen begeisterte Schüler und Lehrer gleichermaßen. Zum Ende des Tages mussten die begleitenden Lehrerinnen und Lehrer Grit Schimming, Christina Scholz und Walter Hoyer dann noch erfahren, wie gewaltig die Natur sein kann. Ein heftiger Regen verhinderte die Rückfahrt und wurde aber durch den Verzehr mehrerer Doughnuts gemildert. Der Sprachentag stand in diesem Jahr ganz unter dem Zeichen der englischen Sprache. Zusammen mit den Englischlehrerinnen Saskia Laackmann und Anya Söncksen besuchten die Schüler das Auswandererhaus in Bremerhaven, wo sie die Geschichte der Norddeutschen Auswanderer erzählt bekamen (natürlich in englischer Sprache). Eine gelungene Mischung aus Geschichte und Fremdsprache. Den Abschluss der Fachtage bildete in diesem Jahr der Sporttag. Wie in den letzten Jahren auch fand er bei herrlichem Wetter auf der Sportanlage am Hohweg statt. Unter der Leitung von Arne Gerhard stellten sich die Schülerinnen und Schüler den sportlichen Herausforderungen eines Fußball- und Volleyballturniers. In einem fairen Wettkampf setzte sich das Profil A hauchdünn an die Spitze und wurde Sieger beim Fußball. Zu erwähnen ist außerdem die Vorbereitung und Organisation der Veranstaltung, die wie immer in Schülerhand lag und die wie sonst auch zu einem reibungslosen und vergnügten Tag führte.

Anya Söncksen

Kennenlertage 2014/2015: Bloß nicht untergehen!

Unter diesem Motto starteten in diesem Jahr die neuen Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft ihren Weg zum Abitur. Eine bunt zusammengewürfelte





Gruppe sollte irgendwie zu einem festen Team zusammenwachsen, in dem sich die Mitglieder untereinander wertschätzen, aufeinander verlassen und gemeinsam erfolgreich sind. Zur praktischen Unterstützung veranstalteten wir eine Kanu-

Tour auf der Wümme, von der Kanu-Scheune Lilienthal bis zum Findorffer Torfhafen in Bremen. Für den Teambildungsprozess wesentlich war die Tatsache, dass ein Kanu nicht von einem Teilnehmer alleine, sondern vielmehr von einem Team gesteuert wird, das Absprachen trifft und diese einhält. Wichtig ist, dass jede Bootsmannschaft über einen Steuermann verfügt, der aber nicht nur Entscheidungen trifft, sondern ebenfalls am Fortkommen beteiligt ist. So war das Problem eines nicht vorankommenden Kanus schnell erkannt; insgesamt vier Steuermänner steuerten sich gegenseitig, ohne das Kanu fortzubewegen. Eine veränderte Teamzusammensetzung verhalf auch diesem Kanu, ans Ziel zu kommen. Nach einigen Irrungen und Wirrungen kamen schließlich doch alle ans Ziel. Dort war man froh, dass unterwegs niemand unterging. Es bleibt noch zu erwähnen, dass unsere neuen Schüler über ungeahnte Kompetenzen verfügen. So konnten wir feststellen, dass das Paddeln und Schminken durchaus parallel stattfinden konnte – es muss nur jemanden geben, der das Paddeln übernimmt!

Wir wünschen allen Schülerinnen und Schülern, dass sie auf ihrem Weg zum Abitur den Kopf stets über Wasser halten.

Felix Hühnlein

Deutscher Gründerpreis für Schüler

„Du machst das Spiel“

Der deutsche Gründerpreis für Schüler ist der Renner im Wirtschaftslehreunterricht.



In der Spielphase von Januar bis Mai entwickeln die Schülerteams eine Geschäftsidee, die zwar fiktiv, aber grundsätzlich realisierbar ist. Mit Unterstützung eines Paten aus der freien Wirtschaft konzipieren die potenziellen Gründer anhand von neun Aufgaben einen Businessplan mit Marketingstrategie.

Hierbei steht zielorientiertes Projektmanagement im Mittelpunkt, die Schüler erfahren die Bedeutung einer guten Arbeits- und Zeitplanung.

Durch den Wettbewerb können die Schüler erleben, was mit Wille, Teamgeist und Kreativität alles zu erreichen ist. Diese Erfahrungen werden Ihnen im späteren Berufsleben sicherlich helfen, auch schwierige Situationen zu meistern.

Das Existenzgründer-Planspiel deckt ein breites Bündel an Kompetenzen ab. Neben der vielschichtigen betriebswirtschaftlichen Themenpalette werden auch die sozialen Kompetenzen geschult. Die Tatsache, dass die Teams im Rahmen des Spiels viele Informationen beschaffen, bewerten, selektieren und aufbereiten müssen, ist darüber hinaus noch gut für ihre methodischen Fähigkeiten.

Meine Erfahrung ist: Wenn die Teams eine geniale Idee gefunden haben, haben sie Spaß und ziehen an einem Strang, so haben sie auch Erfolg und erleben unvergessliche Momente. Aber nicht das kreativste Produkt, sondern der überzeugendste Markenauftritt erhält am Ende die bundesweite Ehrung.

In diesem Jahr konnten wir u.a. das Team neusta für die Übernahme einer Patenschaft gewinnen und so freue ich mich schon auf die Entwicklung einer App für einen automatisierten Kühlschrank, der nicht nur weiß, was er gerade kühlt, sondern auch einen Rezeptvorschlag für die vorhandenen Lebensmittel bereithält.

Wer sich schon mal schlau machen möchte: <http://www.dgp-schueler.de>

Stefanie Lehfeld

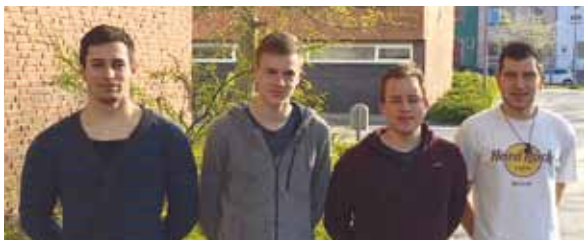
„Scan & Save Fridge Systems“: Was ist noch im Kühlschrank? Was kann man damit kochen?

Um als Wirtschaftsgymnasium so viel Praxis wie möglich zu erfahren nehmen wir als BWL-Kurs am Deutschen Gründerpreis für Schüler teil. Wir planen eine App für einen automatisierten Kühlschrank. Durch das Scannen vom Produkt, wird der Barcode der Lebensmittel erfasst, oder durch eine manuelle Eingabe plus dem Hinzufügen des Haltbarkeitsdatums schafft die App eine perfekte Übersicht über die vorhandenen Lebensmittel im Kühlschrank. Das bedeu-

tet, man wird informiert, sobald die Lebensmittel sich ihrem Haltbarkeitsdatum nähern. Des Weiteren bietet unsere App Kochideen, basierend auf den vorhandenen Lebensmitteln im Kühlschrank. Diese Kochideen beinhalten eine Zutatenliste, Zubereitungszeit und weitere Einzelheiten. Dies soll vor allem junge Menschen und die, die selber nicht viel kochen, zum Kochen anregen, da wir der Meinung sind, dass wir uns heutzutage zu ungesund (Fertigprodukte, Fast Food etc.) ernähren. Diese App heißt: „Know Your Food“ und soll für alle Handybetriebssysteme verfügbar sein.

Durch die App und ihre Vorschläge, die auch die Zubereitungszeit zeigt, wird dem Benutzer klar, dass er weniger Zeit und Aufwand für ein gesundes, frisches Essen braucht, als gedacht.

Das Feedback des Unternehmens: Holger Bothmer, Geschäftsführer der neusta mobile solutions gmbh, war sehr von unserer Präsentation angetan, da er von einer Schülergruppe solche professionellen Ergebnisse nicht erwartet hatte. Besonders beeindruckend fand Herr Bothmer, wie sehr wir in der Materie steckten und wussten, wie breit unser Produkt aufgestellt werden kann und einsetzbar ist. Zwar sollten wir darauf achten, unsere Unternehmensvision und Unternehmensmission klarer festzulegen, jedoch ist dies natürlich auch Erfahrungssache. Dazu gehört auch, explizit Fachbegriffe zu nutzen (wie z.B. das Guerilla-Marketing, welches unsere Marketingstrategie bestimmte, aber nicht ausdrücklich als solches benannt wurde). Wir danken Herrn Bothmer für seinen Rat und seine Unterstützung.



Autoren: Sulan Abubakarov (l.), Steffen Lübke (2. v. l.), Steffen Harms (3. v. l.), Jordi Sögtrop (r.), Niklas Rumpf (nicht im Bild)

OnlyEins GmbH

Unsere Geschäftsidee ist ein Duschkopf, der mit zwei integrierten Behältern ausgestattet ist. Dieser ermöglicht, dass der Wasserstrahl unterbrochen wird und durch den Duschkopf Duschgel und Shampoo fließen können. An diesem Duschkopf sind zwei Knöpfe angebracht, Knopf A und Knopf B. Knopf A sorgt dafür, dass das Wasser abgestellt und wieder eingeschaltet werden kann. Dies geschieht durch einen Einrastmechanismus im Duschkopf. Knopf B ist für die Abgabe von Shampoo und Duschgel zuständig. Durch Betätigen des Knopfes wird eine bestimmte Menge an Duschgel/Shampoo abgegeben. Falls das ausfließende Duschgel/Shampoo nicht ausreicht, besteht die Möglichkeit durch ein erneutes Drücken des Knopfes eine weitere Menge an Duschgel/Shampoo freizusetzen. Bei der Entwicklung unserer Geschäftsidee

hat uns Herr Anders von der Anders Heizung-Sanitär GmbH unterstützt. Bei Fragen und Problemen stand unser Coach bzw. unsere Tutorin, Britta Warnken, zur Seite.

Im Großen und Ganzen hat uns als Team das Projekt „Deutscher Gründerpreis 2015“ sehr viel Spaß gemacht. Jedoch gab es die eine oder andere Schwierigkeit, welche mit unserer Teamarbeit beseitigt werden konnte. Natürlich gab es auch Probleme zwischen einigen Teamkollegen, doch - wie es auch in einem Unternehmen funktioniert - kamen diese zum Teamleiter und sprachen ihre Probleme aus. Unser Fazit daraus ist, dass eine gute Zusammenarbeit nicht nur in einem Unternehmen wichtig ist, sondern überall. Ein Team aufrecht zu erhalten, ist nicht leicht und wir sind dankbar, dass wir diese Erfahrung machen durften.

Nurullah Adigüzel, Milena Bierzynski, Tolga Celik, Ahmed Efe, Alexander Heuss, Miles Meier

Kaufscouter

Unsere Idee ist ein „Kaufscouter“. Das ist eine Art von Einkaufswagen mit integrierter Kasse. Der Vorteil unserer Idee ist, dass der Wagen in einem Supermarkt seine ausgewählten Produkte einscannen kann, um dem Käufer einen Überblick über Preise und Gesamtsumme zu geben, damit das vorhandene Geld des Käufers am Ende tatsächlich ausreicht. Wenn man alles genommen hat, was man an Produkten braucht, geht man an die Kasse, wo der Gesamtbetrag bei dem Kassierer bezahlt wird. Unser Unternehmenspaten ist der Supermarkt „Edeka“. Dort haben wir unsere Idee dem Filialleiter, der unsere Gedanken ziemlich gut fand, präsentiert. Mit unserem „Kaufscouter“ wird es viel kürzere Schlangen in Supermärkten geben und die Käufer werden ihre kostbare Zeit sparen.

Dennis Barsilowski, Tarkan Kabil, Felix Klemke, Fabian Tittel, Frank Rüten-Budde, Galina Weber

Jorosija: Schmuck mit 3D Druckern herstellen

Wir haben uns auf Grund eines Schulprojektes beim Deutschen Gründerpreis angemeldet. Der Sinn und Zweck und unsere Aufgabe beim Deutschen Gründerpreis ist es, in einem internetbasierten Wettbewerb einen umfangreichen Businessplan für ein fiktives Unternehmen zu entwickeln. Wir haben uns dafür entschieden, dass wir ein Unternehmen gründen, welches Schmuck mit 3D Druckern herstellt. Doch der Schmuck, den wir produzieren, soll kein einfacher standardisierter Schmuck aus der Massenproduktion sein, sondern im Gegenteil, er kann und sollte von jedem unserer Kunden individuell personalisiert und verändert werden, sodass jeder ein ganz besonderes Schmuckstück erhält. Unterstützt wurden wir bei unserem Projekt von der 3D-Agency, die uns hilfreiche Tipps gegeben hat.

Janice Meyer, Sinan Müller, Jonas Neubarth, Robin Rothe

The Founders

Wir haben im Rahmen des Deutschen Gründerpreises für Schüler die virtuelle Firma „The Founders“ (dt. die Gründer)



gegründet. Im Rahmen des Projektes haben wir einen Businessplan für unser Produkt entwickelt. Unser Produkt besteht

aus einer neu entwickelten Applikation „User2User“ (dt. von Nutzern für Nutzer), mit welcher sich die neusten technischen Geräte bewerten lassen. Neben dem, dass der Benutzer ein Produkt bewerten kann, kann er andere Bewertungen abrufen. Das Bewertungssystem enthält die Möglichkeit, 1-5 Sterne pro Produkt zu verteilen. Unsere Applikation soll unabhängig, informierend und praktisch zugleich sein. Während des ganzen Projektes werden wir durch unseren Partner App-farms unterstützt, mit dem wir die App schlussendlich auch entwickelt haben.

*Ruslan Arapov, Florian Bobe, Aaron-Jakob Fasel,
Dennis Ghanbahri, Nico Meyer,*

Projektarbeit

Projektmanagement lernen

Die Projektarbeit ist nicht nur Pflichtübung auf dem Weg zum Abitur, sondern auch der Versuch, schon in der Schule in einem größeren Zusammenhang planvolles, dokumentiertes Handeln zu erproben und themenabhängig Elemente des Projektmanagements einzusetzen.



Stefanie Lehfeld
ist Koordinatorin
des Beruflichen
Gymnasiums
Wirtschaft

Die Elemente des Projektmanagements lernen die Schülerinnen und Schüler in einem Spiralcurriculum nach und nach kennen. Dazu gehören als Minimum die Arbeits- und Zeitplanung und – damit im Zusammenhang – das Projektjournal; dies lernen die Schülerinnen und Schüler bereits im ersten Projekt in der Einführungsphase kennen. Im nächsten Jahr folgen dann die Wiederholung, Vertiefung und Weiterentwicklung im Rahmen der Teilnahme am „Deutschen Gründerpreis für Schüler“ und im Rahmen des medienpädagogischen Projektes der Stiftung Warentest „Jugend testet“. Das Abiturjahr beginnt mit der Vergabe der Projektarbeitsthemen und simultan einer Schulung in allen Bereichen des Projektmanagements, wie sie für Schulen einsetzbar sind (siehe auch: <http://www.pm-schule.de/index.php/materialien>).

Auch in diesem Schuljahr gab es wieder ein Potpourri an interessanten Themen und da Praxisorientierung am BGW groß geschrieben wird, bemühen wir uns in besonderem Maße um Aufträge aus Unternehmen und Hochschulen. Mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler der G3 haben für neue Projektthemen externe Auftraggeber gewinnen können:

- Hochschule Bremen (Bau und Steuerung eines mobilen Roboters, Erprobung der Lego Mindstorms Roboter mit verschiedenen Programmierungen),
- Team neusta (Erstellung einer Webseite für eine Mitarbeiter-Projekt-Übersicht)
- Team neusta (Konzeption und Erstellung eines Infoflyers zur neusta mobile solutions GmbH)
- Polizei Bremen (Entwicklung eines Trainingskonzepts zur optimalen Vorbereitung auf die schriftlichen und sportlichen Leistungstest im Bewerbungsverfahren),

- Getränke Ahlers (Guerilla-Marketing bei HOL'AB!),
- Überseemuseum Bremen (Erleben, was die Welt bewegt – Eine Führung von Schüler/Innen für Schüler/Innen durch die Ausstellung),
- Dolce Lindi Gebäckmanufaktur (Gestaltung eines Flyers und einer Webseite)
- Georg-Büchner-Buchhandlung Bremen (Entwicklung eines Marketing-Konzeptes für eine Buchhandlung/ Leseabend mit jungen Leuten)
- Bremer Suppenengel (ehrenamtlich tätig sein: Wie begeistere ich Jugendliche?)

Weitere Themen: Lesen tun nur Dinosaurier / Gehirndoping: Wie gebräuchlich ist diese Strategie am Schulzentrum Grenzstraße? / Jugendliche mit Migrationshintergrund und ihre Probleme beim Übergang in eine Berufsausbildung / Erinnerungen an die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts: Bremen im Ersten Weltkrieg 1914-1918 (Film) / Die Versorgung der Bundesrepublik Deutschland mit elektrischer Energie / Zivilcourage / Hunger – Demokratie – Rock 'n' Roll / Integration: Leben in der 3. Generation.

Hervorzuheben ist die langjährige Zusammenarbeit mit Herrn Jörn Ahrens, (Controlling-Management des Unternehmens „HOL'AB!“ Getränkemarkt GmbH, dem größten Getränkemarkt Norddeutschlands). Herr Ahrens gibt unseren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit sich einen umfassenden und praxisnahen Einblick zu verschaffen. Mit unterschiedlichen Marketingkonzepten, die aufmerksamkeitsstark vor Ort präsentiert werden, hoffen wir, mit kreativen Ideen, Optimierungsvorschläge geben zu können. Für die jahrelange Unterstützung bedanken wir uns auf diesem Wege ausdrücklich.

Guerilla-Marketing bei HOL' AB!

Alljährlich nach den Sommerferien herrscht verstärkte Betriebsamkeit unter den Schülerinnen und Schülern der Qualifikationsphase 2 des Beruflichen Gymnasiums – die Projektarbeit steht an.



Wie in jedem Jahr decken die Projektthemen ein breites Spektrum ab. In diesem Jahr fanden sich aktuelle Themen wie der Umgang mit Gehirndoping oder auch die Fragestellung, ab wann man eigentlich von Integration bei Ausländern sprechen kann, unter den bearbeiteten Themen. Aber auch Themen mit einem starken wirtschaftlichen Bezug wurden behandelt. Ein exemplarisches Projektarbeitsthema entstammte aus einer langjährigen Kooperation zwischen dem Getränkeunternehmen HOL' AB! aus Achim und dem Schulzentrum Grenzstraße. Die Schülerinnen Damla Nese, Nura Maarouf und Kerandeep Moti gingen bei ihrer Projektarbeit der Fragestellung nach, ob das Unternehmen HOL' AB! neue Wege im Bereich des Vermarktung ihrer Produkte gehen sollte. Unter dem Projekttitel „Guerilla-Marketing für HOL' AB!“ analysierten die Schülerinnen zunächst die aktuelle Situation des Unternehmens im Hinblick auf ihre Kundschaft. Es stellte sich heraus, dass vor allem bei den jüngeren Konsumenten noch Potential ist, sie als Kunden zu gewinnen. Daraufhin beschäftigten sich die Schülerinnen intensiv mit den verschiedenen Formen des Guerilla-Marketings, um ein individuelles Konzept für diese jüngere Kundschaft zu erstellen. Bekannte Beispiele aus dem Bereich des Guerilla-Marketings sind u.a. Regenschutzbezüge für Sättel, Fußweg-Sprühschablonen vor Neueröffnungen oder Zeppeline bei Großveranstaltungen.

Bei der abschließenden Projektpräsentation, bei welcher Herr Ahrens (Geschäftsführer von HOL' AB!) anwesend war, stellten die Schülerinnen dann ihr Marketingkonzept vor. In beeindruckender Weise gelang es den Schülerinnen ein stimmiges Konzept zu entwickeln. Zum einen wurde ein sogenannter Werbehänger für Busse und Bahnen entwickelt, der mit einem provokanten Slogan für das Unternehmen warb. Zum anderen sollte das Unternehmen durch eine spontane Tanzeinlage an einem öffentlichen Platz, einem sogenannten

Flash-Mob, in den Fokus der Passanten gerückt werden. Den meisten Zuspruch der betreuenden Lehrerinnen Ilka Langenberg und Anya Söncksen sowie des Geschäftsführers Herrn Ahrens gab es bei der Vorstellung eines Werbevideos mit der neu geschaffenen Werbefigur des HOL' AB!-man. Die Schülerinnen erzählen in diesem selbstgedrehten Video die Geschichte eines Mädchens, welchem sein Lieblingsgetränk im Traum erscheint und es letztlich nur bei HOL' AB!, durch eben jenen HOL' AB!-man, gefunden wird.

Ich sage danke für ein spannendes Projekt und eine tolle Leistung.



Anya Söncksen
ist Lehrerin
am Beruflichen
Gymnasium
Wirtschaft

Guerilla-Marketing bei HOL' AB!

Unsere Aufgabe für die Projektarbeit war es, Guerilla-Marketing-Strategien für den Getränkemarkt „HOL' AB!“ zu finden, die Jugendliche animieren, dort einzukaufen. Dabei hatten wir die Gelegenheit mit einem externen Partner zu kooperieren. Herr Ahrens von „HOL' AB!“ betreute uns während der gesamten Projektarbeit.

Anfangs fühlten wir uns unsicher und wussten nicht, ob wir den Anforderungen gerecht werden können. Man kann sich vorstellen, unter was für einem Druck Schülerinnen und Schüler stehen, wenn sie versuchen, zusätzlich zu den Erwartungen der Lehrer/-innen auch die Erwartungen eines Dritten, der sich außerhalb der Schulwelt befindet, zu erfüllen. Jedoch legten sich die anfänglichen Bedenken schnell, als wir merkten, dass wir nicht nur einen Auftrag, sondern vor allem Unterstützung von dem externen Partner bekommen. Bei Fragen stand er uns stets zur Verfügung und er besuchte mit uns mehrere „HOL' AB!“-Filialen, damit wir vertrauter mit dem Unternehmen werden. Mit der Zeit fanden wir Spaß daran, für ein reales Unternehmen zu arbeiten. Vor allem gefiel uns der Bezug zu dem, was wir machten, denn wir hatten ein konkretes Ziel und konnten so besser darauf hin arbeiten.

Insgesamt konnten wir durch die Projektarbeit viele Erfahrungen sammeln. Wir haben das wahre Berufsleben kennengelernt und kamen aus der schulischen Idylle raus. Die Probleme, aber auch die Erfolge eines Unternehmens wurden uns vor Augen geführt.

Wir sind den betreuenden Lehrern und auch dem externen Partner „HOL' AB!“ dankbar für die wertvollen Erkenntnisse, die wir aus der Projektarbeit ziehen konnten, und können die Arbeit mit einem außerschulischen Unternehmen nur weiterempfehlen.

Nura Maarouf, Kerandeep Moti, Damla Nese

Nachlese: David Weyhe – Ein scharfes Geschäft



2005 machte David Weyhe Abitur im Beruflichen Gymnasium, Profil A, also viel BWL, viel Rechnungswesen, viel Informationsverarbeitung und viel Praxis. Irgendetwas Gutes muss hängen geblieben sein. Ich kann mich noch gut erinnern mit welcher Akribie er zusammen mit einem Mitschüler die Marketinginhalte in Mindmaps verarbeitete – übrigens mit erheblichem und wachsendem Erfolg bei den Noten. Alles in allem wohl keine schlechte Grundlage für einen jungen Mann, der mit einer guten Idee nun Erfolg hat: Scharfe Soßen!

Hermann Kück

Ein scharfes Geschäft

Made in Bremen: David Weyhe will mit seinen chilibasierten Mexican-Tears-Soßen auch Ketchup-Fans bekehren

Durch eine Fernsehsendung wurde David Weyhe quasi über Nacht deutschlandweit bekannt. Seine Chilisoßen verkauft der 22-Jährige mittlerweile sogar ins Ausland. Auch wenn er seine Unmilde Bildung lieber doppelt könnte, produziert der Bremer wie zu Studentenzeiten weiter in Handarbeit – in einem 100-Liter-Topf.

VON HARRI BENKE

Bremen. Zu viel Essig, nicht scharf genug, zu europäisch: 2008 schenkte David Weyhe seinem Vater einen Korb mit Chilisoßen aus aller Welt. Mit dem Ergebnis war der junge Mann – im Gegensatz zu seinem Vater – am Ende allerdings nicht zufrieden. Aus jeder Soße hatte der Student etwas auszuholen. „Es war einfach nicht Perfektion dabei“, erinnert sich Weyhe heute. Grund genug für ihn, das zu ändern. Heute verkauft er seine Chilisoßen-Marken „Mexican Tears“ („Mexikanische Tränen“) nicht nur in vielen Supermärkten und Feinkostgeschäften in Norddeutschland, auch aus Österreich oder England kommen mittlerweile Aufträge.

Der Weg dahin war lang. Zwei Jahre lang stand David Weyhe Abend für Abend in der heimischen Küche, um die perfekte Chilisoße zu kochen. Sein Anspruch: Anders als viele herkömmliche Produkte, die auf Tomaten, Pfefferminze oder Paprika basieren, sollte er eine Soße herstellen, die als Grundlage die Chilisoße hat. Seine Kochversuche präsentierte Weyhe immer wieder den Kommilitonen in der Uni-Mensa – solange, bis alle zufrieden waren. Ende 2010 war Mexican Tears geboren.

Durchbruch bei „Vox“

Als BWL-Student hatte sich David Weyhe bereits in der Uni einige Grundlagen in Betriebswirtschaft aus eigenem Können. Aber war eine Chilisoße auf dem Markt bringen will, der muss einiges mehr beachten. Neben dem Studium setzte sich der heute 22-Jährige unter anderem mit den Überforderungen des Gesundheits- und des Patentamtes oder des Zolls auseinander und informierte sich bei Institutionen wie der Handelskammer und der Bremer Aufbaubank über die Möglichkeiten einer Existenzgründung. „Am Ende kamte ich die Paragraphen der Lebensmittelverordnung zugehörig oder weniger anwendend, sodass ich auf Augenblicke mit den Mitarbeitern vom Gesundheitsamt diskutieren konnte“, sagt David Weyhe.

Die ersten 300 Flaschen konnte der Jungunternehmer noch an Freunde und Bekannte verkaufen. Um sich und seiner Firma den Start zu erleichtern, hielt Weyhe sich zunächst aber zusätzlich mit einem 450-Euro-Job über Wasser. Doch wie es der Zufall wollte, trat er über diesen Job auf einen ehemaligen Lehrer, der nicht nur von den Soßen begeistert war, sondern auch einen Kontakt zum Bremer Senior Service herstellte. Der Zusammenschluss von Wirtschaftsführern hat sich zum Ziel ge-



Eigentlich, sagt David Weyhe, sei er gar kein „Chef Esser“ gewesen. Durch seine Firma wurde der Jungunternehmer zum Chili-Experten. FOTO: KÜCK

retet, Existenzgründer bei ihrem Start auf dem Markt zu unterstützen. „So sah ich Anfang 2012 plötzlich in der Edeka-Zentrale im Müden“, erinnert sich Weyhe. Dort habe er sein Produkt vorgestellt, über den Preis gesprochen – und von einem Tag auf den anderen standen seine Soßen in vielen norddeutschen Supermärkten“. Von 2012 auf 2013 konnte der junge Mann seine Umsätze bereits verdoppeln: von 6000 auf 12.000 Euro.

Wieder so ein Zufall war die Teilnahme an der Sendung „Die Höhle der Löwen“ im Sommer dieses Jahres. Beim Sender Vox dachte der 22-Jährige seine Soßen einer Jury aus den fünf erfahrensten Unternehmern Jochen Schmeisser, Vural Öner, Frank Thelen, Judith Wilkman und der Bremerin Lanke Wichmann präsentieren. Auch wenn der Existenzgründer am Ende nicht bereit war, Anteile seiner Firma an die Jurymitglieder zu verkaufen, war allein sein Auftritt in der Sendung Werbung genug für das junge Unternehmen. „Was danach passiert ist, war der Wahnsinn“, sagt David Weyhe. In jedem Geschäft seien die Soßen ausverkauft gewesen, 2500 Pakete habe

der Jungunternehmer direkt verschicken müssen. „Wir sind mit dem Produzieren nicht mehr hinterhergekommen, ich habe vier Tage lang nicht mehr geschlafen.“

Bis heute ist es Handarbeit

Tatsächlich stellt David Weyhe seine Soßen trotz der wachsenden Nachfrage bis heute in Handarbeit her: In einem 100-Liter-Topf kocht er zusammen mit seinen mittlerweile drei Angestellten Zutaten wie Habaneros oder getrocknete Chili, Honig, essig, Fleur de Sel oder Zitronenschalen zusammen. Auch das Abfüllen und das Etikettieren läuft nach wie vor händisch. Dafür müssen sich Weyhe und seine Mitarbeiter derzeit noch in eine Großküche einmieten, die den gängigen Lebensmittel-Standards entspricht.

Die Originalrezepte für die drei „Original-Soßen“ und die drei „Gourmet-Soßen“ kennt außer David Weyhe im Prinzip nur einer seiner Mitarbeiter. „Uns geht es dabei nicht um die Skizze“, sagt der junge Mann. Einteilungen wie die Scotch-Skala mag er deswegen auch nicht. „Wir wollen eine Soße verkaufen, die die Chili in den

Vordergrund stellt.“ Fünfte ist heute längst nicht mehr David Weyhe. Wohnung, im März zog er mit seinem Unternehmen in ein Gebäude in direkter Nachbarschaft zum Kollig-Werk in der Übersee-straße. „Wenn statt der 3000 € dort irgendwas ein 10 € Mexican Tears leuchtet, dann haben wir es geschafft“, sagt der 22-Jährige mit einem Augenzwinkern.

Er würde sich wünschen, in naher Zukunft einen geeigneten Raum zu finden, wo er Produktion, Verwaltung und Vertrieb zusammenbringen kann. Hauptziel ist nach seinen Angaben aber erst einmal, Mexican Tears weiter auf dem deutschen Markt bekannt zu machen. Einen ersten Schritt in diese Richtung hat er bereits getan: In Bochum und München sind seine Soßen bereits im stationären Einzelhandel erhältlich.

Auch in diesem Jahr wird David Weyhe seine Umsätze nach eigenen Angaben wieder verdoppeln können. „Wenn das so bleibt, dann wird es langsam interessant“, sagt der 22-Jährige. Seinen 450-Euro-Job, den muss er heute jedenfalls nicht mehr ausüben.

Weser-Kurier vom 14. Dezember 2014

Keine Nerds, Mädchen

Informatik ist nur was für Nerds? Falsch! Informatik ist vor allem etwas für Mädchen. Sie bringen häufig jene Qualitäten mit, ohne die Informatik heute nicht (mehr) geht.



Das wurde auf der Informationsveranstaltung deutlich, die das Berufliche Gymnasium Wirtschaft gemeinsam mit der Hochschule Bremen und der Agentur für Arbeit am 11. Dezember 2014 durchführte.

Dabei wurde deutlich, dass es vor allem die kommunikativen Kompetenzen sind, die Informatiker benötigen, um beruflich erfolgreich zu sein. Obwohl Mädchen davon meist mehr mitbringen, sind sie in informationstechnischen Berufen und Studiengängen unterrepräsentiert. Und auch im Profil Wirtschaftsinformatik am Schulzentrum Grenzstraße finden sich bisher mehr Jungen als Mädchen. Dieses zu ändern und eventuelle Vorurteile aufzubrechen war das Ziel der Informationsveranstaltung, die mittlerweile zum dritten Mal in diesem Rahmen stattfand.

Neben der Darstellung beruflicher Anforderungen und Perspektiven und einer Demonstration der Inhalte des Infor-

matikkurses für Mädchen stellten die drei Schülerinnen des Beruflichen Gymnasiums Nadja Schieber, Sheyla Saul und Michelle Marekwica einen Lego-Mindstorms-Roboter vor, der von ihnen im Rahmen der Projektarbeit programmiert worden war (Foto unten).



Projektarbeit

Und dann waren da noch...

Marie Supe und Jannina Urban, die ein Marketingkonzept für die Georg-Büchner-Buchhandlung entwickelten und dabei einen Leseabend für Jugendliche gestalteten.

Youssef Ezzo, Gilbert Terdevaj, Louis Borgardt und Marinus Theis, die in einem bühnenreifen Theaterstück ihr Marketingkonzept für die Gebäckmanufaktur „Dolce Lindi“ präsentierten...

Parisa Shanazi, Alena Derjaeva und Burak Dilek, die in einem sportlichen Selbstversuch ein Trainingskonzept zur

optimalen Vorbereitung auf den Einstellungstest bei der Polizei entwickelten...

Jennifer Ruhwedel, Aike Jana Langer und Viktoria Lorek, die aufgrund ihrer Mitarbeit bei den Bremer Suppenengeln ein zielgruppenspezifisches Konzept erarbeitet haben, mit dem es gelingen kann, Jugendliche für eine ehrenamtliche Arbeit zu motivieren...

und, und, und...

Hermann Kück, Stefanie Lehfeld

Tag der offenen Tür

Samstag geöffnet



Samstags ist das Schulzentrum Grenzstraße normalerweise geschlossen. Am 6. Dezember 2014 machte das Berufliche Gymnasium Wirtschaft davon eine Ausnahme und gab potenziell künftigen Schülerinnen und Schülern und deren Eltern mit einem Tag der offenen Tür einen Einblick in seine Arbeit.

Lehrerinnen und Lehrer des Beruflichen Gymnasiums hatten einige Fach- und Klassenräume hergerichtet, um darin ausgewählte Inhalte aus den Bereichen Wirtschaftsinformatik, Rechnungswesen, Recht oder bilinguale Volkswirtschaftslehre vorzustellen. Ein großes Thema waren die Projektarbeiten, die häufig aus Aufträgen von Unternehmen oder Hochschulen hervorgehen.

Wo ist Katja? Wer ist Steffi?

Wir haben uns für Katja Ollmann gefreut, dass sie jetzt stellvertretende Schulleiterin an der Berufsschule für den Groß-, Außenhandel und Verkehr ist, und diesen Wechsel mindestens ebenso bedauert. Aber man muss auch Glück im Leben haben. Seit dem Herbst 2014 haben wir eine neue Oberstufenkoordinatorin: Stefanie Leheld.

Und kann sie's? Die Aussichten sind bestens. Frau Leheld kennt das BGW schon lange, hat das Profil Recht aufgebaut, kümmert sich um das Fach Betriebs- und Volkswirtschaftslehre sowie alles, was mit der Projektarbeit zu

tun hat. Im Verwaltungsbereich hat sie sich schon im letzten Schuljahr von Frau Ollmann vieles zeigen lassen, den „Rest“ weiß auch der Leiter des BGW und bald sie selbst. Entscheidend: Mit der ihr eigenen Gründlichkeit, Beharrlichkeit und Freundlichkeit geht sie an die Sachen heran und so kann man schon heute sicher sein: Sie wird's können.

Wir alle wünschen ihr für diese vielfältige und anspruchsvolle Aufgabe alles Gute.

Hermann Kück

Auf den Spuren Kafkas



Dort, wo ungehorsame Jungs zu Stein geworden vom Dach auf die Passanten schauen, dort, wo Nepomuk durch Berührung Glück bringt, dort, wo die Häuser zwei Nummern tragen, wandelte der G2-Jahrgang auf den Spuren des jungen verrückten selbstkritischen Schriftstellers Franz Kafka.

»WERDE SOFA!«

MIT HERZ UND VERSTAND –
Deine Ausbildung bei der atlas BKK ahlmann!

Komm zu uns und starte am 1. August 2016 Deine Ausbildung zur/zum
Sozialversicherungsfachangestellten.

Als »Sofa« bist Du mitverantwortlich für die Zufriedenheit unserer Kunden. Du berätst, betreust und bist Experte für Gesundheitsleistungen und deren Rechtsgrundlagen.
Herz und Verstand sind hier gleichermaßen gefragt.

Schick Deine Bewerbung mit tabellarischem Lebenslauf und Kopien Deiner letzten drei Zeugnisse
bis spätestens 30. September 2015 per E-Mail an: Ulrike Corßen · bewerbung@abkka.de

* + ♥ =
atlas BKK ahlmann

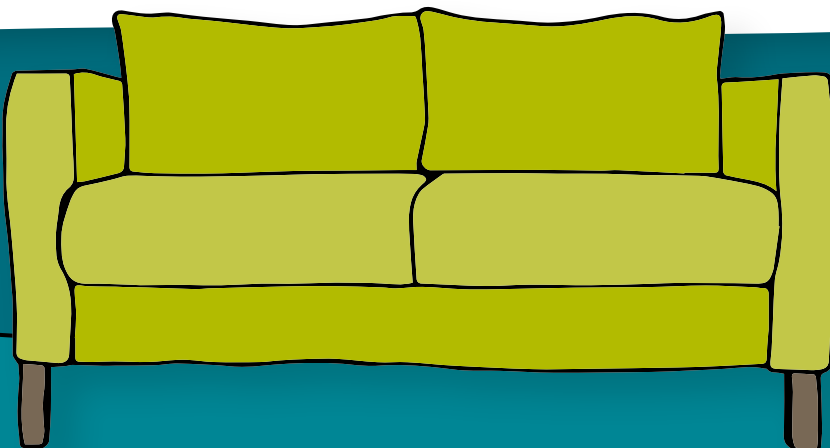
Ihre Krankenkasse
mit Herz und Verstand

Was erwartet Dich?

- Eine vielseitige Ausbildung im Gesundheitswesen
- Hohe Verantwortung und Kontakt zu Menschen
- Qualifiziertes Fachwissen
- Theorie und rechtliche Grundlagen
- Begleitende Seminare in der BKK Akademie

Ausbildung mit Perspektive!

- Hohe Übernahmechancen
- Gezielte Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten
- Interessante Tätigkeitsfelder und ein starkes Team



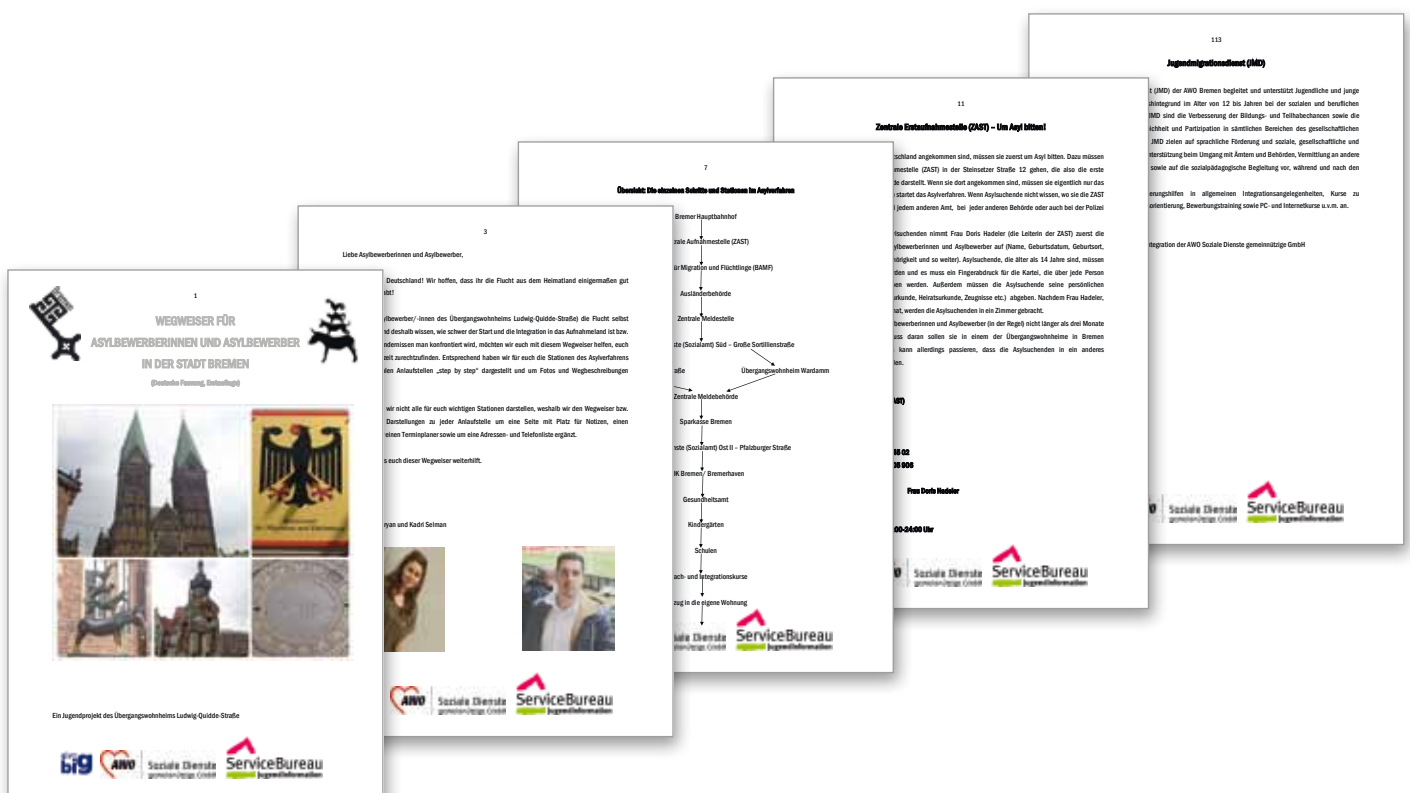
Wegweiser für Flüchtlinge

Wo gehe ich hin, wenn ich als Flüchtling in Bremen ankomme? Diese Frage stellte sich Mariyam Beglaryan bei ihrer Ankunft vor zwei Jahren. Mittlerweile hat sie noch mehr Fragen und so viele Antworten gefunden, dass daraus ein Wegweiser für Flüchtlinge wurde. Das hat den Bremer Senat so beeindruckt, dass Mariyam Beglaryan zum Neujahrsempfang ins Rathaus eingeladen wurde.

Erst seit gut zwei Jahren ist Mariyam Beglaryan, Schülerin des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft, in Deutschland. Als Flüchtling ohne sichere Deutschkenntnisse musste sie sich erst mühsam orientieren, um alle Wege erfolgreich gehen zu können. Die vielen Hindernisse haben sie und Kadri Selman motiviert, einen bebilderten 143-seitigen Wegweiser für Flüchtlinge zu schreiben. Der Bremer Senat hat diese außerordentliche Leistung mit einer Einladung und einem Gespräch auf dem Neujahrsempfang des Senats gewürdigt. Auch Radio Bremen hat berichtet.

Wir gratulieren Frau Beglaryan zu dieser Auszeichnung, sprechen ihr unsere Anerkennung aus und wünschen ihr für ihren weiteren Weg an unserer Schule alles Gute.

Hermann Kück



Der Wegweiser steht als Download zur Verfügung unter
<http://servicebureau.de/wp-content/uploads/Wegweiser-Endfassung-12.09.2013.pdf?9d7bd4>

Flüchtlingszeitung

Seit der E-Phase ist Quentin Mönnich bei uns im Beruflichen Gymnasium. An seiner früheren Schule hat er in einem besonderen Projekt mitgearbeitet, einer Flüchtlingszeitung, die beim Bremer Schülerzeitungswettbewerb prämiert wurde. Hinzu kam eine Einladung des Bürgerschaftspräsidenten Christian Weber.



Die meisten Flüchtlinge kommen aus Libanon und Nordafrika.

Flucht weltweit: Zahlen und Fakten

Rund 70 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht – das ist die höchste Zahl seit Ende des 2. Weltkrieges. Auch in Deutschland und der EU sind die Ankertragenden deutlich gestiegen. Eine Seite ist aber nicht vergessen worden: Europa ist weit davon entfernt, Hauptziel der Heimatlosen weltweit zu sein. Die meisten Flüchtlinge strömen in die Region.

von Quentin Mönnich

Zum UNHCR-Bericht „Global Trends“ zufolge waren Ende 2014 weltweit bereits 65,1 Millionen Menschen auf der Flucht. Mit dem verschärften Konflikt im Nahen Osten ist diese Zahl mittlerweile auf über 70 Millionen gestiegen. 40 Prozent der Flüchtlinge leben in Entwicklungsländern. Ein Jahrzehnt zuvor waren es nur 10 Prozent. A. B. die Kluft zwischen armen und reichen Staaten bei der Flüchtlingsaufnahme wird immer tiefer. Hauptherkunftsländer waren Afghanistan, Somalia, Irak, Syrien und der Sudan.

10 Prozent der Flüchtlinge kamen also aus diesen fünf Staaten. Im Laufe des Jahres 2014 ist insbesondere die Zahl der Syriern auf der Flucht noch einmal deutlich angestiegen, aber auch aus dem Sudan gibt es 10,1 Millionen Flüchtlinge mehr als im Jahr 2013. Ein Beispiel Syrien zeigt, dass der Großteil der Flüchtlinge nicht nach Europa und nach Deutschland gelangt, sondern in der Herkunftsregion verbleibt. Zum Vergleich: Von Anfang 2011 bis März 2014 sind rund 10.000 Personen aus Syrien nach Deutschland eingereist, die Europäische Union erreichten insgesamt rund 10.000 syrische Flüchtlinge. In den Nachbarstaaten Syriens haben sich hingegen rund 6,8 Millionen Flüchtlinge auf (UNHCR, Stand März 2014).

In Syrien selbst zählt der UNHCR rund 9,1 Millionen Binnenvertriebene, also Flüchtlinge, die innerhalb ihres Landes auf der Flucht sind. Die Libanesen beherbergen Anfang März knapp eine Million syrische Flüchtlinge, die Flucht hat rund 400.000, Libanesen gibt es 3,1 Millionen Flüchtlinge aufgenommen, die bis

zu wenig akzeptiert bekommen waren. Auch in Irak haben mit 10,1 Millionen Flüchtlingen doppelt so viele Flüchtlinge Schutz gesucht, wie Deutschland im letzten Jahr insgesamt an Asylsuchenden verzeichnet hat. Gleichwohl sind in Folge des Kriegs auch zahlreiche irakische Flüchtlinge erneut vertrieben worden und aus ihrem bisherigen Zufluchtsland Syrien in die Herkunftsregion zurückgekehrt, wo die Situation weiterhin sehr problematisch ist.

Vergleichsweise wenig Flüchtlinge kommen nach Deutschland. In Deutschland kommen aber vergleichsweise wenige Flüchtlinge an. Hauptherkunftsländer in Deutschland war im Jahr 2014 Syrien mit rund 18.000 Asylbewerbern. Aber auch aus Libanon, Äthiopien, Afghanistan, Albanien und Somalia kamen derzeit viele Menschen nach Deutschland. Die Zahl der Flüchtlinge aus der Europäischen Union ist im Vergleich zu den letzten Jahren deutlich gesunken. Allerdings bleibt hier die weitere Entwick-

lung des Libanesischen Konflikts abzuwarten. Die hohe Zahl an Flüchtlingen aus den Nahen Ländern übersteigt zur wachsenden Zahl der weltweit vertriebenen Menschen. Einiges davon wird bereits aus Libanon, dem insgesamt 12,1 Millionen im Oktober 2014 und den Nachbarländern nicht nur aus letzterem Grund, sondern auch aus einer massiven Diskriminierung und Ausgrenzung, die sich insbesondere in der Afghanistan im 19. und 20. Jahrhundert bereits nach wie vor Anzeichen, großer Verfolgungen und Mordkämpfen ersichtlich sind. Dies wird sich mit dem geplanten Abzug ausländischer Truppen im kommenden Jahr, die nach über zehn Jahren Kampfeinsatz kaum zu einer wirklichen Befriedung und Entwicklung des Landes beitragen könnten, wahrscheinlich weiter erhöhen. Aus Äthiopien vertrieben immer mehr Menschen die Militärdiktatur zu entkommen. Auch die Zahl der Flüchtlinge aus dem muslimischen Staat Somalia, der zum großen Teil von Instabilität beunruhigt wird, steigt wieder an (10,1 Millionen Flüchtlinge).

Film über Bremen in der Nachkriegszeit

Schüler des BGW zeigen Medienkompetenz

Im Rahmen ihrer Projektarbeit mit dem Titel „Hunger, Demokratie und Rock 'n' Roll“ – haben sich Schüler des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft mit der Geschichte der Stadt Bremen in den Nachkriegsjahren beschäftigt.



Oliver Suhren und Hauke Wendt zeigen Bürgermeister Böhrnsen und Dr. Rainer Ballnus vor Medienvertretern ihren eindrucksvollen Film zum Thema „Hunger, Demokratie und Rock'n'Roll“

Foto: LIS

Der Umgang mit Computer und Smartphone ist für Kinder und Jugendliche heute eine Selbstverständlichkeit. Die Makemedia Studios im Bremer Landesinstitut für Schule zeigen jungen Menschen, wie sie kreativ selbst Medien herstellen können. Bremens Bürgermeister Jens Böhrnsen machte sich am 5. Februar 2015 bei einem Besuch vor Ort ein Bild davon, wie Medienkompetenzförderung gelingt.

Oliver Suhren und Hauke Wendt zeigten Bürgermeister Böhrnsen und Dr. Rainer Ballnus vor Medienvertretern ihren eindrucksvollen Film zum Thema „Hunger, Demokratie und Rock 'n' Roll“.

Oliver Suhren und Hauke Wendt, beide Schüler des Schulzentrums an der Grenzstraße, zeigten dem Bürgermeister ihren in den Studios produzierten Film zur Nachkriegszeit und zum Wiederaufbau Bremens. Zeitzeugen kommen in ihrem Film zu Wort. Eindrucksvolle Aufnahmen unterstreichen, wie die Hansestadt in den Jahren zwischen 1945 und 1960 aussah. Böhrnsen war sehr beeindruckt von dem Werk der beiden jungen Filmemacher: „Mit ihrem Projekt zeigen sie eindrucksvoll, dass man den Computer eben nicht nur zum Konsumieren, sondern eben auch kreativ zur Erstellung eigener Medien nutzen kann.“

Dr. Rainer Ballnus, Leiter des Zentrums für Medien im Landesinstitut für Schule: „Medienkompetenz lernt man oftmals nicht zuhause, sondern ist selbstverständlich Bildungsauftrag der Schule.“ Und Britta Düsterhoff, die neue Leiterin der Studios ergänzt: „Die Makemedia Studios unterstützen dabei die Lehrkräfte mit Technik und medienpädagogischem Knowhow.“

Zentrum für Medien, www.lis-bremen.de

Was macht eigentlich...?

Unter diesem Motto fand im Dezember das erste Treffen der Absolventen des BGW statt, mit dem Ziel ein Netzwerk für ehemalige Schülerinnen und Schüler zu gründen.



Dr. Ute Pieper
rief das
Ehemaligen-
Netzwerk
ins Leben

Unsere Schulabgänger nehmen beim Verlassen unserer Bildungsgänge einen reichen Schatz an Erfahrungen mit, und dieser potenziert sich insbesondere in der intensiven Phase des Einstiegs ins Berufsleben noch einmal. Um diese individuellen Erkenntnisse der Ehemaligen dem aktuellen Schulleben zugänglich zu machen, entstand die Idee ein Netzwerk der ehemaligen Abiturienten und Abiturientinnen des BGW zu gründen.

So hatte denn auch schnell und mit großer Freude auf ein Wiedersehen eine große Anzahl von ehemaligen Schülerinnen und Schülern auf unsere Einladung geantwortet, um ihre Teilnahme am Treffen mitzuteilen. Allerdings stellte sich bei vielen anderen – wie natürlich auch nach den vielen Jahren zu erwarten war – heraus, dass ihre Postanschrift und E-Mail-Adressen zwischenzeitlich nicht mehr aktuell waren. Doch dank des großen Einsatzes vieler Ehemaliger, unser Treffen durch persönliche Kontaktaufnahme und auch in sozialen Netzwerken weiter zu verbreiten, konnten wir über 100 Absolventen des BGW für ein Wiedersehen am 5. Dezember 2014 begeistern.

Und „riesige Begeisterung“ beschreibt die Stimmung beim Ehemaligentreffen am besten. Besonders freuten sich die ehemaligen Schülerinnen und Schüler darüber ihre Lehrerinnen und Lehrer wiederzutreffen, denn es waren auch viele ehemalige und aktive Kolleginnen und Kollegen zum Treffen gekommen. Auch sie freuten sich herauszufinden, welchen beruflichen Weg ihre Ehemaligen eingeschlagen hatten. So war es ein nettes Miteinander zum Auffrischen von Erinnerungen aus Anlass der offiziellen Gründung des Netzwerks. Einen netten Rahmen gab dem rundherum erfolgreichen Ereignis das von der Schü-

lerfirma an der Oberschule Waller Ring mit Liebe zubereitete Buffet.

Wie geht es jetzt mit dem Netzwerk weiter? Zum einen sind weitere Ehemaligentreffen für die Zukunft geplant. Diese sollen immer am 3. Freitag im September stattfinden. In diesem Zusammenhang bitten wir unsere Ehemaligen, dass wenn sich ihre E-Mail-Kontaktdaten ändern, uns die neue E-Mail-

Adresse an bgw-ehemalige@sz-grenzstrasse.de zuzuschicken.

Diese E-Mail-Adresse kann natürlich auch generell zur Kontaktaufnahme bei Fragen zum Ehemaligen-Netzwerk angeschrieben werden.

Für aktuelle Ankündigungen wie z. B. der Treffen oder andere Informationen zum Netzwerk gibt es jetzt einen eigens eingerichteten Link auf der Webseite des Schulzentrums Grenzstraße: www.sz-grenzstrasse.de/berufliches-gymnasium/ehemaligen/ehemaligen-netzwerk.

Zum anderen haben sich viele Ehemalige bereit erklärt an berufs- und studienberatenden Aktivitäten des BGW mitzuwirken. So findet beispielsweise ein Tag der Berufsorientierung unserer Schüler_innen in der Einführungsphase unter Mitwirkung von Ehemaligen vor den Sommerferien statt. Nähere Informationen hierzu können dann auf der genannten Webseite gefunden werden.

Abschließend noch ein paar Worte des Dankes. Das Projekt ein Netzwerk für die

Ehemaligen des BGW zu gründen, fand von Anfang an breite Zustimmung und Unterstützung im Kollegium, beim Schulpersonal und der Schulleitung. Alle haben mit Rat und Tat bei der Planung und Durchführung zur Seite gestanden. Ohne die vielen helfenden Köpfe und Hände wäre es nicht möglich gewesen. An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank dafür!



„Arm ist, wer keine Zeit hat“

„Es gibt Diebe, die nicht bestraft werden und dem Menschen doch das Kostbarste stehlen: Die Zeit.“
Napoleon Bonaparte (1769-1821)

Das Stück, das in Eigenproduktion der Schüler des Abiturjahrgangs 2015 entstanden ist, hat im Schnürschuhtheater für große Begeisterung gesorgt.

„Zeit ist ein Geschenk – im Grunde genommen streben wir doch alle danach. Wir versuchen unser Leben zu verlängern, um währenddessen einen möglichst großen Erfolg zu erzielen. Dabei sehen wir nicht, wie viel Zeit wir doch verschwenden. Besonders unsere Mitmenschen stehlen uns Zeit, um sich damit zu bereichern, ohne dass wir es merken. Am Ende stehen wir da, konnten nicht das erreichen, was wir erreichen wollten und das größte Problem ist: Wir können die gestohlene Zeit niemals zurückholen! Genau vor diesem Problem steht Max. Er opfert seine Zeit, für einen ganz bestimmten Menschen und verliert dadurch Alles.“
(Nura Maarouf, G3c)

16. März 2015 – tobender Applaus im Schnürschuhtheater Bremen, das Publikum im ausverkauften Theaterhaus ist begeistert, der Aufwand hat sich gelohnt! Hierzu einige Aussagen des Publikums: „...die schauspielerische Leistung muss man hoch anerkennen, da die Schüler sich zu der Zeit zusätzlich im Abi-Stress befanden und neben dem Lernen für die nächste Klausur zusätzlich noch für

das Stück üben mussten....“; „Die ständige Abwechslung zwischen Dramatik und Spaß hat das Stück wirklich interessant gemacht.“; „Dieses Stück hat mir sehr gefallen, da ich oft lachen musste....“; „Der Raum wurde effektiv ausgenutzt und gut gestaltet.“; „Ich fand das Stück sehr gut, da es ein Hauptproblem unserer heutigen Gesellschaft aufgegriffen und dies hervorragend dargestellt hat.“; „Diese Klasse hat eine sehr gute Aufführung dargelegt, was man dem Jubel entnehmen konnte. Auch nach dem Stück hat man noch vor der Tür über das Stück geredet.“; „...ich finde, dass das Stück sehr gelungen ist und ich es mir noch einmal anschauen könnte.“; „Die Frage, die sich mir am Ende stellte, war, ob ich meine Freizeit auch wirklich nutze, ob ich mir bewusst bin, dass jede Sekunde des Tages vergeht, ohne dass der Moment jemals wiederkommen könnte.“

Bravo, bravo, bravo und ein lang anhaltender Applaus für: Luca, Luis, Christoph, Noah, Dianna, Nasira, Timo, Nura, Michelle, Cindy, Sheyla, Nadja, Eva, Parisa, Oliver, Marie und Marvin!
Katrin Krüger



Foto: Eva-Maria Schmid, Noah de Groot

Tod eines Mitschülers

Trauerraum

Anfang März 2015 fiel ein Schüler des Beruflichen Gymnasiums, dessen Namen hier mit Rücksicht auf die Familie nicht genannt wird, einer Gewalttat zum Opfer. Lähmendes Entsetzen ergriff Lehrer und Schüler, als die Nachricht die Schule erreichte. Mit professioneller Unterstützung durch das Regionale Beratungs- und Unterstützungszentrum West gelang es in den folgenden Tagen, der Trauer Gelegenheit und Raum zu geben. Die Maßnahmen reichten von der Information des Kollegiums und der unmittelbar betroffenen Schüler, über moderierte Gesprächskreise und dem Abhalten einer Gedenkstunde bis zur Einrichtung eines Trauerraumes (Foto).



Die Abschlussklassen



G 3 A 14

(v. l. n. r.): hinten: Jan Lachwa, Maximilian John, Timo Küppers, Damla Nese, Dianna Hanson, Kerandeep Moti, Luis Borgardt, Aike Jana Langer, Victoria Lorek; Mitte: Thure Harder, Michelle Marekwica, Jonas Lewen, Gilbert Terdevaj; vorne: Christoph Brunner, Ivanna Neumann, Eva Schmid, Sabrina Ulrich, Marinus Theis, Jannina Urban, Daisy Kesten, Saime Koc, Elif Badur, Anya Söncksen (Tutorin); es fehlen: Qaisar Umar, Christoph Dreier, Jennifer Ruhwedel



G 3 B 14

(v. l. n. r.): hinten: Farin Weschler, Marvin Wasmuth, Burak Durmus; Mitte: Harry Gröpler (Tutor), Luca Bertram, Melih Cakrak, Miron Schlömer; vorne: Nasira Khelifi, Nadja Schieber, Luis Brandt, Timo von Holt, Burak Dilek



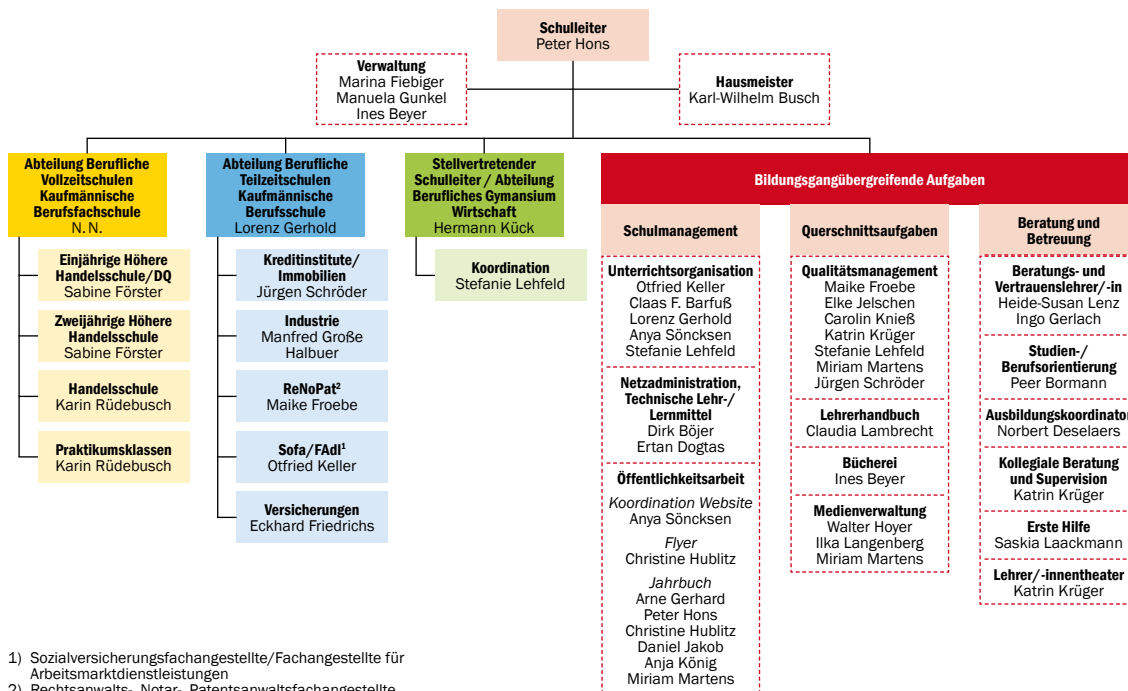
G 3 C 14

(v. l. n. r.): hinten: Hauke Wendt, Youssef Esso, Luca Busch, Cindy Rautenhaus, Alena Derjaeva, Parisa Shahnazi, Sheyla Saul; vorne: Ali Nabhani, Noah de Groot, Dominik Rubi, Sandra Czoska, Nura Maarouf, Marie Supe, Franziska Barthel, Dr. Martin André Guder (Tutor)

Wer macht was?

Schulkonferenz

Vertreter		Stellvertreter		Vertreter		Stellvertreter	
Eltern				Lehrkräfte			
1	Thomas Blazetta	Norbert Schwier		15	Thorsten Bischoff	Daniel Jakob	
2	Sabine Grube	Karaarslan, Berrin		16	Arne Gerhard	Ilka Langenberg	
3	Angela Schüttrup-Schmid	N.N.		17	Lorenz Gerhold	Maike Froebe	
4	Karl-Heinz Ulrich	Ramona Schirotzki		18	Ines Harde	Marion Meyer	
Schüler				19	Heide-Susan Lenz	Katrin Neujahr	
5	Elnaz Abira	Marinus Theis		20	Stefan Martens	Mellani Hüllen	
6	Burak Geckin	Sarah Skilton		21	Stefanie Pokroppa	Petra Gilles	
7	Alexander Gottfried	Rabi'ya Abazi		22	Jürgen Schröder	Dr. Ute Pieper	
8	Inez Klimczak	Stefanie Meyer-Diekema		23	Pamela Udke	Katrin Teske	
9	Quentin Mönnich	Ali Khalife		Nichtunterrichtendes Personal			
10	Lucas Wiedenhöft	Jana Kruse		24	Marina Fiebiger	Manuela Gunkel	
Ausbildungsbeirat				Schulleitung			
11	Ronja Tietje	N.N.		25	Peter Hons	Hermann Kück	
12	Andreas Walter	Barbara Kopp					
13	Tove Wnuck	N.N.					
14	Anja Feist	N.N.					



Fachsprecherinnen/Fachsprecher u. ä.

Abteilungsübergreifend					
FS Sport:			Alexander König, Ilka Langenberg		
FS Betriebswirtschaftslehre (Vollzeit-Bildungsgänge):			Britta Warnken		
FS Politik/Geschichte:			Astrid Böschen, Michael Ring		
FS Informationsverarbeitung, Wirtschaftsinformatik, Medienkompetenz:			Dirk Böjer		
FS Biologie/Chemie:			Janina Ellwart		
FS Physik:			Walter Hoyer		
FS Wahlpflichtbereich:			Karl Philipp		
Kaufmännische Berufsfachschule		Kaufmännische Berufsschule		Berufliches Gymnasium Wirtschaft	
FS Deutsch (MSA):	Ilka Langenberg	FS Textverarbeitung:	Petra Gilles	FS Deutsch:	Arne Gerhard
FS Deutsch (FHR):	Andreas Neumann	Koop. Duales Studium:	Carolin Knieß	FS Englisch:	Dr. Ute Pieper
FS Englisch (MSA):	Christine Hublitz		Otfried Keller	FS Recht:	Stefanie Lehfeld
FS Englisch (FHR):	Stefan Martens		Stefanie Pokroppa	FS Mathematik:	Walter Hoyer
FS Bürowirtschaft:	Norbert Deselaers			Theorie-Praxis-Integration:	Stefanie Lehfeld
FS Rechnungswesen:	Marion Meyer				
FS Mathematik (MSA):	Tanja Friesen				
FS Mathematik (FHR):	Grit Schimming				

Stand: 1. Juni 2015

Von A bis Z (Teil 1)

Das Kollegium



Akyol, Semsigül



Böjer, Dirk
Bereichsleiter IT/Neue
Medien, Fachsprecher
Informationsverarbeitung/
Medienkompetenz



Duy, Monika



Aldag, Martina



Bormann, Peer
Bereichsleiter Studien- und
Berufsorientierung



Ehlers, Bernd



Altuntop, Hafize
Fachsprecherin Mathematik
Berufliches Gymnasium
Wirtschaft



Böschen, Astrid
Fachsprecherin Politik/Ge-
schichte



Ellwart, Janina
Fachsprecherin Biologie



Azzarello, Luigi



Böttjer, Horst



Fiebigler, Marina
Verwaltung



Barfuß, Claas Friedrich
Unterrichtsorganisation



Bunker, Sabine



Förster, Sabine
Bereichsleiterin Einjährige
und Zweijährige Höhere
Handelsschule



Behrens, Artur



Busch, Karl Wilhelm
Hausmeister



Friedrichs, Eckhard
Bereichsleiter Kaufleute
für Versicherungen und
Finanzen



Beyer, Ines
Verwaltung



Demirok, Ilka
Referendarin



Friesen, Tanja
Fachsprecherin Mathematik
MSA (Mittlerer Schulab-
schluss)



Bischoff, Thorsten



Deselaers, Norbert
Fachsprecher Bürowirtschaft,
Ausbildungskordinator



Froebe, Maike
Bereichsleiterin Rechtsan-
walts-, Notar- und Patent-
anwaltsfachangestellte,
Steuergruppe Qualitätsma-
nagement



Böhler, Manfred



Dogtas, Ertan
Technische Lehr-, Lernmittel,
Netzadministration



Gerhard, Arne
Fachsprecher Deutsch Beruf-
liches Gymnasium Wirtschaft



Gerhold, Lorenz
Abteilungsleiter Kauf-
männische Berufsschule,
Unterrichtsorganisation



Harde, Ines



Kämmerer, Matthias



Gerlach, Ingo
Vertrauenslehrer



Hartwich, Ingrid Irene



Kaldonek-Hörnlein, Susanne



Gibbs, Monika



Hons, Peter
Schulleiter



Kanigowski, Jochen



Gilles, Petra
Fachsprecherin
Textverarbeitung



Hoyer, Walter
Fachsprecher Mathematik/
Physik Berufliches Gymnasi-
um Wirtschaft



Keller, Otfried
Bereichsleiter Sozialversi-
cherungsfachangestellte/
Fachangestellte für Arbeits-
förderung/Arbeitsmarkt-
dienstleistungen, Unterrichts-
organisation



Giltzau, Britta



Hublitz, Christine
Fachsprecherin Englisch MSA
(Mittlerer Schulabschluss),
Öffentlichkeitsarbeit



Knieß, Carolin
Steuergruppe Qualitäts-
management



Gröpler, Harry



Hühnlein, Felix



König, Alexander
Fachsprecher Sport



Große Halbuer, Manfred
Bereichsleiter Industriekauf-
leute



Hüllen, Mellani



König, Anja



Dr. Guder, Martin André



Jakob, Daniel
Sicherheitsbeauftragter



Krüger, Katrin
Schultheater, Kollegiale
Beratung und Supervision,
Steuergruppe Qualitäts-
management



Gunkel, Manuela
Verwaltung



Jelschen, Elke
Steuergruppe Qualitäts-
management



Kuck, Michael

Das Kollegium



Kück, Hermann
Stellvertr. Schulleiter,
Abteilungsleiter Berufliches
Gymnasium Wirtschaft



Martens, Stefan
Fachsprecher Englisch FHR
(Fachhochschulreife)



Ring, Michael
Fachsprecher Politik/Ge-
schichte



Laackmann, Saskia



Meyer, Marion
Fachsprecherin Rechnungs-
wesen Berufsfachschule



Rüdebusch, Karin
Bereichsleiterin
Handelsschule und
Praktikumsklassen



Lambrecht, Claudia
Lehrerhandbuch



Neujahr, Katrin



Sailer, Renate



Langenberg, Ilka
Fachsprecherin Deutsch MSA
(Mittlerer Schulabschluss),
Fachsprecherin Sport,
Medienverwaltung



Neumann, Andreas
Fachsprecher Deutsch FHR
(Fachhochschulreife)



Schimming, Grit
Fachsprecherin Mathematik
FHR (Fachhochschulreife)
und Physik (Vollzeitschulen)



Lehfeld, Stefanie
Kordinatorin Berufliches
Gymnasium Wirtschaft,
Theorie-Praxis-Integration,
Steuergruppe Qualitätsma-
nagement



Philipp, Karl
Wahlpflichtbereich



Schinke, Klaus



Lenz, Heide-Susan
Vertrauens- und Beratungs-
lehrerin



Dr. Pieper, Ute
Fachsprecherin Englisch
Berufliches Gymnasium
Wirtschaft



Schlagowski-Kies, Marion



Mahnke, Heike



Pokroppa, Stefanie



Scholz, Christina



Mall, Silke



Prinz, Andrea



Schröder, Jürgen
Bereichsleiter Bank- und
Immobilienkaufleute,
Steuergruppe Qualitäts-
management



Martens, Miriam
Medienverwaltung, Steuer-
gruppe Qualitätsmanage-
ment



von Prittwitz, Cornelia



Severin-Bechtloff, Regina
Referendarin



Sieveking, Peer



Stolz, Daniel
Referendar



Viedenz, Gabriele



Söncksen, Anya
Koordination Berufliches
Gymnasium Wirtschaft, Web-
site, Unterrichtsorganisation



Teske, Katrin



Warnken, Britta
Fachsprecherin Betriebswirt-
schaftslehre (Vollzeitschulen)



Springer, Rosemarie



Udke, Pamela



Wegener, Torsten



Steinke, Cornelia



Vagt, Silke
Referendarin



Wesseloh, Silvia

Stand: 1. Juni 2015

Studium oder Ausbildung?



»Machen Sie beides!«

Clevere Abiturienten entscheiden sich für den dualen Weg: **Hochschulstudium plus Ausbildung im Unternehmen**, denn:

- ▶ Während der Ausbildung sammeln Sie **wertvolle Berufserfahrung**
- ▶ Sie verdienen Ihr **eigenes Geld**
- ▶ Und erlangen einen **international anerkannten Bachelor-Abschluss**

Die Studienzeitmodelle:

- ▶ 2-3 x wöchentlich **abends und am Wochenende** **oder**
- ▶ an zwei Wochentagen **tagsüber**

Die dualen Studiengänge an der FOM School of Dual Studies:

Bachelor of Arts (B.A.) in

- ▶ Banking & Finance
- ▶ Business Administration
- ▶ Gesundheits- und Sozialmanagement
- ▶ Gesundheitspsychologie & Pflege
- ▶ International Business*
- ▶ International Management
- ▶ Steuerrecht

Bachelor of Science (B.Sc.) in

- ▶ Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie
- ▶ Wirtschaftsinformatik

Bachelor of Laws (LL. B.) in

- ▶ Wirtschaftsrecht

Bachelor of Engineering (B.Eng.) in

- ▶ Elektrotechnik*
- ▶ Elektrotechnik & Informationstechnik
- ▶ Maschinenbau *
- ▶ Mechatronik*
- ▶ Wirtschaftsingenieurwesen
- ▶ Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau*

*Kooperation mit der FH Köln bzw. der Hochschule Bochum.



0800 1 95 95 95

www.fom.de

f /fom

Kommen und Gehen





Akyol, Semsigül



Demirok, Ilka



Severin-Bechtloff, Regina



Stolz, Daniel



Arslan, Ahmet



Böttjer, Horst



Fiebiger, Marina



Gibbs, Monika



Gunkel, Manuela



Höfel, Sandra



Hoyer, Walter



Schwiebert, Dennis



Sieveking, Peer

Referendariat erfolgreich beendet:

Duy, Monika
Hühnlein, Felix
Schwiebert, Dennis
Viedenz, Gabriele

Schulzentrum Grenzstraße

93 Kolleginnen und Kollegen unterrichten 1.755 Schülerinnen und Schüler aus Deutschland und 38 anderen Nationen: Türkei (85 Schülerinnen und Schüler), Serbien und Montenegro (8), Polen (7), Bosnien/Herzegowina (6), Russische Föderation (5), Italien (4), je drei aus Albanien und Pakistan, je zwei aus Bulgarien, China, Ghana, Irak, Kasachstan, Kroatien, Mazedonien, Serbien, Syrien und Vietnam; je eine Schülerin bzw. ein Schüler aus Afghanistan, Angola, Brasilien, Griechenland, Jordanien, Kirgisistan, Kosovo, Kuba, Lettland, Libanon, Litauen, Marokko, Republik Moldau, Niederlande, Portugal, Senegal, Sri Lanka, Usbekistan und Zaire. Unterrichtet wird in 53 Räumen, darunter in 12 PC-Räumen, vier Lernbüros und einem Theaterraum.

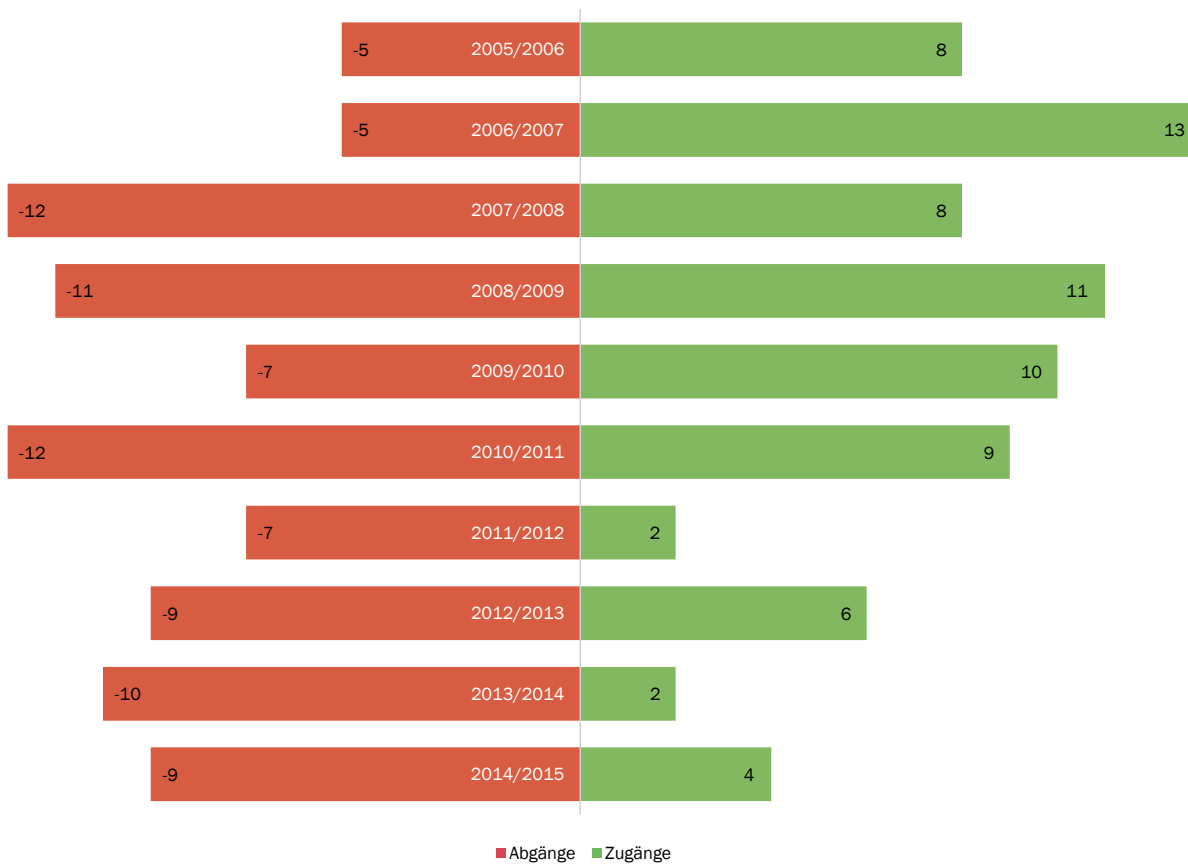
Impressum

Herausgeber: Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V., Grenzstraße 90, 28217 Bremen
E-Mail: 361@bildung.bremen.de
Tel.: 0421 361 5637 oder 5638
Fax: 0421 361 59640
Redaktion: Arne Gerhard, Peter Hons, Christine Hublitz, Daniel Jakob, Anja König, Miriam Martens
Fotos: M. Schnelle u. a.; Piktos: Bremer Schriftkoffer (typonauten.de)
Satz: Katja Kolbe
Auflage: 1500
Druck: ASCO STURM DRUCK, Linzer Str. 2, 28359 Bremen

10 Jahre Kommen und Gehen

Seit dem ersten Jahrbuch gibt es die Rubrik „Kommen und Gehen“. Mit dem zehnten Jahrbuch ziehen wir eine kleine Bilanz. Insgesamt 73 Kolleginnen und Kollegen sind in den zehn Jahren seit 2005 an das Schulzentrum Grenzstraße gekommen. Im gleichen Zeitraum haben 87 die Schule verlassen. Die meisten sind gegangen, weil ihre aktive Zeit zu

Ende und sie in den Ruhestand gegangen sind. Einige haben die Schule gewechselt. Darunter sind auch einige wie Werner Fabisch (S. 84), die die Leitung oder stellvertretende Leitung einer anderen Schule übernommen haben. Die Grafik enthält alle Mitarbeiter des Schulzentrums Grenzstraße, die in 10 Jahren gekommen oder gegangen sind.





Werner Fabisch inmitten der Gaitas-Gruppe des Colegio Humboldt.

Werner Fabisch in Caracas

Gutes Wetter ist kein Argument

Im April 2013 tauschte Werner Fabisch seine Schulleiterposition am Schulzentrum Grenzstraße gegen die gleiche Stelle am Colegio Humboldt in Caracas. Als die Interviewanfrage bei ihm eintraf, kam er gerade von einem Wochenendtrip aus dem Orinocodelta zurück, wo er die Tier- und Pflanzenwelt studiert und Piranhas verspeist hatte.

Herr Fabisch, wie ist das Wetter in Caracas?

Das Wetter in Caracas ist ideal, es wird am Tag selten kälter als 20 Grad und selten wärmer als 30 Grad und das 365 Tage im Jahr. Das kann man sich in Bremen sicher nur schwer vorstellen, aber hier ist immer Sommer.

War das schöne Wetter der Grund für den Weggang aus Deutschland?

Natürlich, das Wetter in Bremen ist ja kaum auszuhalten. Aber im Ernst, das Wetter hat natürlich keine Rolle gespielt, sondern ich wollte mir meinen Wunsch erfüllen, am Ende meiner aktiven Arbeitszeit noch einmal im Ausland zu arbeiten, noch einmal neue Erfahrungen zu machen und noch einmal eine neue Herausforderung zu haben.

Was ist das für eine Schule, die Sie leiten?

Das Colegio Humboldt ist eine private Schule, die von einer Stiftung getragen wird. Das heißt alle Schülerinnen und Schüler müssen Schulgeld bezahlen, aus dem sich die Schule finanziert. Zusätzlich wird die Schule aus Deutschland gefördert, und zwar sowohl durch Personal, wie ich zum Beispiel, aber auch durch Geld. Wir sind eine sogenannte anerkannte Deutsche Auslandsschule, an der das deutsche Abitur erworben werden kann. Viele unserer Schülerinnen und

Schüler studieren nach dem Abschluss bei uns dann auch in Deutschland.

Wie unterscheidet sich die Schule von den Schulen in Deutschland, wie unterscheidet sie sich vom Schulzentrum Grenzstraße?

Das erste Unterscheidungsmerkmal habe ich ja bereits genannt, wir sind eine Privatschule und müssen unser Geld zum größten Teil selbst verdienen. Dabei konkurrieren wir mit vielen anderen Privatschulen hier in Venezuela. Ungewöhnlich ist sicher auch, dass es bei uns vom Kindergarten bis zum Abitur geht. Ich hätte nie gedacht, dass ich auch einmal einen Kindergarten und eine Grundschule leiten würde. Als Privatschule sind allerdings auch nur die Kinder der Eltern bei uns, die sich das leisten können, denn es ist recht teuer. Das finde ich eigentlich nicht so gut, denn ich denke, eine Schule sollte immer auch ein Abbild der Gesellschaft sein. Das ist bei uns sicher nicht der Fall. Es gibt zwar auch Stipendien, aber der Umfang ist doch eher gering.

Gibt es auch Gemeinsamkeiten zwischen Ihrer jetzigen und Ihrer ehemaligen Schule?

Natürlich gibt es die. Da bei uns das Abitur gemacht wird, unterliegen wir den gleichen Auflagen wie die Schulen in

Deutschland, neben den Bestimmungen des venezolanischen Erziehungsministeriums haben wir auch die Auflagen des Bundes und der Kultusministerkonferenz zu erfüllen. Aber das ist formal. Viel interessanter ist, dass die Schülerinnen und Schüler in Deutschland und in Venezuela sich in vielen Dingen sehr ähnlich sind, es aber auch große Unterschiede gibt. Aber gerade das macht die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer interessant. Ebenso ist es für die venezolanischen Schülerinnen und Schüler interessant, wenn sie mit deutschen Lehrerinnen und Lehrern konfrontiert sind. Hier können beide Seiten viel voneinander lernen.

Es heißt, Caracas sei eine gefährliche Stadt. Nach Presseberichten liegt die Rate der gewaltsamen Tode einhundertmal höher als in Deutschland. Bekommt man davon im Alltag etwas mit?

Das ist leider richtig. In Caracas gibt es pro Monat mehr als 400 Morde, das ist eine Zahl, die in Deutschland kaum vorstellbar ist. Allerdings verteilen sich diese Morde sehr unterschiedlich auf einzelne Stadtteile und Bevölkerungsgruppen. Unser Risiko ist nicht so hoch, wie es diese Zahl erwarten lässt, trotzdem ist es erheblich höher als in Deutschland. Im Januar erst wurde ein deutscher Lehrer unserer Schule bei einem Überfall durch einen Kopfschuss lebensgefährlich verletzt. In so einem Fall ist man mit diesem Problem natürlich direkt konfrontiert und betroffen, das ist schon schlimm. Auch sonst gibt es im Alltag Verhaltensweisen, die für deutsche Verhältnisse gewöhnungsbedürftig sind, z. B. bewegen wir uns nach Einbruch der Dunkelheit aus Sicherheitsgründen nur noch mit dem Auto und auch an roten Ampeln wird dann nicht mehr gehalten.

Was unterscheidet ansonsten den Alltag in Caracas von dem in Bremen?

Das Leben ist anstrengender und aufwändiger. Gänge zu Behörden und Banken dauern noch länger als in Deutschland, die schlechte Versorgungslage führt dazu, dass es lange Schlangen vor den Geschäften gibt und man für bestimmte Produkte des täglichen Bedarfs lange anstehen muss oder sie gar nicht bekommt. Der Verkehr ist ziemlich chaotisch, zu den Stoßzeiten gibt es häufig kein Fortkommen mehr, Verkehrsregeln existieren zwar, aber keiner hält sich daran. Das Gute daran ist, dass man erkennt, dass es eigentlich auch ohne geht und wir in Deutschland manchmal die eine oder andere Regel haben, die eigentlich überflüssig ist.

Sie hatten in früheren Jahren bereits Auslandserfahrungen als Lehrer in Kolumbien und in der Bildungsadministration der Vereinigten Arabischen Emirate gesammelt. Ist das für die Aufgabe in Caracas hilfreich?

Das ist natürlich sehr hilfreich. Durch meine Arbeit dort habe ich gelernt, dass die Menschen sich sehr unterschiedlich verhalten und dass es letztlich kein Falsch oder Richtig gibt. Das ist fast so wie bei Handys, die mit unterschiedlichen Betriebssystemen arbeiten, Android oder iOS oder irgend ein anderes, wenn man die Bedienung kennt, kann man damit umgehen, aber das muss man natürlich lernen und das lernt

man am besten im Umgang damit. Und so ist das auch bei den Menschen.

Vor welchen Herausforderungen stehen Sie mit Ihrer Schule in den nächsten Jahren?

Der Schule stehen ganz schwierige Zeiten bevor. Der Vorfall im Januar, bei dem unser Kollege schwer verletzt wurde, hat dazu geführt, dass eine Reihe von Lehrerinnen und Lehrern gekündigt bzw. die Verträge nicht verlängert haben. Neue Lehrerinnen und Lehrer in Deutschland zu finden ist sehr schwer. Die Probleme des Landes, die ich schon angesprochen habe, haben sich inzwischen auch in Deutschland herumgesprochen, viele winken da natürlich sofort ab. Da ist dann selbst das gute Wetter kein Argument mehr, mit dem man die Menschen überzeugen kann. Aber ich bin fest davon überzeugt, dass wir auch diese Zeit durchstehen werden und dass das Colegio Humboldt, das im letzten Jahr sein 120-jähriges Jubiläum feiern konnte, eine Zukunft in Venezuela hat.

Was macht Caracas und Venezuela besonders lebenswert?

Das ist natürlich eine sehr heikle Frage angesichts der Dinge, die ich über die Sicherheit und die Versorgungslage hier im Land gesagt habe. Trotzdem habe ich meinen Schritt, nach Caracas zu gehen, nicht bereut. Ich habe hier viele freundliche und aufgeschlossene Menschen getroffen, die ihr Leben unter schwierigen Bedingungen meistern und dabei ihren Lebensmut und ihre Fröhlichkeit nicht eingebüßt haben. Davon können wir uns in Deutschland, wo wir doch sehr schnell zum Klagen neigen, durchaus eine Scheibe abschneiden. Ich arbeite hier mit vielen engagierten Lehrerinnen und Lehrern zusammen, mit denen die Arbeit Spaß macht, und ich lebe in einem Land, das eine großartige Landschaft und gutes Wetter zu bieten hat, womit sich der Kreis zur Eingangsfrage wieder schließt.

Das Interview führte Peter Hons



Von achtsamer Sprache bis Diversität

Eines der Ziele der Ziel- und Leistungsvereinbarung mit der Senatorin für Bildung und Wissenschaft ist die Verbesserung der „Interkulturellen Kompetenz“.

Als kaufmännische Schule im Bremer Westen mit Berufsschule, Berufsfachschule sowie Beruflichem Gymnasium und vielen Schülerinnen und Schülern aus vielen Ländern haben wir einen sich daraus ergebenden Problemmix, mit dem wir uns systematischer auseinandersetzen möchten.

Dabei geht es darum, nicht nur im Sinne der Bewältigung schwieriger Situationen im Schulbetrieb vorzugehen, sondern auch Kenntnisse und Fähigkeiten aufzubauen, die Teil der Ausbildung für Berufe sind, in denen internationale Kontakte relevant sind, und die auch unser Leben ganz allgemein bereichern.

Die tägliche Arbeit zeigt z.Zt. drei Ansatzpunkte: Achtsame Sprache bzw. gewaltfreie Kommunikation, vorurteilsbewusste Erziehung und Diversität.

Achtsame Sprache bzw. gewaltfreie Kommunikation legt den Fokus auf die Auseinandersetzung mit sprachlichem Reizpotenzial, das sich aus den unterschiedlichen sozial oder kulturell bedingten Sichtweisen ergibt. Eine spontane Formulierung, nicht gedacht als Konfliktaufakt, wie sie tagtäglich entstehen kann, der aktuellen emotionalen Verfassung des Sprechers entsprechend, verursacht vielleicht einen Konflikt, weil sie verletzend auf den Hörer wirkt, möglicherweise kulturelle, religiöse Sichtweisen verletzt oder verallgemeinert, zu rechtweist usw. Die Beschäftigung mit diesem Themenkomplex der reflektierten Sprache dient der Konfliktvermeidung und dem respektvollen Umgang miteinander.

Vorurteilsbewusste Erziehung ist die Bewusstmachung und Analyse von und der Umgang mit Vorurteilen. Vorurteile sind Urteile bevor man einen Sachverhalt aktuell und sachlich ergründet hat. Oder die Sammlung von Erfahrungen oder das Ergebnis von Erziehung usw. Jeder Mensch hat Vorurteile, und wo schnelle Entscheidungen getroffen werden müssen, sind

solch intuitiven Hilfen bisweilen nötig, aber auch problematisch, wenn das Umfeld sehr vielfältig ist und die Intuition oft nicht passt. Diesen Sachverhalt zu beleuchten soll zu einem reflektierten Umgang mit den eigenen Vorurteilen führen.

Diversität ist die Kenntnis, das Verständnis und die Wertschätzung unterschiedlicher sozialer und kultureller Lebensbedingungen als Bildungs- und Qualifikationschance. In einer Gesellschaft, in der Individualisierung, Migration, Antidiskriminierung, aber auch internationale Kontakte eine bestimmende Rolle spielen, muss auch die Schule, müssen auch Bildungsgänge diese Thematik integrieren, um Vielfalt nicht nur als Herausforderung, sondern auch als Gewinn zu betrachten. Gedacht ist an eine curriculare Verankerung z. B. durch Projekte, Veranstaltungen, auch Zertifizierungen.

Mittlerweile haben einige Veranstaltungen zur Erhöhung der Interkulturellen Kompetenz in der Schule stattgefunden. So gab es eine Auftaktveranstaltung und eine Sensibilisierungsfortbildung, außerdem Veranstaltungen zu folgenden Themen: „Was lasse ich zu? Wo muss ich reagieren? – Professioneller Umgang mit herausforderndem Verhalten“ und „Fortbildung zum Umgang mit Kollegialer Beratung mit dem Schwerpunkt der Themen und Probleme, wie sie sich im Miteinander von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen ergeben können“. Konzeptionell begleitet und teilweise durchgeführt wurden diese Veranstaltungen von Dr. Christoph Fantini, Koordinator des Arbeitsbereichs Interkulturelle Bildung an der Universität Bremen.

In der Planung befindet sich das Vorhaben „Sicht der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte“, das in der Zusammenarbeit mit dem Netzwerk der Pädagoginnen und Pädagogen mit Zuwanderungsgeschichte realisiert werden soll.

Hermann Kück



Eine Fortbildung für Cineasten und alle, die es werden wollen

Im Filmseminar reflektieren Lehrerinnen und Lehrer – durch bewegte Bilder.

„Filme zeigen, wie sich Menschen inmitten tragischer Umstände heldenhaft gehalten haben. Das Kino liefert uns keine Rezepte, aber es lehrt uns, mitzufühlen und mitzudenken. Es ist eine hervorragende Schule (sic! Anmerkung I.G.). Es hilft unseren Zuschauern, sich aus Schräubchen und Rädchen in mündige Bürger zu verwandeln.“ (Naum Kleiman, russischer Filmwissenschaftler und Regisseur, Gewinner der Berlinale Kamera 2015, in einem Interview vom 12.02.2015 in der TAZ)

Die erste öffentliche Vorführung mit dem sog. *Kinematographen* der Gebrüder Lumière am 28.12.1895 gilt gemeinhin als die Geburtsstunde des Kinos. Dazu muss man allerdings wissen, dass die beiden Brüder den Kinematographen eher zur Dokumentation des Alltages und für Reisefilme einsetzen wollten.

Um 1900 wiederum betrat der Bühnenbauer und Zauberkünstler Georges Méliès im wahrsten Sinne des Wortes die Leinwand. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs erschuf er mehr als 400 Filme als Autor, Regisseur und Produzent – und spielte oft auch selbst eine Rolle darin. Méliès ist damit der – heute weithin vergessene – Begründer des *Film-Theaters*.

In der Tradition von Méliès, der sich aller möglichen Filmgenres bediente bzw. diese erstmals erschuf, und im Sinne von Kleiman, der die universelle Bedeutung des Kinos auf den Punkt bringt, konzipiere ich seit dem Schuljahr 2010/2011 das Filmseminar am Schulzentrum Grenzstraße.

In diesem Schuljahr zeige ich z.B. Filme zum Thema „Inklusion“ und „Interkulturelles Verständnis“.

An den zehn jeweils dreistündigen Seminaren einmal pro Monat schauen wir in kleinerer oder größerer Runde Filme aller Genres, die Geschichte geschrieben haben, einen aktuellen Bezug zu gesellschaftlichen (Fehl-)Entwicklungen herstellen oder uns in fremde Welten entführen, in denen wir Menschen kennen- und verstehen lernen, die so ganz anders sind und leben als wir selbst. Natürlich gibt es an manchen Terminen auch einmal „leichte“ Kost, die uns einfach nur nett unterhält und mit einem Lächeln nach Hause gehen lässt.

Ein- oder zweimal pro Schuljahr gehen wir auch dorthin, wo der Film seinen Zauber noch immer am besten entfaltet: in die Dunkelheit eines Kinosaals. Dann sind wir zwei Stunden einfach mal „weg“ in einer anderen Welt, aus der wir anschließend nachdenklich, bestärkt oder auch mal irritiert wieder auftauchen. Auf jeden Fall aber hat sich etwas in uns bewegt – durch die sich bewegenden Bilder, die die Welt (be)deuten.

Eine kleine Auswahl an Filmen, die wir in den letzten Jahren gesehen und diskutiert haben:

1. Margarete Steiff („Die Rolle der Frau in der Gesellschaft“)
2. Das weiße Band („Schwarze Pädagogik als Macht- und Ohnmachtskonzept“)
3. Inside Job („Weltwirtschaftskrise und das Finanzkapital“)
4. Pausenhof (Kurzfilm) („Mobbing in der Schule“)
5. Red riding hood („Erwachsenwerden als Selbstermächtigung“)
6. Mama („frühkindliche Bindungen und Möglichkeiten des Mutter- / Vaterersatzes“)
7. Kino: Frau Müller muss weg („Lehrer im Interessenkonflikt von Behörde, Schule, Eltern und Schülern“)



Ingo Gerlach
nutzt Filmkunst
als pädagogisches Instrument



Schulzentrum auf job4u-Messe



Erstmals nahm das Schulzentrum Grenzstraße an der job4u-Messe teil. Am 11. und 12. Juli 2014 präsentierte das Schulzentrum gemeinsam mit dem Schulzentrum Utbremen und der Berufsschule für den Groß-, Außenhandel und Verkehr auf einem gemeinsamen Stand in einer Zeltstadt auf dem Marktplatz ihr Angebot an kaufmännischer Berufsbildung.

Was mache ich nach der Schule? Diese Frage bewegt alle Schüler, wenn ihr Schulbesuch an einer allgemeinbildenden Schule auf die Zielgerade einbiegt. Siebzig Prozent beantworten diese Frage mit dem Besuch einer berufsbildenden Schule, entweder in Vollzeitform, z. B. der Höheren Handelsschule oder des Beruflichen Gymnasiums, oder in Form einer dualen Berufsausbildung. Die job4u-Messe findet jährlich statt und bietet berufsbildenden Schulen und Ausbildungsbetrieben ein Forum, um ihre Angebote vorzustellen. Erstmals war man mit einer Zeltstadt auf dem Marktplatz vertreten, die den Besuchern ein imposantes Erscheinungsbild bot. Auch im nächsten Jahr wird es diese attraktive Messe wieder geben.

Stadtteilstfest Walle

Schulzentrum mit eigenem Stand

Buntes Treiben auf der Vegesacker Straße in Walle. Tausende Besucher strömten an den Ständen vorbei und ließen sich von der Vielfalt überraschen. Auch das Schulzentrum Grenzstraße präsentierte sich mit einem eigenen Stand mit Glücksrad und Waffelverkauf.



Alle zwei Jahre findet das Stadtteilstfest in Walle statt. Am 13. Juli 2014 waren so viele Aussteller wie nie vertreten. Bürgermeister Böhrnsen eröffnete das Stadtteilstfest und besuchte als einer der ersten den Stand des Schulzentrums Grenzstraße. Dort wurde ihm das neue Jahrbuch überreicht und mit ihm die bildungspolitische Situation der Schule erörtert. Nach ihm strömten viele Besucher an den Stand. Die älteren von ihnen interessierten sich vor allem für

die ausgestellte Geschichte oder das Schulprogramm, die jüngeren wollten kleine Preise beim Glücksrad gewinnen oder die Waffeln probieren, die von Schülern der Zweijährigen Höheren Handelsschule feilgeboten wurden. Auch wenn der strahlende Sonnenschein am Ende in ein kräftiges Gewitter mündete, das Fest hat allen beteiligten Lehrern und Schülern auch wegen des speziellen „Walle-Feelings“ viel Spaß gemacht.





Hundestaffel im Einsatz

„Eine Drogenrazzia“

An jeder Schule, deren Schüler im Alter der Grenzstraßenschüler sind, gibt es ein mehr oder weniger ausgeprägtes Drogenproblem. Jede Schulleitung steht vor einem Entscheidungsdilemma: Soll der Konsum / der Handel mit Drogen toleriert werden oder soll das Problem angegangen werden? Angesichts der nur sehr schwach ausgeprägten Sanktionen im juristischen Bereich bei Verstößen gegen das „BtmG“ (Betäubungsmittelgesetz) bedeutet die Wahl der zweiten Alternative erfahrungsgemäß ein voraussehbares Scheitern, welches mit großem Aufwand verbunden ist. Wir müssen das Problem also pädagogisch lösen.

Glücklicherweise ist die Hundestaffel der Polizei Bremen immer auf der Suche nach geeigneten Objekten, um dort die

Hunde in ungewohnter Umgebung zu trainieren. So konnten wir am 24. November 2014 eine „Win-Win“-Situation schaffen – das heißt jetzt so – und sowohl Training für die Hunde als auch – hoffentlich – Abschreckung für die BTM-Profis erzeugen.

Unter großem Anteil der Schüler der in den Schul- und Pausenzeiten stattfindenden Übung gingen die Hunde auf verschiedene, vorher von den Trainern versteckte Drogen – mit großem Erfolg. Auch leerstehende Klassenräume und die von der Polizei als mutmaßliche Drogenverstecke erkannten Bereiche wurden beschnüffelt – ohne Erfolg, es wurden keine nicht der Polizei zuzuordnenden Drogen gefunden. Vielleicht beim nächsten Mal....



Eckhard Friedrichs
leitete den 2011
eingestellten
Bildungsgang
„Fachkraft für
Schutz und
Sicherheit“



Danke!

Zum zehnten Mal können wir Danke sagen: Danke den Schülerinnen und Schülern sowie Kolleginnen und Kollegen, die Beiträge für das Jahrbuch in ihrer Freizeit und neben ihrer eigentlichen Arbeit erstellt haben. Danke den Unternehmen, die durch ihre finanzielle Unterstützung ein Printprodukt dieser Qualität ermöglicht und den Zuschuss des Fördervereins minimiert haben. Danke schließlich den Kolleginnen und Kollegen, die sich in mühevoller Kleinarbeit auf die Suche nach dem Fehlerteufel gemacht und die Texte redigiert haben.

Ohne dieses Zusammenwirken aller Beteiligten wäre das Jahrbuch nicht möglich gewesen. Das Jahrbuch-Team hofft, dass den Leserinnen und Lesern das Ergebnis dieses Zusammenwirkens gefällt.

Das Jahrbuch-Team sagt Danke! Arne Gerhard, Peter Hons, Christine Hublitz, Daniel Jakob, Anja König und Miriam Martens



Dieses Jahrbuch wurde finanziell unterstützt von:

AOK Bremen/Bremerhaven
atlas BKK ahlmann
Bankhaus Neelmeyer AG
Bremer Landesbank
Bremische Volksbank eG
Buchhandlung Geist
Die Sparkasse Bremen
Eisenführ Speiser
Fachhochschule für Oekonomie & Management (FOM)
Handelskrankenkasse (hkk)
Haus & Grund Bremen e.V.
Interfracht Internationale Spedition
ÖVB Versicherungen
RENO BREMEN e.V.
S-E-T
Volksbank Bremen-Nord eG
wisoak



Aktuelle Informationen über
das Schulzentrum Grenzstraße
finden Sie auf
www.sz-grenzstrasse.de

Freunde und Förderer

Gutes tun

Wie die meisten Schulen, so hat auch das Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße einen Schulverein, den Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e.V. Der Zweck des Vereins ist die Förderung der Bildungs- und Erziehungsarbeit an unserer Schule. Dies geschieht unter anderem durch die Pflege des Zusammenwirkens von Auszubildenden, Lehrern, Ausbildungsbetrieben, Eltern, Kammern, Fort- und Weiterbildungsträgern, durch die Optimierung des Erziehungs- und Bildungsangebotes für die Auszubildenden, Berufsfachschüler und Schüler der gymnasialen Oberstufe und die Unterstützung von schulischen Veranstaltungen.

Die Umsetzung des Vereinszwecks erfolgt in der Praxis überwiegend durch die finanzielle Unterstützung von schulischen Veranstaltungen, wie beispielsweise Abschluss-/Verabschiedungsfeiern verschiedener Bildungsgänge. Darüber hinaus ist der Schulverein der Herausgeber des Jahrbuchs,

das alle Absolventen kostenlos anlässlich der Beendigung des Schulbesuchs erhalten.

Der Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e.V. finanziert sich durch Spenden und Mitgliedsbeiträge. Mitglied kann jede natürliche und juristische Person werden, die sich unserer Schule verbunden fühlt und den Verein in seinen Bestrebungen unterstützen will. Der Mitgliedsbeitrag ist als Jahresbeitrag per Lastschrift zu zahlen und beläuft sich auf 12 Euro pro Jahr. Für Schüler und Erwerbslose beträgt der ermäßigte Beitrag 6 Euro.

Die Einzahlung bzw. Überweisung von Spenden auf das Konto bei der Sparkasse Bremen (Konto: 1102 2720, BLZ: 290 501 01, IBAN: DE79 2905 0101 0011 0227 20) ist jederzeit möglich. Der Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e.V. ist als gemeinnützig anerkannt, so dass alle Spenderinnen und Spender eine Spendenbescheinigung erhalten.

1825

als Bürgerinitiative
gegründet

1.500

Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter

400.000

Kunden in unserer Stadt

100

Ausbildungsplätze

Volles Engagement für die Menschen unserer Stadt.

4 Mio

Euro jährlich für das Gemeinwohl
in Bremen

109.500

Euro pro Jahr für die Stadtteolförderung
unter aktiver Mitwirkung unserer Kunden

9.000

Kinder und Jugendliche freuen
sich jährlich über unsere Förderung
„Bremen macht Helden“



Bei Ihrer Sparkasse Bremen stehen Sie und unsere Stadt im Mittelpunkt. Als Bürgerinitiative von Bremern gegründet, engagieren wir uns für Ihre finanziellen Ziele mit ausgezeichneten Beratung und besten Produkten. Dabei haben wir auch immer das Gemeinwohl und die Lebensqualität im Blick – und das seit 190 Jahren. Von Bremern für Bremer. Diese Idee ist heute so aktuell wie damals.

www.sparkasse-bremen.de/engagement

Stark. Fair. Hanseatisch.



Die Sparkasse Bremen
Finanzdienstleistung

Regina Muhle

Regina Muhle,
Firmenkundenbetreuung



Sie wollen mit Bankern arbeiten, die das Thema Zukunft im Griff haben?



Für unsere Standorte Bremen und Oldenburg suchen wir jährlich zum 1. August:

- 10 Auszubildende zur/zum Bankkauffrau/-mann
- 10 Studentinnen/Studenten für das duale Studium Betriebswirtschaft mit Schwerpunkt Banking & Finance (B.A.)

Jetzt informieren und online bewerben unter
www.bremerlandesbank.de/berufseinstieg

BREMER
LANDESBANK